Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

VOLK AUF DEM WEG

Dezember 2019

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten

Wir wünschen unseren Lesern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

In diesem Heft:

Weihnachtswort von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke: „Mehr geht nicht!“

Theaterpremiere: Dr. Wendelin Mangold, „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt.“

Aus dem Inhalt

2 30 Jahre Mauerfall und 30 Jahre Deutsche aus Russland in Heidelberg
3 Auf ein Wort
4 Multiplikatorenschulungen der LmDR in Rheinland-Pfalz und Bayern
6 Deutsche Geschichte in Wolhynien
8 Kulturfestival in Niedersachsen
9 Regensburg: Säulen einer Kultur-Brücke
10 Nürnberg: Wissenschaftliche Konferenz des BKDR
11 Ida Häusser: De Pelzenickel
13 Theatertreffen in Nürnberg
14 Heimat im Glauben
16 Jugend
- Workshop zum Thema „Kommunikation und interkulturelle Kompetenz“
- „Mit moderner Vereinsarbeit zum Erfolg“
- Eröffnung eines Media.Lab in Berlin-Lichtenberg
- Internationales Familienfestival in Berlin
- Der kurze Weg zum Traumjob

21 Baden-Württemberg
24 Bayern
26 Bremen
26 Hamburg
27 Hessen
28 Niedersachsen
30 Nordrhein-Westfalen
32 Sachsen
33 Schleswig-Holstein
34 Kathis Senf
35 Erfolgreiche Theaterpremiere in Wiesbaden
37 Literatur- und Theaterseminar in Detmold
38 Kasachstan: „Fachkurs für russlanddeutsche Literatur“ mit Wendelin Mangold
39 20 Jahre HFDR
40 Interview mit dem russlanddeutschen Psychotherapeuten Anatolij Körner
42 Johann Engbrecht zum 85. Geburtstag
43 Glückwünsche
44 Nora Pfeffer – Würdigung zum 100. Geburtstag
45 Zum Gedenken
46 Bücherangebot der LmDR
47 Beitrittserklärung
48 Jugendprojekt „Politische Diskussionskultur stärken – andere Positionen akzeptieren!“

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe 2020 ist der 17. Dezember 2019.

30 Jahre Mauerfall und 30 Jahre Deutsche aus Russland in Heidelberg

Mitglieder des Vorstandes der Ortsgruppe Heidelberg mit ihrer Vorsitzenden Erika Neubauer (7. von rechts) und Ehrengästen beim Festakt: der Historiker Dr. Viktor Krieger (rechts), der Bundesvorsitzende der LmDR, Johann Thießen (2. von rechts), der Heidelberger Oberbürgermeister Prof. Dr. Eckart Würzner 3. von rechts), Lilli Gessler, stellv. Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR (5. von links), Albrecht Friedrich, Netzwerk Aussiedler in der CDU (5. von rechts), und Uwe Grempels, Bürgermeister der Stadt Altlußheim (8. von links).

Großartig, gut gelungen, etwas Besonderes!“, war von den über 200 Besucher nach Ende eines wichtigen Festaktes zu hören. Erneut hatte die Ortsgruppe Heidelberg (Baden-Württemberg) der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland unter der Leitung ihrer Vorsitzenden Erika Neubauer mit ihrem Team am 26. September 2019 aus speziellem Anlass in die Heiliggeistkirche in Heidelberg eingeladen.

„30 Jahre Mauerfall und 30 Jahre Deutsche aus Russland in Heidelberg“ wurden thematisch in einem festlichen Rahmen als Jubiläum zusammengeführt. Ziel war es, beide Anlässe zu verbinden, um sie im allgemeinen Bewusstsein zu verankern und in sinnvoller Weise miteinander zu verknüpfen.

Die vor 30 Jahren in Heidelberg und Umgebung willkommen geheißenen Deutschen aus Russland engagieren sich seit jener Zeit für ein harmonisches Miteinander mit der einheimischen Bevölkerung in Heidelberg sowie in 20 umliegenden Städten und Gemeinden.

Das Programm des Festakt war dem Anlass angemessen gestaltet. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einer ökumenischen Andacht, gehalten vom Pfarrer der Heiliggeistkirche, Dr. Vincenzo Petracca. Aus den Reihen der Deutschen aus Russland sprachen Erlein Maxime (15), Maximilian (18) und Christina Appelhans (46) sowie Katharina Menga (36) andächtig die Fürbitten.

Erika Neubauer begrüßte die Gäste, Ehrengäste und hochrangigen Persönlichkeiten.

Nach der ersten Darbietung der Konzertpianistin Tatjana Worm-Sawosskaja, die Beethovens berühmte Pathétique meisterhaft interpretierte, sprach der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Prof. Dr. Eckart Würzner, sein wohlwollendes Geleitwort. „Die Deutschen aus Russland sind aus Heidelberg nicht mehr wegzudenken und haben sich vorbildlich integriert“, so seine Worte.

Nach Frédéric Chopins Nocturne in cis-moll hielt der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, einen hochaktuellen Vortrag zum Thema „Deutsche aus Russland – lebendiges Zeugnis der letzten 30 Jahre“. Er sprach darin auch kritische Punkte an, was thematisch dem Festakt durchaus gerecht wurde. Und er betonte: „Nicht zuletzt unser eindeutiges Bekenntnis zu demokratischen Werten hat dazu beigetragen, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland von der Bundesregierung als zuverlässiger Ansprechpartner in allen Angelegenheit, die Aussiedler und Spätaussiedler aus der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten betreffen, betrachtet wird.“

Die anschließende Etude in Es-Dur von Sergej Rachmaninow begeisterte das Publikum, was am Applaus deutlich feststellbar war.

Der Historiker Dr. Viktor Krieger hatte sich bereit erklärt, das Programm durch seine Ausführungen zum Thema „Kriegsfolgenschicksal und Wiedergutmachung:

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

noch vor Drucklegung dieser Ausgabe unserer Vereinszeitung haben wir es geschafft, das Heimatbuch 2020 der Deutschen aus Russland fertigzustellen. Wir haben damit eine Tradition fortgesetzt, die bereits wenige Jahre nach Gründung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland 1950 ihren Anfang genommen hat.

Es ist damit rechtzeitig vor dem 70-jährigen Jubiläum unseres Verbandes erschienen, das wir im nächsten Jahr feiern dürfen. Wieder kommen darin Wissenschaftler, Kulturschaffende und unmittelbar Betroffene zu Wort. in Beiträgen, die sich diesmal verstärkt mit dem Leben in der Sowjetunion vor der Aussiedlung nach Deutschland, den Ausreisebemühungen und den ersten Jahren in Deutschland vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen befassen.

Hinzu kommen ausführliche Biografien von Deutschen aus Russland sowie Artikel zur russlanddeutschen Geschichte und Kultur.

Herausragende Momente der russlanddeutschen Geschichte und Kultur kommen dabei ebenso zur Sprache wie schlimme Erfahrungen, die Deutsche aus Russland in der ehemaligen Sowjetunion machen mussten. Aber auch erhebliche Hindernisse, die ihnen bei ihren Integrationsbemühungen hier in der Bundesrepublik Deutschland in den Weg gestellt wurden.

Wie wir seit Jahren betonen, könnten wir die Heimatbücher der Deutschen aus Russland ohne die vorbildliche Spendenbereitschaft unserer Mitglieder nicht herausgeben. Jeder, der spendet, trägt dazu bei, dass das Schicksal unserer Landsleute dokumentiert und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Dafür sage ich allen meinen herzlichen Dank und den unserer ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

***

Wie ich bereits erwähnt habe, feiern wir 2020 das 70-jährige Gründungsjubiläum der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. In den nächsten Ausgaben werden wir ausführlich darüber berichten und auch darüber, in welcher Weise Sie sich in Ihren Orts- und Landesgruppen daran beteiligen können. Wir haben Großes geplant, aber ohne Ihre Mithilfe werden wir es nicht schaffen.

Johann Thießen

***

Für die Adventszeit und das Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben beschauliche und glückliche Tage.

Johann Thießen,
Bundesvorsitzender der LmDR

Die Solidarität mit den Russlanddeutschen ist nach wie vor gefragt“ zu bereichern.

Nach nochmaligen Klängen von Chopin hatte der Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, Dr. Eugen Eichelberg, die Gelegenheit, auf die im Rückraum aufgebauten Tafeln der Ausstellung hinzuweisen.

Zum inoffiziellen Ende des Festaktes erhob sich das Publikum und sang die 3. Strophe der deutschen Nationalhymne. Daraufhin folgten Ehrungen sowie Gruß- und Dankesworte, bevor sich die Besucher am Buffet trafen und angeregte Gespräche führten.

Insgesamt wichtig war die Tatsache, dass sich der Festakt großer medialer Aufmerksamkeit erfreute, was nicht zuletzt einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit rund um den Festakt zu verdanken war.

Ein besonderer Dank gebührt Alexander Messmer und Albrecht Friedrich vom Netzwerk der CDU für Aussiedler und Vertriebene, die sich von Beginn an, bei der Planung und Organisation, bis zum eigentlichen Festakt sowie der Öffentlichkeitsarbeit aktiv für das Gelingen dieses bedeutenden Events engagierten.

Fazit: Die Deutschen aus Russland sind ein weiteres Mal sehr positiv und nachhaltig mit Einheimischen ins Gespräch gekommen! Es gelang, sehr unterschiedliche Menschen und die politische Führungsebene in Stadt und Region für die gute Sache der Deutschen aus Russland zu gewinnen.

Der Vorstand

Erika Neubauer

Multiplikatorenschulungen der LmDR in Rheinland-Pfalz und Bayern

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Im Oktober des Jahres fanden zwei Multiplikatorenschulungen für Mitarbeiter der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland statt, bei denen Fragen des ehrenamtlichen Engagements sowie des Vereins- und Projektmanagements im Mittelpunkt standen.

Ehrenamt: Herausforderung und Chance. Multiplikatorenschulung in Waldfischbach-Burgalben

Unter dem Motto „Gemeinsam engagiert, kompetent und in der Zukunft erfolgreich“ trafen sich am 12. und 13. Oktober 2019 über 30 Teilnehmer im idyllischen rheinland-pfälzischen Wallfahrtsort Waldfischbach-Burgalben.

Das Thema der Schulung war so interessant, dass auch aus Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg Teilnehmer angereist waren.

Nach der Begrüßung durch die Bundesgeschäftsführerin der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Rita Heidebrecht, begann die intensive Arbeit mit Erik Dancs vom Beraternetzwerk Berlin. Dieser präsentierte Grundlagen erfolgreicher Kommunikation und ging insbesondere auf die Rolle der einzelnen Person in einem Verband ein.

Dancs rückte das Prinzip des „Wir statt Ich“ in den Vordergrund. Mit Beispielen unterstrich er, dass es darauf ankommt, nicht die persönlichen Befindlichkeiten, sondern das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen. Ebenso komme es zum Beispiel darauf an, Konflikte konstruktiv zu bewältigen oder Kritik als Hilfestellung zu verstehen.

In der anschließenden Gruppenarbeit wurde es noch konkreter. Hierbei rückten die Kommunikation in den Ortsgruppen, die Beiträge des Einzelnen und die Anforderungen an das Ehrenamt in den Mittelpunkt.

Fragen wie „Kann ich Ehrenamt und Familie gleichzeitig bewältigen?“ oder „Was tue ich, wenn ich überfordert bin?“ brachten viele Fragen und auch Probleme auf den Punkt. Die Suche nach Lösungen bei Unklarheiten oder Problemen sollte vom „Wir statt Ich“ geprägt sein.

Unter den Teilnehmern entstand ein lebhafter Austausch über die Situation an Ort und Stelle und die Frage, wie die Arbeit mit den gemeinsamen Zielen im Blick gestaltet werden kann.

Am zweiten Tag präsentierte Peter Hilkes aus München zunächst die „Vernetzung in der Integrationsarbeit: Grundlagen, Chancen, Perspektiven“. Seit längerem wird von „Vernetzung“ vor allem bei der Integration gesprochen. Dabei kommt es, so Hilkes, darauf an, diese konkret zu machen. Für die Verbandsarbeit der LmDR können vielfältige Angebote von Netzwerken, Arbeitskreisen oder vielfältig zusammengesetzten Vertretungen genutzt werden. Dies ist auch als Möglichkeit zu verstehen, z. B. Informationen zu sammeln und (finanzielle) Unterstützung für die eigene Arbeit zu erhalten.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Multiplikatorenschulung in Waldfischbach-Burgalben.

Im Kontext multipler Netzwerke und Akteure kommt es nicht zuletzt auch darauf an, das eigene Profil einzubringen.

In Gruppenarbeit erstellten die Teilnehmer auf beeindruckende Weise, was das Profil der LmDR ausmacht und was den Verband von anderen unterscheidet. Stellungnahmen wie „Homogen in der Heterogenität“, „Selbstbewusstsein, Vielfalt, Nachhaltigkeit“ oder „Vielfältige Gemeinsamkeit“ machten dies deutlich.

Eine Stärkung des eigenen Profils wird auch durch die Förderung von Begegnung und Austausch erreicht. Gleichzeitig stabilisiert und unterstützt dies Information und Austausch untereinander.

Im zweiten Teil ging Hilkes auf Fragen der Kooperation und Nutzung von Ressourcen in der Integrationsarbeit ein, wobei er an Beispielen aus der Praxis vor allem die Chancen herausstellte. Kooperation statt Konkurrenzdenken eröffnet beispielsweise Ortsgruppen mehr Möglichkeiten, an ihrem Standort aktiv und noch sichtbarer zu werden.

Gemeinsam mit anderen durchgeführte Veranstaltungen spielen hier eine wichtige Rolle. Hilkes stellte dazu eine „Checkliste“ mit praktischen Hinweisen vor, die für das Thema „Veranstaltungen“ eine wichtige Rolle spielen.

Albina Baumann, Frauenbeauftragte der LmDR, stellte am Ende der Schulung sich und ihre Arbeit vor. Mit ihrem Amt, so Baumann, sei ein erster Schritt zur Anerkennung von Frauen und ihren vielfältigen Tätigkeiten im Verband geschaffen, doch gebe es noch viel zu tun.

Die positiven Reaktionen der Teilnehmer machten deutlich, dass etwas in Bewegung gekommen ist, das für Programm und Arbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland genutzt werden kann.

VadW

Vereins- und Projektmanagement: Von der Idee zum Projekt. Multiplikatorenschulung in Nürnberg

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Multiplikatorenschulung in Nürnberg und Einblicke in die Arbeit im Plenum und den einzelnen Arbeitsgruppen.

Im Mittelpunkt der zweiten Tagung am 19. und 20. Oktober in Nürnberg, Bayern, standen zahlreiche Fragen und Erfahrungen zu den Themen Vereins- und Projektmanagement sowie den Möglichkeiten, Ressourcen zu nutzen.

Von den teilnehmenden Ortsgruppen der LmDR wurde dies insgesamt als wichtige Unterstützung der eigenen Arbeit gesehen. Am Ende standen ein intensiver Informationsaustausch der Beteiligten und das Ergebnis, solche Treffen und Angebote regelmäßig anzubieten, sie zu nutzen und für die eigene Arbeit weiterzuentwickeln.

Nach den Begrüßungen durch den Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern der LmDR, Ewald Oster, und Bundesgeschäftsführerin Rita Heidebrecht ging es für die über 35 Teilnehmer um ihre Tätigkeiten und Erfahrungen in der Integrationspraxis.

Peter Hilkes präsentierte die für die Arbeit in Projekten notwendigen Grundlagen und ging auf zahlreiche Fragen der Projektarbeit und deren nachhaltige Wirkung ein.

Im Gegensatz zur Meinung vieler, man müsse „nur“ einen Antrag ausfüllen und sich dann mit der Umsetzung des Projekts beschäftigen, unterstrich Hilkes den umgekehrten Weg. Am Anfang stehen Idee und Voraussetzungen für ein Thema bzw. ein Projekt. Dabei gilt es zu klären, welcher Bedarf an Ort und Stelle besteht und welche Voraussetzungen es bei der LmDR bzw. bei den Projektbeteiligten persönlich gibt. Die realistischen Einschätzungen der eigenen Möglichkeiten und diejenigen der Ortsgruppe insgesamt sollten mit einer detaillierten Analyse der Bedingungen verknüpft werden.

Die Formulierung der Ziele sollte nach dem SMART-Prinzip (spezifisch – messbar – attraktiv – realistisch – terminiert) erfolgen. An ausgewählten Beispielen erarbeiteten sich die Teilnehmer diese wichtigen Grundsätze.

In einem nächsten Schritt stand die Suche nach der „richtigen“ Finanzierungsquelle für ein Projekt im Mittelpunkt. Ausschreibungen, Anträge, Formulare und Erläuterungen dazu sind aufgrund einer besonderen „Antragssprache“ nicht immer leicht verständlich. Umso mehr kommt es daher darauf an, sich untereinander auszutauschen und ggf. den Rat von Personen mit Erfahrungen hinzuzuziehen.

Hilkes stellte den Teilnehmern Beispiele von Ausschreibungen vor, die auf den ersten Blick oft als schwierig erscheinen, jedoch gleichzeitig eine Fülle von Möglichkeiten bieten. Dies gilt für das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) wie auch für andere Bundes- und Länderbehörden.

Während des Projekts, aber vor allem in seiner Endphase kommt es darauf an, die Arbeit mit Berichten sowie Foto- oder Videodokumenten zu dokumentieren. Dies sollte bereits während der Laufzeit des Projekts erfolgen, da es die Dokumentation erleichtert. Hinzu kommt das Abrechnungssystem, das Hilkes an konkreten Beispielen deutlich machte, wobei die Teilnehmer laufend ihre Erfahrungen und Erkenntnisse einbrachten.

Ihre Tätigkeit als Frauenbeauftragte der LmDR stellte Albina Baumann auch hier vor. Einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit bildet das Thema „Gewalt gegen Frauen“. Nachfragen nach Information, Beratung und Gespräch nehmen zu. Albina Baumanns Interesse gilt außerdem Frauenpersönlichkeiten aus dem Kreis der Deutschen aus Russland. Vieles ist noch unbekannt und sollte entdeckt werden.

VadW

Deutsche Geschichte in Wolhynien

Medien- und Autorenwerkstatt in Schitomir

In der ukrainischen Region Wolhynien lebten bis in die 1930er und -40er Jahre rund 200.000 Deutsche. Darunter auch die Großeltern von Ira Peter und Katharina Martin-Virolainen.

Im September 2018 unternahmen die jungen Frauen eine Reise nach Wolhynien und suchten die Orte auf, in denen einst ihre Vorfahren gelebt hatten. Der Aufenthalt in Wolhynien war für beide sehr bewegend und emotional. Auf der Heimfahrt entstand die Idee, in Wolhynien ein Projekt mit jungen Menschen durchzuführen, um die Geschichte der Wolhyniendeutschen aufzuarbeiten.

Nach einiger Zeit stand fest: Eine Medien- und Autorenwerkstatt soll es werden. In den darauffolgenden Monaten wurden alle notwendigen Vorbereitungen dafür getroffen: Die Finanzierung musste gesichert, das Konzept ausgearbeitet und das Programm organisiert werden.

Zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und Ukraine konnten einen Platz bei der Medien- und Autorenwerkstatt vom 28. Oktober bis 1. November in Schitomir ergattern. Im Rahmen der Projektwoche erarbeiteten sie in kleinen Projektgruppen verschiedene Formate wie kurze Videos, Fotografien, Zeitungsberichte, Gedichte oder Kurzerzählungen zum Thema „Deutsche Geschichte in Wolhynien".

Der Workshop Journalismus mit den Schwerpunkten Text, Interview, Reportage und Blogbeitrag wurde von Larissa Mass aus Berlin geleitet. Sie ist ist Literaturwissenschaftlerin und ausgebildete Fernsehredakteurin. Larissa Mass arbeitete unter anderem als freie Journalistin und DAAD(Deutscher Akademischer Austauschdienst)-Sprachassistentin in Sankt Petersburg und berichtete für verschiedene Fernsehnachrichten und -magazine aus Berlin.

Die Verarbeitung der Rechercheergebnisse in Videoform leitete der Filmemacher im Bereich Dokumentation, Piotr Armianovski aus Kiew. Auf dem Plan stand die Produktion kurzer Videos im Nachrichtenstil und eines längeren Videos beziehungsweise eines Kurzfilms mit fiktiven Elementen.

Den Workshop „Kreatives Schreiben" übernahm die Autorin und Kulturwissenschaftlerin Katharina Martin-Virolainen aus Eppingen. Sie ist seit 2010 als freie Journalistin für deutsch- und russischsprachige Zeitungen und Zeitschriften tätig, arbeitet als Redakteurin und hat bereits zahlreiche Projekte in den Bereichen Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen umgesetzt.

Neben den einzelnen Workshops wurde den Teilnehmenden ein umfangreiches und vielfältiges Rahmenprogramm geboten.

Projektteilnehmer aus Deutschland und der Ukraine.

Am ersten Tag kamen alle Projektbeteiligten in der Stadtbibliothek von Schitomir zur Auftaktveranstaltung zusammen. Ira Peter und Katharina Martin-Virolainen begrüßten die Mitwirkenden der Medienwerkstatt und die geladenen Gäste. Volodimir Pinkovskij, örtlicher Projektpartner und Vorsitzender der Gesellschaft der Deutschen „Wiedergeburt", hieß die Teilnehmenden in Schitomir willkommen und berichtete über das Leben und die Aktivitäten der Deutschen, die heute noch in Wolhynien leben.

Nach den Grußworten und der Vorstellung des Projekts und seiner Träger folgte ein Vortrag über die Arbeit des Historischen Vereins Wolhynien e. V. von dessen Vorsitzendem Gerhard König, der als Experte und Ehrengast zum Projekt eingeladen worden war.

Am Nachmittag durften die Teilnehmenden mit dem Historiker und Verleger Georgij Mokritzkij eine Stadtführung unternehmen, nachdem er einen Einführungsvortrag in die Geschichte der Deutschen in Wolhynien gehalten hatte.

Am Abend stand der Film „Mustards in the Garden" („Senf im Garten") von Piotr Armianovski auf dem Programm, der die Geschichte einer jungen Frau erzählt, die in der ukrainischen Kriegsregion lebt. Der Film löste viele Emotionen aus, da er eindrucksvoll zeigt, wie das Leben einfacher Menschen durch Krieg und politische Umbrüche verändert und zerstört werden kann.

Am Dienstag folgte der Besuch des Archivs. Dort wurde eine Führung durch die

Piotr Armianovski bei den Dreharbeiten in der ehemaligen Siedlung Dubowaja.

Räume des Archivs angeboten und eine Sonderausstellung für die Workshop-Teilnehmer organisiert, bei der sie Originaldokumente sehen konnten, die mit der Geschichte der Deutschen in Wolhynien zusammenhängen. Nach dem Besuch des Archivs durften die Teilnehmenden ihre ersten Eindrücke kreativ verarbeiten.

Ein besonderer Ausflug fand am dritten Tag statt, als die Gruppe eine Reise in den Rayon Baranowskij unternahm. Dort wurden sie von Mykola Kobyljanskij empfangen, dem Leiter des Heimatmuseums in Poljanki.

Er hatte einen Gottesdienst an dem Ort organisiert, wo einst die deutsche Siedlung Dubowaja stand. Dort lebte früher die Familie der Großmutter von Katharina Martin-Virolainen bis zur Deportation nach Kasachstan im Jahr 1936.

Mykola Kobyljanskij hat vergangenes Jahr, nach dem Besuch von Katharina Martin-Virolainen und Ira Peter, in der Region, an der Stelle, wo früher der alte deutsche Friedhof war, ein Gedenkkreuz aufgestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt war es eine verlassene und vergessene Gegend. Nichts erinnerte daran, dass dort einst ein Dorf war und dort Deutsche lebten. Nach dem Besuch der beiden und der Initiative von Mykola Kobyljanskij wurde diese Stelle nun zu einem Gedenkort. Das Kreuz wurde im Rahmen eines kleinen Gottesdienstes eingeweiht, zu dem auch Ortsansässige aus umliegenden Dörfern kamen. Nach dem sehr emotionalen Gottesdienst konnten sich die jungen Teilnehmer mit Einheimischen unterhalten, die sich noch an die Deutschen erinnern konnten oder davon aus den Erzählungen ihrer Eltern wussten.

Anschließend fuhr die Gruppe in das Dorf Poljanka, wo sie von Mykola Kobyljanskij und seinen Helferinnen und Helfern feierlich im Heimatmuseum empfangen wurden. Mykola Kobyljanskij begrüßte die Gäste in traditioneller Kleidung mit Brot und Salz, und ein Chor sang Begrüßungslieder auf Ukrainisch. Nach der Führung durch das Museum erwartete die Teilnehmenden ein reich gedeckter Tisch mit allerlei ukrainischen Leckereien.

Viele Highlights erwarteten die Teilnehmenden auch am nächsten Tag. Georgij Rychagov, der ebenfalls deutscher Abstammung ist, sich sehr für die Geschichte der Wolhyniendeutschen interessiert und sich stark in diesem Bereich engagiert, organisierte eine Rundreise durch ehemalige deutsche Siedlungen.

Spuren der Deutschen in Wolhynien. Die ehemalige deutsche Schule im Rayon Pulino.

Ukrainischer Gesang im Heimatmuseum von Poljanka.

Dabei konnten die Teilnehmenden eine ehemalige Kirche und eine alte Schule besuchen, fanden Ruinen und Spuren von deutschen Gebäuden sowie alte deutsche Grabsteine und konnten viel über das Leben der Deutschen in Wolhynien erfahren. Am Ende des Tages besuchten sie das Witwenhaus, das einst von Don Miller gegründet wurde, einem Wolhyniendeutschen, der in die USA ausgewandert war und sich stark für Wolhynien engagierte.

Die Medien- und Autorenwerkstatt weckte großes Interesse bei den örtlichen Medien. Jeden Tag besuchten Ira Peter und Katharina Martin-Virolainen örtliche Radio- oder Fernsehsender, gaben Interviews für Zeitungen und berichteten über die Ziele der Medienwerkstatt. Sie betonten, wie wichtig solche Projekte sind, um die Geschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Um sowohl den Teilnehmenden als auch den Ortsansässigen und allen, die das Projekt im Internet begleiteten, bewusst zu machen, dass in Wolhynien einst Deutsche lebten und welch schweres Schicksal sie getroffen hat. Die Geschichte erlebbar und greifbar zu machen. Junge Autoren, Journalisten und Filmemacher zu fördern und das Thema breitenwirksam zu vermitteln.

Am letzten Tag wurde fleißig an der Dokumentation der Ergebnissen gefeilt. Abends wurden diese im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im festlichen Konferenzsaal des Hotels „Gajki“ präsentiert. Die Teilnehmenden lasen ihre Gedichte und Kurzgeschichten vor, präsentierten die geplanten Zeitungsberichte und zeigten ihre Kurzfilme, die für sehr viele Emotionen und auch Tränen sorgten. Am Ende bedankten sich Ira Peter und Katharina Martin-Virolainen bei allen Mitwirkenden und überreichten Geschenke an die Projektpartner.

Deutsches KULTURFORUM östliches Europa

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Die Ergebnisse der Projektwoche werden demnächst auf den Kanälen des Projekts auf Facebook und Instagram sowie auf der Homepage präsentiert.

Das Projekt wurde gefördert durch „Vielstimmige Erinnerung – gemeinsames Erbe – europäische Zukunft: Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn im östlichen Europa“ des Deutschen Kulturforums östlices Europa und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Ein besonderer Dank gilt allen, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben: allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ihre großartigen Ergebnisse, den Workshopleitern und allen Projektpartnern, die aktiv an der Gestaltung des Projekts mitgewirkt haben, sowie der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Jugend-LmDR für die Unterstützung des Projekts und den Förderern, die das Projekt erst möglich gemacht haben.

Alle weiteren Informationen zum Projekt findet man auf ***www.deutsche-in-wolhynien.de*** sowie auf Instagram und Facebook unter Medien- und Autorenwerkstatt „Deutsche in Wolhynien“.

VadW

Der Chor „Heimatmelodie“ aus Hannover.

Die Frauentanzgruppe „Kalinka“ aus Winsen an der Aller.

Die Kindertanzgruppe aus Hannover.

Niedersachsen:

Kulturfestival unter dem Motto „Kultur verbindet – Vielfalt auch“

Das diesjährige internationale Kulturfestival der Landesgruppe Niedersachsen unter dem Motto „Kultur verbindet – Vielfalt auch“ fand am 26. Oktober in der Adolf-Grimme-Schule in Barsinghausen statt.

Schon frühmorgens reisten die Teilnehmer aus den verschiedensten Ecken Niedersachsens an und erkundeten die Bühne, den Saal und die technische Ausstattung.

Die musikalische Eröffnung gelang in diesem Jahr besonders gut. Die beiden Chöre aus Hannover sangen gemeinsam mit den Chören aus Osnabrück und Wolfsburg das Lied „Lass mich in dein Herz“ von Ernst Strohmaier. Das beeindruckte jeden, sowohl unsere Landsleute als auch die geladenen Gäste.

Die offizielle Begrüßung erfolgte durch die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff. Grußworte sprachen der stellvertretende Regionspräsident von Hannover, Michael Dette, die Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann, der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Barsinghausen, Karl-Heinz Neddermeier, und der Leiter der BAMF-Außenstellen Oldenburg und Friedland, Detlef Schütte. Die Redner bekundeten ihre Sympathie für die besondere Leistung der Deutschen aus Russland bei der Integration und Beheimatung in Deutschland.

Unter den Ehrengästen waren außerdem u.a. Klaus Bittner und Astrid Franz vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport sowie die Mitarbeiter des Grenzdurchgangslagers Friedland (Caritas-Stelle), Olga Sauerwald und Josef Steinbach.

Mit seinen Darbietungen glänzte der Kinderchor aus Hannover unter der Leitung von Olga Welz, der seit fünf Jahren existiert. Wir haben noch alle die kleinen Kinder bei ihrem ersten Auftritt bei einer Adventsfeier der Landesgruppe in Erinnerung. Mittlerweile sind sie groß geworden und überzeugen mit ihrem Können.

Als talentiertes Gespann zeigten sich die Geschwister Sophie und Maximilian Sonnenschein (Klavier und Geige). Beide spielen ihre Instrumente seit über vier Jahren und haben bei „Jugend musiziert“ sowohl als Solisten als auch gemeinsam im Duo den 1. Platz belegt. Sophie hat Unterricht bei Prof. Levit von der Musikhochschule Hannover und Maximilian nimmt am VIFF-Unterricht (Vorklasse des Instituts zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter) der Musikhochschule teil.

Die neuformierte Singgruppe aus Rotenburg hatte an diesem Tag Premiere und wurde für ihren temperamentvollen Vortrag mit tosendem Applaus belohnt. Die Leiterin des Chores, Anna Knelsen, ist dieses Jahr 80 Jahre alt geworden; trotz ihres Alters hat sie die Aufgabe übernommen und ist mit Herz und Seele dabei. Wie man sehen konnte, mit Erfolg!

Die Frauentanzgruppe „Kalinka“ aus Winsen an der Aller ließ die Zuschauer schmunzeln, als mehrere „Putzfrauen“ zunächst die Bühne stürmten und für Ordnung auf der Bühne sorgten, dann aber plötzlich die Kittelschürzen ablegten und einen flotten Rock ‘n‘ Roll‘ aufs Parkett legten.

Tänzerisch überzeugte zum wiederholten Mal auch die Trachtentanzgruppe aus Gifhorn mit mehreren deutschen Volkstänzen. Der hochverdiente Applaus für die Darbietung motivierte die stellvertretende Vorsitzende der Tanzgruppe, Martina Hoffmann, dazu, spontan das Mikrofon zu ergreifen und den Mitgliedern des Teams ein großes Lob auszusprechen.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war der Auftritt der Familie Molleker aus Hannover (Eduard Molleker, Trompete; Natalia Molleker, Klavier; Katharina Molleker, Violine).

Die Pause zwischen den einzelnen Programmteilen füllte Anton Hecke mit deutschen und russischen Schlagern, was viele der Anwesenden zum Tanzen animierte.

Mit „Zugabe!“-Rufen wurden die Solobeiträge der beiden Musiker Emanuel Kaufmann und Waldemar Becker belohnt. Ebenso die Tanzgruppe aus Osnabrück mit dem Tanz „Auf der Kalinenbrück“ und Ljubow Stjaschkina mit einem orientalischer Tanz. Auch die Hobby-Tanzgruppe aus Wolfsburg unter der Leitung von Jakob Krämer sorgte mit ihren Tänzen zu temperamentvoller Musik für gute Stimmung.

Musikalisch wie optisch überzeugten die Chöre „Klingende Runde“ und „Heimatmelodie“ aus Hannover, der Chor „Wolgawelle“ aus Osnabrück und der Chor der Deutschen aus Russland aus Wolfsburg.

Die bunte Mischung aus alten und neuen deutschen Volksliedern und Schlagern, russischen Volksliedern, klassischen Musikstücken sowie internationalen Tanzaufführungen überzeugte die vielen Gäste aus ganz Niedersachsen.

Die zum Teil langen Anreisen der Teilnehmer und die Arbeit der Organisatoren im Vorfeld und während der Veranstaltung haben sich auf jeden Fall gelohnt und verdienen auch an dieser Stelle einen großen Dank.

Marianna Neumann / Landesgruppe Niedersachsen
Fotos: Emmi Schumacher

Säulen einer Kultur-Brücke

Jahresveranstaltung der Orts- und Kreisgruppe Regensburg (Bayern)

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Teilnehmer der Jahresveranstaltung „Säulen einer Kultur-Brücke".

Am 9. November 2019 fand bereits zum achten Mal die traditionelle Jahresveranstaltung „Säulen einer Kultur-Brücke" der Orts- und Kreisgruppe Regensburg der LmDR statt.

In den vergangenen Jahren wurde die Veranstaltung jeweils mit einem geschichtlichen Schwerpunkt durchgeführt, etwa der Gründung der Wolgadeutschen Republik. In Ergänzung zu einem reichhaltigen Programm wurden die Gäste mit einem Vortrag in die Thematik eingeführt.

. Dieses Jahr rückten die unterschiedlichen Säulen der russlanddeutschen Kultur in den Vordergrund. Chöre, Musikensembles, Tanzgruppen und weitere Künstler gestalteten gemeinsam das umfangreiche Programm. Darunter der Chor „Sonnenklang" aus Fürth, das Streichquartett „Conzertino" aus Rüsselsheim, die Tanzgruppe „Expressia" aus Regensburg, das Akkordeon-Ensemble der Musikschule Fröhlich aus Würzburg, das Duo „Melodie der Seele" aus Neutraubling sowie der Chor „Donauklang" aus Regensburg.

Die Bürgermeisterin der Stadt Regensburg, Gertrud Maltz-Schwarzfischer, hatte die Schirmherrschaft übernommen. Als weiterer Ehrengast war auch die Regensburger Bundestagsabgeordnete und Stadträtin Dr. Astrid Freudenstein anwesend. Mit großer Herzlichkeit richtete sie ihr Grußwort an alle Künstler, Gäste und Organisatoren.

Waldemar Eisenbraun, Leiter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland, war ebenfalls zu der Veranstaltung erschienen.

Die Landtagsabgeordnete und Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, konnte zwar aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen, hatte uns aber ein Grußwort übermittelt.

Zweihundert Zuschauer hatten den Weg zu der Jahresveranstaltung gefunden und waren vom hochkarätig besetzten Programm begeistert, Für ihre musikalischen und tänzerischen Darbietungen wurden die Künstler mit lebhaftem Beifall belohnt.

Ein ganz besonderer Moment war die Ehrung der langjährigen Leiterin und Dirigentin des Chores „Donauklang" der Ortsgruppe Regensburg, Hildegard Raff. Seit mehr als zwanzig Jahren treffen sich die Mitglieder des Chores regelmäßig, um gemeinsam zu singen, und sind in dieser Zeit zu einer festen Gemeinschaft zusammengewachsen. Der Chor hat die LmDR immer wieder bei städtischen Veranstaltungen würdig vertreten.

In seiner Schlussrede betonte Waldemar Eisenbraun die Bedeutung des Engagements von Hildegard Raff nicht nur für den Chor, sondern auch für die gesamte LmDR und die russlanddeutsche Kultur. Am Ende überreichte er Hildegard Raff die goldene Ehrennadel der LmDR.

Während der Preisverleihung kam der gesamte Chor auf die Bühne und sang auf Bitte von Hildegard Raff ein Lied, das von dem Traum und Wunsch handelt, nach Hause zurückzukehren. Für alle Anwesenden ein berührender Moment!

BKDR
Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Neben der goldenen Ehrennadel erhielt Hildegard Raff als Dank einen Blumenstrauß und eine Urkunde, und auch den Mitgliedern des Chores „Donauklang" wurde für ihren Einsatz mit Blumen gedankt.

Unsere Jahresveranstaltung war auch diesmal erfolgreich. Die Zuschauer waren von dem Programm sehr beeindruckt und brachten den Künstlern viele positive Rückmeldungen entgegen.

Gut organisierte Veranstaltungen wie diese könnten ohne den unermüdlichen Einsatz der Vorstandskollegen und aktiven Mitglieder unserer Orts- und Kreisgruppe nicht realisiert werden. Jeder hat seinen persönlichen Beitrag geleistet, Ihnen und allen Künstlern und Gästen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, gilt unser herzlicher Dank.

Ebenso herzlich bedanken wir uns beim Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland in Nürnberg und dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales für die finanzielle Unterstützung

Der Vorstand

Nürnberg:

1. Internationale wissenschaftliche Konferenz des BKDR

Von links: Ewald Oster, Karl Freller und Waldemar Eisenbraun.

TeilnehmerInnen der wissenschaftlichen Konferenz des BKDR.

Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) in Nürnberg hat vom 29. Oktober bis 1. November 2019 im Nürnberger IntercityHotel seine erste internationale wissenschaftliche Konferenz veranstaltet, zu der 55 Teilnehmer aus Kasachstan, Russland, Ukraine, Aserbaidschan, Usbekistan und Deutschland angereist waren. Das Thema der Konferenz lautete: „Kultur der Russlanddeutschen als Bestandteil ihrer Identität: Fragen der Erforschung und Erhaltung."

Nach der offiziellen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern der LmDR, Ewald Oster, und den Leiter des Kulturzentrums, Waldemar Eisenbraun, richtete der 1. Vizepräsident des Bayerischen Landtags, Karl Freller, einige Worte an die Teilnehmer. Er hob explizit die Bedeutung des Kulturzentrums der Deutschen aus Russland und dessen Rolle bei der Pflege und Entfaltung der russlanddeutschen Kultur hervor. „Das Kulturzentrum ist eine echte Chance und eine große Bereicherung für Bayern", konstatierte er, „denn wer innerhalb von nur wenigen Monaten eine so umfangreiche internationale Konferenz auf die Beine stellt, der verdient, gefördert zu werden."

Konzipiert wurde die Tagung von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Kulturzentrums, Prof. Dr. Olga Litzenberger, die dank ihrer Forschungsarbeiten zur russlanddeutschen Kulturgeschichte ein hohes internationales Ansehen genießt.

Die Konferenz wurden in mehrere thematisch passende Blöcke unterteilt. Bei der Gestaltung der Vortragsreihen bemühte man sich, die jeweiligen Themenschwerpunkte aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten.

Bereits im ersten Block, der sich auf die Bedeutung digitaler Technologien bei der Weitergabe des kulturellen Erbes der Russlanddeutschen bezog, kristallisierte sich schnell heraus, dass über die Kulturgeschichte dieser Bevölkerungsgruppe bisher wenig geforscht wurde, geschweige denn bei der Erforschung technisch innovative Medien ausreichend eingesetzt wurden.

So gestand der Historiker Hans-Christian Petersen aus Oldenburg in seinem Eröffnungsvortrag, dass er im Rahmen seines Osteuropa-Forschungsschwerpunkts erst vor fünf Jahren mit dem Thema „Deutsche in und aus Russland" ernsthaft in Berührung gekommen sei. Er habe so gut wie nichts über die Geschichte der Russlanddeutschen gewusst. Erst in den letzten Jahren sei ihm klar geworden, wie umfangreich das Thema sei und welche wichtige Rolle die Russlanddeutschen bei den bilateralen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland zu unterschiedlichen Zeiten gespielt hätten. Es bestehe in diesem Bereich offensichtlich ein großer Nachholbedarf. Die Historiker seien gefordert, die Gesellschaft über diese Bevölkerungsgruppe aufzuklären.

Die Teilnehmer der Tagung waren sich in ihren Reaktionen darin einig, dass derartige Konferenzen als Ideenaustauschplattform und Impulsgeber wesentlich zur Aufklärung beitragen können.

Weitere Vortragsblöcke des ersten Konferenztages, bei dem unter anderem bekannte Historiker wie Viktor Kirillov aus Ekaterinburg, Reinhard Nachtigal aus Freiburg, Tatjana Ilarionova aus Moskau oder Alfred Eisfeld aus Göttingen zu Wort kamen, waren im Einzelnen dem Stellenwert der Erinnerungskultur, neuen Wegen der Vermittlung von historischen Sachverhalten und der Kultur als Bestandteil der russlanddeutschen Identität gewidmet.

Der zweite Tag begann mit Vorträgen über die Rolle staatlicher Archive und Museen bei der Erforschung, Erhaltung und Präsentation des Kulturgutes der Deutschen aus Russland. Es wurde unter anderem über Museumssammlungen und Ausstellungen zur Alltagskultur der Schwarzmeerdeutschen (Vera Solodova) und über Kasachstans Archive (Arailym Mussagaliyeva) referiert.

In der anschließenden Vortragsreihe über kulturelle, sprachliche und religiöse Traditionen der Russlanddeutschen sprachen Experten wie Wendelin Mangold, Annelore Engel-Braunschmidt und Victor Dönninghaus, um nur einige nennen.

Die Vorträge behandelten im Großen und Ganzen die Zeitspanne von der Auswanderung nach Russland (Alex Dreger, Auswanderung im zeitgenössischen Pressespiegel) über die Zeit vor der Verbannung und Deportation bis hin zu Aspekten der Gegenwart (Anna Flack, Die Esskultur der Russlanddeutschen).

Einer der Höhepunkte des Tages war die Vorstellung des Buches „Geschmack aus der Kindheit" von Tamara Leongart, in dem die passionierte Kochrezeptesammlerin aus Omsk mit beispielloser Akribie hunderte bekannte Rezepte – angereichert mit zahlreichen Details und Bildern – aus der russlanddeutschen Küche zusammengetragen hat.

Nach dem letzten Vortrag zum Stand und den Perspektiven der Forschung zur russlanddeutschen Geschichte (Dmytro Myeshkov) und der abschließenden lebhaften Diskussion wurden die Teilnehmer in die Räume des Kulturzentrums in der Sandstraße 20A eingeladen. Dort ließen sie beim gemeinsamen Abendessen die Eindrücke der zwei arbeitsintensiven Tage noch einmal Revue passieren.

Am Abreisetag veranstaltete Olga Litzenberger eine Stadtführung, bei der die Konferenzteilnehmer russlanddeutsche Spuren in Nürnberg verfolgen konnten.

Übrigens: Das Kochbuch „Geschmack aus der Kindheit" von Tamara Leongart wurde vom BKDR gerade neu aufgelegt. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte das Team des Kulturzentrums.

Artur Böpple, www.bkdr.de

Ida Häusser

De Pelzenickel

Besuch vom Nikolaus und vom Pelzenickel.

Dicke Schneeflocken plumpsten vom Himmel, überraschend lautlos für ihr Gewicht. Weiß war die Welt, nur das Grau des Asphalts störte ihren Frieden. Die Baumäste waren vom Schnee dick behangen. Die Baumstämme waren ebenfalls weiß, noch vom Kalkanstrich des letzten Frühlings, und so schwebten die Bäume wie Pilzköpfe über dem verschneiten Boden.

Den nächsten Baumanstrich würden wir nicht mehr in Kasachstan erleben, das hofften wir. Wir wagten nicht, laut daran zu denken, aber wir spürten es schon, jeden Tag mehr. Vor allem an diesem Weihnachtsfest, das tatsächlich das letzte in Kasachstan wurde. Spürten das auch unsere Verwandten? In den letzten Jahren feierte man schon getrennt, unser Haus war zu klein geworden, aber diesmal kamen wieder alle Geschwister meiner Mutter mit ihren Familien zu uns.

Die große Verwandtschaft. Seit Wochen freuten wir uns schon auf das Christkindl, und mit den vielen Cousins und Cousinen war es noch viel schöner. Der Weihnachtsbaum leuchtete grüner, die Wärme im Haus war wärmer, die Freude auf das Christkindl größer. Es dämmerte schon. Meine Schwester setzte sich ans Klavier. „Ihr Kinderlein kommet…“

Vater ging wie immer unauffällig raus und klopfte mit der Rute an die Fenster. „Horch, das Chrischtkindl!“, riefen die Erwachsenen. Wie immer. Maria und ich verschwanden in der Küche. Hier roch es noch ganz scharf nach Ammoniak, vom Lebkiechla-Backen. Harschesalz, wie unsere Großmütter sagten, Hirschhornsalz. Damit an Weihnachten noch Lebkiechla übrig blieben, backten wir sie erst einen Tag vorher, und so war der Ammoniakgestank noch nicht verflogen.

Wir schlossen die Küchentür. Diesmal war meine Freundin das Christkind, und ich durfte – zum ersten Mal in meinem Leben – meinen Tanten helfen, sie zu schmücken: In das weiße Kleid hineinhelfen, den Hut in einen weißen Kissenbezug wickeln und ihr auf den Kopf setzen, ihre dunklen Haare darunter feststecken, damit sie ja keiner erkennt, einen langen Schleier drüberhängen. Keiner würde merken, dass es früher eine Gardine war, bei dem dämmrigen Licht im Wohnzimmer, bei der Aufregung am Tannenbaum.

So war es auch. Keiner hatte Maria erkannt, als sie in das Wohnzimmer trat und das Glöckchen läutete. Keiner, obwohl sie ja täglich bei uns war, meine beste Freundin. Warum auch? Sie musste ja nichts sagen, das übernahm bei uns immer eine der Tanten, das Sprachrohr für das Christkind. Das ist auch heute noch so – nach über dreißig Jahren –, die Tante bin jetzt meistens ich.

Starr vor Ehrfurcht, trugen die Kleinen ihre Gedichte vor, und wie immer kasperten die Größeren herum, und wie immer sagten ihre Eltern: „Na wart, gleich kommt der Pelzenickel, der nemt alle schlechte Kinner fort!“

Wie mein Cousin Jascha umgekleidet wurde, hatte ich gar nicht mitgekriegt, das hatten die Männer übernommen. Draußen, auf der kalten Veranda, die vollgelegt war mit Bratwürsten und Leberwürsten und Fleischstücken noch vom letzten Schweineschlachten und wo es herrlich nach Knoblauch und Fett roch, hörte man sie laut lachen und „Sch-sch-sch!“ rufen. Im Pelz und mit dem Strumpf auf dem Gesicht und der Pelzschapka auf dem Kopf hatte Jascha bestimmt nicht gefroren, während das Christkind noch drinnen war.

Aber dann! Wie er mit der Kette rasselte, kaum, dass Maria, das Christkind, rückwärts rausging, wie er hereinstürzte, als sie noch mitten im „Sti-i-lle Nacht, hei-lige Nacht“ waren. Wie er immer wieder von den Vieren hochsprang, die Jungs an den Füßen packte und mitschleppen wollte! Dieses Gekreische! Die Kleinen musste man in solchen Fällen, wenn der Pelzenickel seine Aufgabe gleich so übertrieb, wegnehmen, also waren die Mütter mit den Jüngsten lieber in die Schlafstube geflüchtet. Die Lautesten ließ Jascha erst an der Wohnzimmertüre los, brüllte von neuem und stürzte sich gleich auf den nächsten Frechen oder riss ihnen die Geschenke weg. Uiiii…!

Als alles vorüber war, machten wir noch ein Familienfoto. Unser letztes gemeinsames Foto in Kasachstan. Aßen mit dem Besuch noch ein paar Äpfel und Walnüsse – eine Delikatesse, für die man lange in der Schlange anstehen oder auf dem Markt viel bezahlen musste. Tranken Tee mit den Lebkiechlamonden. Mehl, Zucker, Schmalz, Eier und Hirschhornsalz – sie waren auch ohne Safrangehl unsere Lebkiechla. Wir kannten auch keinen Zimt, keine Nelken, kein Zitronat oder Orangeat, höchstens Vanille, aber auch dafür hatte man im Realsozialismus schon Beziehungen gebraucht.

Unsere Lebkiechla waren auch nicht mit Schokolade überzogen, nicht einmal mit Schokostückchen bestreut, geschweige denn mit Zuckerperlen. Nur beim Ausstechen durften wir unsere Kreativität ausleben: Kreise und Monde, mit verschieden großen Schnapsgläsern. Aber wenn es etwas nur an zwei Tagen im Jahr gibt, an Ostern und eben an Weihnachten, schmeckt es eh einmalig.

Das ist meine Erinnerung an das letzte gemeinsame Weihnachten in Kasachstan, 1980. Als alle auseinandergingen, gingen wir Großen mit unseren Gästen mit und begleiteten sie bis zu ihren Häusern oder bis zur Bushaltestelle.

Dann zogen wir mit unseren Cousins weiter. Der Christkindlschleier wanderte von Mädchen zu Mädchen, ebenso eine Flasche Wodka unter den Jungs. Sie blödelten mit den Pelzenickelzotteln herum, schwangen die Kette, rauften miteinander.

Wir lärmten und scherten uns nicht um den Frost – jetzt, in der Nacht, war es bitter kalt geworden. Wir scherten uns auch nicht um die Passanten, um die frühere Heimlichtuerei um den Christkindlbrauch. Da waren wir schon übermütig, wie es alle Halbstarken sind.

Vielleicht weil wir ahnten, dass wir eh bald weg sein würden.

(Aus dem Buch „Meins! Erzählungen über eine Kindheit im Norden Kasachstans“.)

„Das Gefühl vom Theater, das nicht mehr existiert, ist immer da, war nie weg.“

Treffen ehemaliger Schauspieler des Deutschen Theaters Temirtau/Almaty im BKDR Nürnberg

Teilnehmer des Kulturseminars.

Vom 26. bis 27. Oktober 2019 lud das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) ehemalige Schauspieler und Mitarbeiter des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau/Alma-Ata zum Kulturseminar „Deutsches Theater in Temirtau – die Anfänge“ ein. Der Einladung nach Nürnberg folgten an die 30 Kulturschaffende aus verschiedenen Bundesländern.

Der Leiter des BKDR, Waldemar Eisenbraun, begrüßte die Seminarteilnehmer und stellte das im Januar dieses Jahres eröffnete Kulturzentrum, bundesweit die einzige Einrichtung dieser Art, mit einem Kurzfilm vor. Das Theatertreffen soll in einer Audiodokumentation festgehalten werden; dafür führte der Journalist Mirko Schwanitz vom Deutschlandfunk Interviews mit einzelnen Teilnehmern. Franz Hof dokumentierte das Geschehen mit der Kamera.

Die Moderation lag in den Händen von Ida Haag, berufene Kulturreferentin der Landesgruppe Bayern der LmDR, und Alexander Hahn, ehemaliger Schauspieler des Theaters. Ida Haag, die eine Zeitlang Gesangslehrerin am Theater war, sorgte auch diesmal für eine besondere Atmosphäre durch das gemeinsame Singen, das von dem Musiker Juri Kostev begleitet wurde.

Schon die Vorstellungsrunde zeigte, wie viel Sehnsucht nach der Bühne, nach dem einstigen deutschen Theater auch nach über 20 Jahren in den Teilnehmern noch steckt. Rund 40 Jahre nach dem Verschwinden des Deutschtums in den ursprünglichen deutschen Siedlungsgebieten konnte in der kasachischen Stadt Temirtau das erste deutsche Nachkriegstheater aufgebaut werden. Dafür wurden ab 1975 über 30 junge Russlanddeutsche an der Moskauer Schtschepkin-Theaterschule zu Schauspielern ausgebildet.

Im Dezember 1980 wurde das deutsche Nationaltheater eröffnet, das in den folgenden Jahren zum Mittelpunkt vieler geschichtlicher und kultureller Ereignisse im Leben der Russlanddeutschen wurde. Schon ganz früh stellte sich das Theater bewusst an die Spitze der Bewegung für die Wiederherstellung der Gerechtigkeit gegenüber den Russlanddeutschen – auch wenn die jungen Schauspieler zuerst noch auf der Suche nach der eigenen Identität, der eigenen Sprache, dem „russlanddeutschen“ Theater und dem Zuschauer, der sie versteht, waren.

Mit Gastspielen bereiste das deutsche Theater nahezu alle Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen in der damaligen Sowjetunion. Auf dem Spielplan standen Werke von Klassikern der Weltliteratur und Theaterstücke russlanddeutscher Autoren, die immer eindringlicher die schmerzvollen Themen der Volksgruppe auf die Bühne brachten sowie das Erwachen des nationalen Selbstbewusstseins und die Rückkehr zu ihren Wurzeln förderten.

„Das Gefühl vom Theater, das nicht mehr existiert, ist immer da, war nie weg. Wir können nicht einfach so verschwinden“, brachte Katharina Schneider die Gefühle und Empfindungen der Teilnehmer auf den Punkt.

Die meisten Schauspieler machten sich schon zu Beginn der 1990er Jahre Richtung Westen auf den Weg. Mit der massenhaften Aussiedlung der Russlanddeutschen in den 1990er Jahren gingen dem Theater zuerst die Zuschauer aus, und es folgten ihnen schließlich auch die Schauspieler in das Land der Vorfahren. Als Schauspieler in Kasachstan geschätzt, hofften sie in Deutschland auf vergleichbare Chancen – immerhin hatte man drüben deutsches Theater gespielt.

Die mitgebrachte Theaterfaszination war zuerst noch so lebendig, dass man sich ein Leben ohne Theater gar nicht vorstellen konnte. Umso ernüchternder waren das Erwachen und die bittere Erkenntnis, dass die einzigartigen Leistungen der russlanddeutschen Schauspieler aus Kasachstan hierzulande nicht gebraucht wurden.

Eindrucksvoll brachten ihre anfänglichen Schwierigkeiten Katharina Schneider und Irene Langemann zur Sprache. Während Katharina Schneider ernüchternde Erfahrungen mit dem Theater in ihrem neuen Wohnort machen musste („Machen Sie zuerst einen Sprachkurs!“), musste Irene Langemann Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um beim zuständigen Arbeitsamt ihre Deutschkenntnisse für eine Bewerbung als Schauspielerin nachzuweisen.

Dennoch haben sich alle durchgesetzt, ihre Fähigkeiten und Talente an die neue Umgebung angepasst oder sich ganz neu orientiert und erfunden, wobei die allermeisten immer wieder auf ihre Theatererfahrungen zurückgreifen konnten. Das Fundament, das die Schauspielerei und das Theater gelegt hatten, habe auch hierzulande geholfen, schwierige Situationen zu meistern und fast in jeden Beruf einzusteigen – dieser Gedanke tauchte immer wieder mit.

Einige Schauspieler aus Temirtau/Alma-Ata konnten sich nach anfänglichen Schwierigkeiten in der deutschen Theaterszene oder als Filmschauspieler durchsetzen. Wie etwa Jakob Köhn (Stadttheater Rudolstadt), Ella Schwarzkopf (Stadttheater Mainz), Lydia Brestel (Theater Celle) oder Waldemar Hooge (Theater Düsseldorf).

Auch Maria und Peter Warkentin sind bis heute dem Theater treu geblieben. „Ich bin nie ausgestiegen. Die Berufung ist geblieben; wir haben alles unternommen, um auf der Bühne zu bleiben“, sagte Maria Warkentin.

Nach dem hoffnungsvollen Start des Russland-Deutschen Theaters Niederstetten 1994 mit sieben ehemaligen Schauspielern aus Temirtau/Alma-Ata standen beide jedoch Ende der 1990er Jahre allein da und führten 2000 das Projekt „Russland-Deutsches Theater“ weiter. 2016 erhielten sie für ihr herausragendes Engagement den Hauptpreis des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg.

Von links: – Die Moderatoren Ida Haag und Alexander Hahn mit dem BKDR-Leiter Waldemar Eisenbraun; – Preisträger des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg (von links): Peter und Maria Warkentin, Rose Steinmark und Irene Langemann. – Der Regisseur Bulat Atabajew.

Anwesend waren auch zwei weitere Preisträger des Russlanddeutschen Kulturpreises. Die Filmregisseurin und Drehbuchautorin Irene Langemann erhielt 2008 den Hauptpreis im Bereich „Darstellende Kunst: Theater, Film, Medien", Rose Steinmark wurde 2014 für ihr „langjähriges und kontinuierliches Eintreten für russlanddeutsche Kultur und für die Bewahrung russlanddeutscher Identität" als Dramaturgin, Theaterkritikerin, Drehbuchautorin und Fernsehredakteurin die Ehrengabe verliehen.

Jakob Fischer, ehemaliger Zuschauerdirektor beim Deutschen Theater Temirtau und seit 1995 Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart", wurde für sein herausragendes gesellschaftliches Engagement 2019 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Viel Lob und Dank erntete der Regisseur Bulat Atabajew, der seit sieben Jahren in Köln im Exil lebt und als Dozent der Theaterakademie Köln tätig ist. „Er hat sich getraut als Kasache, die Probleme der Russlanddeutschen auf die Bühne zu bringen", so Alexander Hahn mit Blick auf die Inszenierung des historischen Dramas „Auf den Wogen der Jahrhunderte" von Viktor Heinz.

Anhand von Filmausschnitten und Fotodokumentationen konnten die Seminarteilnehmer nochmals in die eigene Vergangenheit eintauchen. Der schwarzweiße Kurzfilm von Viktor Brestel vermittelte Einblicke in den Alltag an der Theaterschule in Moskau. Auszüge aus dem Konzertprogramm „Abendklänge" (Regie: Bulat Atabajew), dem Volksfest „Hab oft ich im Kreise der Lieben" (Regie: Alexander Hahn) von Irene Langemann und der Theateraufführung „Jahreszeiten" (Regie: Peter Warkentin; Text: Alexander Hahn) zeigten die Kreativität der jungen Schauspieler. Eine Fotodokumentation von Maria und Peter Warkentin über ihren Besuch in Kasachstan (Almaty, Karaganda, Temirtau) vor zwei Jahren rief nochmals die damals vertrauten Orte ins Gedächtnis.

Auf den Aufruf des Historikers Dr. Viktor Krieger, wissenschaftlicher Mitarbeiter des BKDR, beim Aufbau des Museums bzw. Dokumentationszentrums mitzuwirken, folgte prompt auch das erste „Exponat", das Rose Steinmark mitgebracht hatte– ein Werbeplakat zum Theaterstück „Die Ersten" von Alexander Reimgen, der Diplomarbeit der frischgebackenen Schauspieler der ersten Stunde. Jeder der Seminarteilnehmer durfte sich darauf mit seinem Autogramm verewigen.

Nina Paulsen

Kulturbotschafter und Brückenbauer

„Kaukasische Post" mit dem Kulturpreis Deutsche Sprache ausgezeichnet

Die Redaktion der „Kaukasischen Post" freut sich über eine ganze besondere Auszeichnung, die ihr am 19. Oktober 2019 in Kassel verliehen wurde: der Kulturpreis Deutsche Sprache und zwar in der Sparte Institutionen.

Kaukasische Post
Deutsche Monatszeitung aus dem Südkaukasus
Gegründet 1906

Die Begründung der Jury, vorgetragen vom Geschäftsführer des Vereins Deutsche Sprache, Dr. Holger Klatte, lautete: „Die ‚Kaukasische Post' ist eine der ältesten deutschsprachigen Zeitungen im Ausland. Sie hatte zwar eine lange Auszeit, nämlich von 1922 bis 1994, bedingt durch die Kriege und politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts. Aber gegründet wurde sie bereits 1906.

Sie stellt eine Verbindung zu einem besonderen Merkmal der deutschen Sprache her, nämlich zu den auch heute noch existierenden deutschen Sprachminderheiten im Ausland. ...

Die ‚Kaukasische Post' ist ein Stück deutscher Kulturgeschichte im Kaukasus und außerdem eine wertvolle und in ihrer Art einzigartige Quelle für die Geschichte der Deutschen im Kaukasus. Sie und Ihre Mitarbeiter betreiben wertvolle Kulturarbeit und vermitteln in den Beziehungen zwischen Deutschland und Georgien. Sie sind Kulturbotschafter, Förderer des Außenhandels und Brückenbauer. Das tun sie auf politisch unabhängiger Grundlage und legen das Augenmerk dabei nicht in erster Linie auf den wirtschaftlichen Erfolg. Dazu ist eine große Portion Idealismus nötig, die wir heute hier würdigen.

Die ‚Kaukasische Post' wurde im Jahr 1906 gegründet und erscheint seit 1994 wieder. Im Jahr 2012 wurde sie vom KAROmedia-Verlag übernommen, den der deutsche Journalist und Unternehmer Rainer Kaufmann in Tiflis gegründet hat. Seither erscheint sie jeden Monat als deutschsprachige Monatszeitung im Südkaukasus."

„Kaukasische Post"

Der Geschäftsführer des Vereins Deutsche Sprache, Dr. Holger Klatte (rechts), überreichte Rainer Kaufmann, Redakteur der „Kaukasischen Post", die Auszeichnung.
Foto: Jörg Lantelme

Heimat im Glauben
BEILAGE ZUM MONATSHEFT „VOLK AUF DEM WEG“

Weihnachtswort 2019 des Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Mehr geht nicht

Im Haus des Bischofs von Puyo, Ecuador, fand ich die Weihnachtsdarstellung auf dieser Seite. Beim ersten Blick fiel mir der Titel auf: „Mehr geht nicht.“ Auf engstem Raum finden wir um das Jesuskind geschart Maria, Josef, zwei Hirten, ein Schaf und natürlich auch Ochs und Esel – wenn auch nur ihre Köpfe. „Mehr geht nicht!“ auf diesem engen Raum.

Warum hat der Künstler alles so eng gestellt? Vielleicht will er sagen: „Schart euch um dieses Kind, das der Welt das Heil bringen will!“ Oder: „Schützt das junge und neue Leben, das Gott in die Welt geschickt hat! Es ist eure letzte Chance!“ Oder: „Die ganze Schöpfung freut sich über das Heil, das von Gott kommt, und kann es nicht fassen!“

Das Wort „Mehr geht nicht“ müssen wir nicht nur auf den engen Raum beziehen, sondern auf die Liebe Gottes, die sich im Kommen des göttlichen Kindes zeigt, das von Maria in Bethlehem unter dem Schutz des heiligen Josef geboren wurde und mit Freuden von den Hirten verehrt worden ist, die das mitgebracht haben, was sie hatten: ein Schaf.

Bis heute gilt dieses Wort: „Mehr geht nicht!“ Wenn auch die Menschen heute nach vielen Dingen verlangen, die ihnen Freude zu bringen scheinen, so kann doch Gott seine Geschenke nicht mehr vergrößern.

Unsere Geschenke am Weihnachtsfest möchten eigentlich die Sehnsucht nach dem Schönen und Guten nicht stillen, sondern vergrößern. Bei Geschenken ist es doch so, dass wir uns immer nur kurzzeitig freuen und doch sofort die Frage aufkommt: Lässt sich das Angebot noch steigern? Jedes Jahr werden neue technische Geräte auf den Markt gebracht und scheinen derzeit „der letzte Schrei“ zu sein, den man nicht überbieten kann und den man unbedingt haben muss, um glücklich zu sein.

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Und dennoch weiß jeder: Im nächsten Jahr kommt etwas noch Besseres. Jetzt ist es das Smart-Phone zum Knicken und der durchsichtige Bildschirm und vielleicht im nächsten Jahr schon der Fernseher, der weiß, was wir gern sehen würden und uns das Programm vorlegt, das wir anschauen sollten.

Ich wünsche mir, dass alle Menschen spüren können: „Das reicht nicht zum Glücklichsein!“ Die Nachricht vom liebenden Vater, der seinen eigenen und einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns das Heil des Paradieses zu schenken, kann durch nichts überboten oder ausgetauscht werden.

Die Sehnsucht nach gelingendem Leben außerhalb der Liebe Gottes führt in das Dunkel und den Egoismus, der uns krank macht. Wir dürfen an diesem Weihnachtsfest wieder hören, wie groß die Liebe Gottes zu uns Menschen ist und wie einfach es auch sein kann, ihm zu begegnen: nämlich mit dem, was wir haben – so wie es der Hirt auf unserem Bild getan hat.

Das Weihnachtsbild „Mehr geht nicht“.

Interessant ist, dass nur bei den Weisen aus dem Morgenland die Geschenke aufgezählt werden. Von den Geschenken der Hirten schweigt das Evangelium. Oder? Die Hirten teilen mit, was sie auf den Feldern von den Engeln gehört haben: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“

Mehr können wir nicht sagen und tun: Gott die Ehre geben und den Menschen zur Erfahrung des Friedens verhelfen. Dann wird es ein Weihnachten, das uns wirklich froh machen kann. Das wünsche ich Ihnen von Herzen.

Weihbischof
Dr. Reinhard Hauke

Gott des Neuanfangs

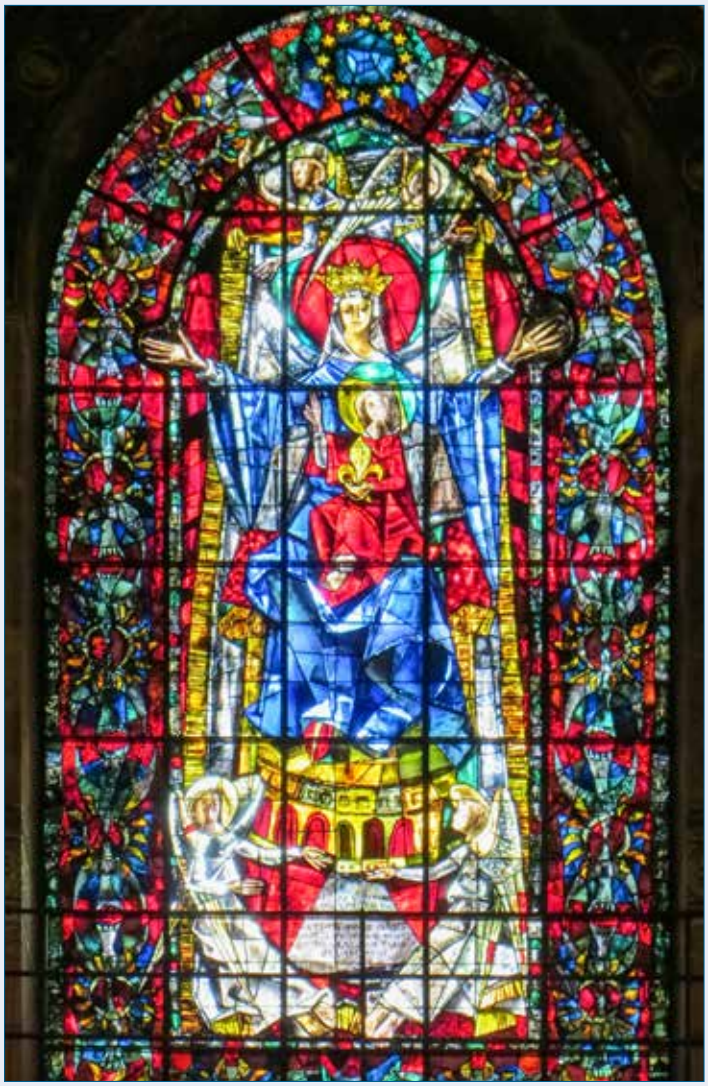
Als wir neulich mit einer Gruppe Deutscher aus Russland im Straßburger Münster waren, machte mich Jean-Paul Ehrismann, ein bekannter elsässischer Künstler, auf das zentrale Buntglasfenster in der Apsis aufmerksam. Das Fenster in der Mitte des Münsters ist der Mutter Jesu gewidmet. Im oberen Teil des Fensters ist ein Sternenkranz zu sehen, der aus zwölf leuchtenden Sternen besteht, eingebettet in ein dunkles Nachtblau. Unweigerlich musste ich an die EU-Fahne denken, die wir fast jeden Abend irgendwo in den Nachrichten sehen.

Das Buntglasfenster wurde erst nach dem II. Weltkrieg geschaffen. Dabei wurden die weit ausgebreiteten Arme der alten Marien-Darstellung beibehalten. Die Sternenkrone ist jedoch neu. Hat diese Zwölfsternenkrone Mariens tatsächlich etwas mit der EU-Fahne zu tun oder ist dies nur ein traditionelles Element, vielfach woanders zu bestaunen?

Eine Geschichte erzählt, dass ein jüdischer Journalist, der noch vor dem II. Weltkrieg Katholik wurde, sich aber dennoch verstecken musste, um die schlimmen Kriegsjahre zu überleben, von den Siegermächten den Auftrag erhalten hatte, einen Fahnenentwurf für die neu zu schaffende Europäische Union vorzulegen.

Der erste Entwurf, der sich stark an den skandinavischen Fahnen orientierte und ein Kreuz beinhaltete, sei – so die Erzählung – von einem nichtchristlichen Land abgelehnt worden.

Etwas später ging der Journalist an einem sonnigen Wintertag auf dem Brüsseler Marienplatz spazieren. und als er zur Marienstatue hochblickte sah er den goldenen Sternenkranz der Madonna vor einem schönen Himmelblau. Eine neue Idee war geboren. Der zweite Entwurf mit zwölf Sternen auf einem blauen Hintergrund wurde von allen Mitgliedern der Prüfungskommission als hoffnungsvolles Zeichen für den neuen Staatenbund angenommen.



Das Glasfenster in der Apsis des Straßburger Münsters.

Die Elemente dieser neuen Fahne wurden dann später bei der Neugestaltung des Marienfensters im Straßburger Münster übernommen. Straßburg sollte ja die Hauptstadt der Europäischen Union werden; heute teilt es sich diese Aufgabe mit der belgischen Hauptstadt Brüssel, und die Abgeordneten pendeln viele Male im Jahr hin und her.

Mich erstaunte diese Entdeckung im Marienfenster des Straßburger Münsters, ebenso die Entstehungsgeschichte der EU-Fahne. Haben wir doch vor einigen Jahren noch heiß diskutiert und kritisiert, dass der Gottesgedanke keinen Eingang in die Europäische Verfassung gefunden habe und dass Europa seine Geschichte und den Geist, der es formte, verleugne.

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Domvikar

Doch Gott scheint eigene Wege zu finden, um in seiner Welt anwesend zu sein. Die blaue EU-Fahne mit dem 12-Sternenkranz ist ein Zeichen dafür.

Gott bleibt in seiner Welt gegenwärtig, oft unspektakulär und überraschend. Er sorgt immer wieder für einen Neuanfang und schenkt den Menschen Zukunft, ohne Unterschied; die zwölf Sterne stehen für die zwölf Stämme Israels und im weiteren Sinne für die ganze Menschheit. Dies sich bewusst zu machen, ist ein trostreicher und beruhigender Gedanke inmitten aller Sorgen und Zukunftsangst, die die Menschheit umtreibt.

An Weihnachten feiern wir die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Wir sagen dazu, dass der ferne Gott uns nahegekommen ist, als Kind in der Krippe. Dass er einer wurde wie wir, in allem uns gleich, außer der Sünde (Hebr 4,15). Die Welt ist somit nicht mehr Gott-los. Und wenn wir manchmal das Gefühl haben, dass er fehlt, spüren wir doch im nächsten Augenblick, dass es nicht stimmt.

Das Straßburger Marienfenster mit dem 12-Sternenkranz und die blaue Fahne der Europäischen Union mit ebendiesem Sternenkranz zeigen uns aufs Neue: Gott bleibt in seiner Welt in verborgenen Zeichen gegenwärtig – als Hoffnung, als Segen, als Schutz, ausnahmslos für jeden Menschen.

Liebe Landsleute, ich wünsche Ihnen, in den kommenden Weihnachtstagen die Nähe dieses gütigen und liebenden Gottes zu erfahren, dass er Hoffnung schenkt und Licht in das Dunkel unserer Tage bringt!

Ihnen allen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest, Gottes Segen und Geleit im neuen Jahr 2020.

Ihr
Msgr. Dr. Alexnader Hoffmann, Domvikar

Erzbischöfliches Ordinariat München,
Abteilung Muttersprachliche Seelsorge
Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Rochusstr. 5, 80333 München
Tel.: 089-2137-1726 od. -1464, Fax: 089-2137-1990
E-Mail: AlHoffmann@eomuc.de

WORKSHOP ZUM THEMA „KOMMUNIKATION UND INTERKULTURELLE KOMPETENZ – EINE EINFÜHRUNG“

Die Teilnehmer des Workshops übten fleißig verschiedene Modelle der Kommunikation.

Die Organisatorin des Workshops, Irina Eisel (links), mit Diana Liberova, die bei der Veranstaltung referierte.

Am 27. Oktober 2019 organisierte die Projektleiterin Irina Eisel einen informativen Workshop zum Thema „Kommunikation und interkulturelle Kompetenz – eine Einführung“, der im Rahmen des Projekts „Willkommen in der Demokratie“ der Jugend-LmDR Bayern im Büro der Orts- und Kreisgruppe Fürth der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durchgeführt wurde. Die Nürnberger SPD-Stadträtin Diana Liberova war als Referentin für die Veranstaltung eingeladen worden. Ziel des Workshops war nicht nur, die Neugier der Jugendlichen auf Politik zu wecken, sondern sie auch zu motivieren, ihre Meinung frei auszudrücken.

Die Teilnehmer des Workshops wartete ein reichhaltiges Programm mit vielen Übungen wie den folgenden:

- Handshake
- Die Geschichte meines Namens (Selbstwahrnehmung)
- Drei Kulturen (Kommunikation)
- Insel Albatros (Wahrnehmung und Interpretation)
- Ball-Übung (Verhaltensreflexion)
- Abigail und Sindbad (Urteil-Vorurteil)

Der Aufwärmung diente die erste Übung „Handshake“. Die Teilnehmer sollten so viele Personen begrüßen, wie sie gewählt hatten (eine bis drei). Zweck dieser Übung war es, sich gegenseitig kennenzulernen und zu beobachten, wie wir auf das Händeschütteln mit verschiedenen Menschen reagieren.

In der zweiten Aufgabe erzählte jeder Teilnehmer die Geschichte seines Namens. Viele Teilnehmer teilten dabei tiefes Wissen – auch persönliche Informationen – über die Bedeutung ihres Namens mit.

Im vierten Teil der Veranstaltung wurde die Übung das Albatrosspiel durchgeführt, bei dem gelernt werden sollte, zwischen Wahrnehmung und Interpretation zu unterscheiden.

Zweck der Übung „Ball“ war, zu verstehen, wie schnell wir neue Menschen in unsere Gesellschaft aufnehmen und wie lange wir Teil dieser Gesellschaft werden.

Abschließend teilten sich die Teilnehmer in Minigruppen auf und erhielten die Geschichte von „Abigail und Sindbad“. Die Aufgabenstellung war wie folgt:

- Denke zuerst über die Geschichte von Abigail und Sindbad nach!
- Mit wem kannst du dich am leichtesten Identifizieren?
- Wer ist dir sympathisch?
- Bringe die Personen in eine entsprechende Reihenfolge.

Die Teilnehmer sprachen ausgiebig darüber, wer in der Geschichte am moralischsten und wer am unmoralischsten gehandelt hat. Ziel war, unterschiedliche Sichtweisen zu moralischen Fragen zu bekommen und sich darüber auszutauschen.

Die Diskussion war so interessant, dass die Teilnehmer nach der Veranstaltung noch immer über die Figuren der Geschichte diskutierten.

Zusammenfassend definierten die Workshopteilnehmer einen grundlegenden Ansatz für das Konzept der interkulturellen Kompetenz:

Es ist nicht nur notwendig, Vertreter einer fremden Kultur wahrzunehmen, sie zu respektieren und anzuerkennen, sondern es sollten auch Unterschiede zwischen den Menschen erkannt und Grundlagen für das gegenseitige Verständnis der Mitwirkenden am Dialog der Kulturen gesucht werden.

Irina Eisel,
Jugend-LmDR Bayern

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

„MIT MODERNER VEREINSARBEIT ZUM ERFOLG“

MULTIPLIKATORENSCHULUNG DER JUGEND-LMDR IN BERLIN

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Multiplikatorenschulung zum Thema moderne Vereinsarbeit.

Die Anregungen und Informationen, die ich von diesem Wochenende mitnehme, haben einen unschätzbaren Wert und werden mich von nun an bei meiner Vereinsarbeit begleiten.“ So fasste Valerie Cholodow, Mitglied des Bundesvorstandes der Jugend-LmDR, die Multiplikatorenschulung „Mit moderner Vereinsarbeit zum Erfolg“, die vom 15.bis 17. November 2019 in der KULTSchule in Berlin stattfand, zusammen.

Bei der dreitägigen Multiplikatorenschulung stand das Thema „Vereins- und Projektarbeit“ im Fokus. Die Dozenten behandelten in unterschiedlichen Seminaren und Workshops die folgenden Themen:

- Facebook, Google, Twitter: Öffentlichkeitsarbeit, effektive Werbemaßnahmen im Bereich der Social Media
- Kommunikation im Verein: Strategien der internen und externen Kommunikation
- Projekte und Maßnahmen popularisieren und Ansprache von Mitgliedern
- Gestaltung eines Internetauftritts für Vereine und Projekte
- Vereins- und Projektstrukturen der Jugend-LmDR und deren Ausbau

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Einen besonderen Exkurs gab es durch Dimitrij Müller vom „Frühinterventionsprojekt Glücksspiel – Frühintervention für Menschen mit Migrationshintergrund“ des Caritasverbandes Berlin. Dmitrij Müller berichtete den Teilnehmern aus der Praxis über unterschiedliche Projekte, wie man diese beantragt, durchführt und abschließt.

Während der Multiplikatorenschulung blieb auch viel Zeit für Diskussionen und den direkten Austausch mit den Dozenten über das Programm hinaus.

So zeigten viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer Interesse an weiteren Schulungen zur behandelten Thematik, und es wurden schon Ideen für die nächste Multiplikatorenschulung gesammelt.

Jugend-LmDR

STIMMEN ZUR MULTIPLIKATORENSCHULUNG:

Klaus Schell: „Die Inhalte der Schulung waren sehr interessant und wurden auf kompetente Art und Weise vermittelt! Ich hatte stets den Fokus bei der Sache und konnte viel Wertvolles zum Thema Vereins- und Projektmanagement mitnehmen. Zudem konnte ich viele neue Freundschaften schließen.“

Michael Kremer: „Die durch die sehr kompetenten Referenten vermittelten Inhalte konnte ich erfolgreich auf meine Arbeit übertragen. Dies zeigt mir eindeutig, dass die Veranstaltung ein rundum gelungenes Projekt darstellte. Ich freue mich daher bereits auf das Wiedersehen im nächsten Jahr.“

Amy Schumacher: „Es wurden zahlreiche Impulse für eine gemeinsame, bundesweite Zusammenarbeit gegeben. Ich freue mich schon auf eine baldige und erfolgreiche Umsetzung der Projekte!"

Der Hauptsitz der Jugend-LmDR ist im Haus der Deutschen aus Russland, Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.
Für die Kontaktaufnahme wendet ihr euch bitte an die Projektbüros in Berlin unter der Tel.-Nr.: +49(0)30-50178555 oder per Mail an Kontakt@Jugend-LmDR.de Gern treffen wir euch auch persönlich in der KULTSchule, Sewanstr. 43, 10319 Berlin-Lichtenberg.
Hier findet ihr uns von Montag bis Freitag, 9 bis 15 Uhr

ERÖFFNUNG EINES MEDIA.LAB IN BERLIN-LICHTENBERG

ANGEBOT VERMITTELT FREUDE AM LESEN UND STÄRKT DIE LESE- UND MEDIENKOMPETENZ.

Teilnehmer der Eröffnungsfeier in Berlin.

Mit Freude und ohne Leistungsdruck lesen und so Lesekompetenz entwickeln – das ist die Idee hinter den media.labs, die die Stiftung Lesen für zwölf- bis achtzehnjährige Kinder und Jugendliche im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bundesweit einrichtet.

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Am 15. November eröffneten das Integrationshaus Lyra e.V., der Verein Deutsch-Russische Festtage und die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gemeinsam mit der Stiftung Lesen ein neues media. lab im Gebäude der KULTSchule in Berlin-Lichtenberg.

Zum Auftakt las Maxim Markow, geb. in Tomsk, aus dem Buch von Caspar von Au, „Play. Das Leben als Pro-Gamer". Eigentlich hatte Maxim Markow Lehrer an einer Förderschule werden wollen, doch dann merkte er, wie sehr ihn das belastete. Heute ist er einer der bekanntesten deutschen E-Sport-Kommentatoren, leidenschaftlicher YouTuber und verbaler Trendsetter und erreicht damit ein riesiges Publikum.

Zur Lesung konnte Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR und Vorsitzender des Integrationshauses Lyra e. V., die zuständige Referatsleiterin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Annette Steenken, und den Projektleiter der Stiftung Lesen für Schule und Jugend, Wolf Borchers, begrüßen.

Im Anschluss an die Lesung wurde das media.lab feierlich eingeweiht. „Damit wird das Freizeitangebot in Friedrichsfelde durch ein attraktives Angebot der KULTSchule erweitert", betonte Walter Gauks.

„Unser Verein unterstützt seit Beginn Bildungs- und Sprachinitiativen. Ich freue mich, dass wir heute das erste media.lab in Lichtenberg eröffnen", ergänzte Steffen Schwarz.

„Durch das Einrichten des ersten mediaLabs und eines LeseClubs in der KULTSchule können wertvolle Erfahrungen für die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gesammelt werden, um diese dann an weitere Bundesländer weitergeben zu können", so Alexander Korneev, stellvertretender Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR.

Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren können sich mehrmals in der Woche mit den Betreuern des media.labs treffen. Im Rahmen vielfältiger Aktionen und Projekte wird ihnen in Zukunft ein ansprechendes Nachmittagsprogramm geboten, das sie auf spielerische Weise für Lesen begeistert. Im

Maxim Markow (links) im Gespräch mit Walter Gauks

Mittelpunkt der Aktionen steht die vielseitige Beschäftigung mit verschiedenen Lesemedien. Während der regelmäßigen Öffnungszeiten des Leseclubs wird gelesen, gespielt oder auch mit digitalen Medien gearbeitet. Ziel des Angebots ist es, die Lese- und Medienkompetenz zu steigern.

Jugend-LmDR

Jugend
LANDSMANNSCHAFT
DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

„WIR GEMEINSAM!“

INTERNATIONALES FAMILIENFESTIVAL IN BERLIN

Der Vorsitzende der Jugend-LmDR, Walter Gauks (vorne), mit Mitwirkenden des Familienfestivals.

Am 15. November 2019 fand im La-Fest-Eventsaal-Berlin im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf ein weiteres Mal das Internationale Familienfestival „Мы вместе – Wir gemeinsam!“ statt.

Diesmal hatten sich die Macher etwas ganz Besonderes ausgedacht: Das Internationale Familienfestival wurde als „Dance-Session“ durchgeführt. Dabei saßen die Tänzerinnen und Tänzer bereits vorbereitet im Saal und präsentierten sich so dem Publikum aus dem Saal heraus.

Die rund 400 Zuschauer erlebten abwechslungsreiche Darbietungen unserer hochtalentierten Künstlerinnen und Künstler aller Altersgruppen. Dabei waren bekannte Ensembles wie das „Tanzstudio Fantasy“ und der berlinweit bekannte „Chor Yanuschka“ sowie zahlreiche Newcomer und auch die bekannte Opernsängerin Nadja Kolesnikova.

Durch das Programm führten gewohnt charmant Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR und Vorsitzender des Vereins Lyra e.V. und die Regisseurin und Theaterschauspielerin Swetlana Lychko.

Als besondere Gäste begeisterte die Tanzgruppe „Expressions“ aus Nur-Sultan, Kasachstan, das Publikum mit ihrer Performance. Zusammen mit dem Berliner Tanzensemble „Regenbogen“ war vorab in kürzester Zeit in einem Workshop zum Thema „Deutsche Volkstänze“ eine Polonaise eingeübt worden, die dann auf der Bühne vorgeführt wurde.

Die Reise der Tanzgruppe wurde im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Jugend-LmDR mit der gesellschaftlichen Vereinigung der Deutschen in Kasachstan „Wiedergeburt“ durch die Förderung das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat ermöglicht.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Seit Bestehen des internationalen Familienfestivals steht die Stärkung des interkulturellen und gesellschaftlichen Miteinanders im Fokus der Veranstaltung.

Daher freuten wir uns besonders, dass Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Mario Czaja, Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, und Dr. Gesine Lötzsch, Mitglied des Bundestages, Grußworte an das Publikum richteten und die Wichtigkeit des gesellschaftlichen Miteinanders betonten.

Das gastgebende Bezirk war durch die Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Soziales und Facility Management, Juliane Witt, vertreten.

„Das internationale Familienfestival ‚wir gemeinsam!‘ hat sich seit 2016 einen hervorragenden Ruf erarbeitet und das Ansehen der Deutschen aus Russland in Berlin zum Positiven beeinflusst. Wir sind sehr stolz auf die vielen Künstlerinnen und Künstler, die mit Ihren Auftritten die kulturelle Vielfalt ihrer Herkunftsländer repräsentieren.“ So Daniel Steinbrecher, Leiter des Projektes „3,2,1 Jugend integriert“.

Walter Gauks, Initiator des Familienfestivals, ergänzte abschließend: „Das Familienfestival ‚wir gemeinsam!‘ steht für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und zeigt insbesondere, dass die Deutschen aus Russland in der Gesellschaft die gleichen Chancen und Möglichkeiten zur Teilhabe besitzen. Ich bedanke mich bei allen Vereinen und Organisationen für die Unterstützung bei der Durchführung des Festivals.“

Jugend-LmDR

GEHEIMNISSE DER ERFOLGREICHEN BEWERBUNGEN

DER KURZE WEG ZUM TRAUMJOB

Am 3. November 2019 fand in Fürth im Rahmen des Projekts „Potenziale junger Migranten fördern. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“ ein Seminar zum Thema „Das Geheimnis der erfolgreichen Bewerbungen“ statt. Referentin war Christine Justus, Auszubildende zur Personaldienstleistungskauffrau und Managerin bei Modis.

Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration

Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Projekts „Potenziale junger Migranten fördern. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“ durchgeführt und wird von Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration gefördert. Zu den Teilnehmern gehörten nicht zuletzt Mitglieder der LmDR, die erst kürzlich nach Deutschland gezogen sind.

Trotz des Altersunterschieds und des sozialen Status hatten alle Teilnehmer das Ziel, mit einer gelungenen Bewerbung ihre Chancen auf einen attraktiven Job zu erhöhen.

Christine Justus stellte dazu die folgenden Empfehlungen vor:

BRINGEN SIE IHREN LEBENSLAUF ZUR PERFEKTION!

1. Ihr Lebenslauf sollte eine klare Tabellenstruktur haben. Die Daten sollten nach Relevanz verteilt werden. Zum Beispiel: erste Berufserfahrung, dann praktische Erfahrung, dann Ausbildung und Fähigkeiten.
2. Die Informationen über Arbeit und Studium sind in umgekehrter chronologischer Reihenfolge angeordnet. Das heißt, Ihr letzter Job sollte der erste sein.
3. Um Unordnung zu vermeiden, geben Sie keine Grundfertigkeiten an. Sie werden nur Ihren Lebenslauf überladen und können einen schlechten Eindruck bei Ihrem Arbeitgeber hinterlassen.
4. Ein Lebenslauf in Deutschland sollte jedoch alle wichtigen Informationen über Sie enthalten.
5. Einige Informationen über die Bildung sollten Sie ebenfalls geben, um eine Verschleierung zu vermeiden.
6. Und vergessen Sie natürlich nicht, die Kontaktdaten für die Kommunikation mit Ihnen anzugeben, am besten in den ersten Zeilen. Andernfalls kann der Arbeitgeber Sie möglicherweise nicht kontaktieren, auch wenn der Lebenslauf einen guten Eindruck bei ihm hinterlassen hat.

VERGESSEN SIE DAS MOTIVATIONSSCHREIBEN NICHT!

Die Referentin gab dann Auskunft darüber, wie man ein Motivationsschreiben richtig verfasst, um beim Arbeitgeber Interesse zu wecken.

Im Allgemeinen sollte das Motivationsschreiben Antworten auf die folgenden Fragen enthalten:

1. Wie bin ich auf die Stelle aufmerksam geworden?
2. Warum bewerbe ich mich?
3. Welche Qualifikationen und Erfahrungen bringe ich mit?
4. Warum bin ich der/die Richtige für die Position?

Im Motivationsschreiben sollten Sie nicht über Ihre Schwierigkeiten und Leiden schreiben, es kann den Arbeitgeber abschrecken.

Seminar der Jugend-LmDR Bayern zum Thema „Das Geheimnis der erfolgreichen Bewerbungen“ in Fürth.

HOLEN SIE SICH UNTERSTÜTZUNG!

Während des Seminars erhielten die Teilnehmer Beispiele für Lebensläufe und Anschreiben, die typische Fehler von Kandidaten enthielten. Jeder hatte die Möglichkeit, Fehler selbst zu korrigieren, also teilte er seine Meinung mit dem Publikum. So ist es uns gemeinsam gelungen, einen „schlechten“ Lebenslauf in einen „guten“ zu verwandeln.

ERFOLGREICHES INTERVIEW.

Der nächste Teil des Seminars war dem erfolgreichen Interview gewidmet. Dabei wurden die folgenden Punkte behandelt:

- Wie soll man sich verhalten? – Wie soll man aussehen? – Was genau ist es wert, berichtet zu werden? – Welche Fragen sollte der Arbeitgeber nicht stellen? – Welche Fragen haben Sie das Recht, nicht zu beantworten? – Wie können Sie Ihre Stärken und Schwächen zeigen?

VORBEREITUNG VON ANTWORTEN AUF STANDARDFRAGEN.

Aufgeführt wurden Themen, zu denen Fragen gestellt werden: – schulische Ausbildung; – berufliche Ausbildung; – berufliche Entwicklung; – Fachkenntnisse und Erfahrung; – stellenbezogene Motivation.

Der interessanteste und ungewöhnlichste Teil des Seminars war die Simulation von Interviews. Jeder Teilnehmer hatte dabei die Möglichkeit, sich „interviewen“ zu lassen.

Christine Justus fungierte als Arbeitgeberin, hörte aufmerksam zu und stellte Fragen. Bei der Analyse half sie uns, den Verlauf eines jeweiligen Interviews mit den Augen des Arbeitgebers zu sehen.

Insbesondere betonte sie, dass der Arbeitgeber bei der Befragung nicht nur auf berufliche, sondern auch auf persönliche Qualitäten achtet. Die Bewerber werden keine zweite Chance haben, einen ersten Eindruck zu hinterlassen.

DENKEN SIE AN IHR IMAGE.

Wichtig für den ersten Eindruck: – Kleidung; – gepflegtes Äußeres; – Gestik; – Mimik; – Körpersprache; – Ausdrucksweise.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass das Seminar den Teilnehmern ausgesprochen nützliche Informationen zur Verbesserung ihrer Chancen bei Bewerbungsgesprächen vermittelte.

Vera Polkovnikova,
Jugend-LmDR-Bayern

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

BADEN-WÜRTTEMBERG

Freiburg

Aktivitäten der Ortsgruppe:

Die Orts- und Kreisgruppe Freiburg zählt 70 Mitglieder und umfasst Freiburg und Ortschaften, die südlicher liegen.

Den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sieht die Ortsgruppe in der Hilfeleistung für neuangekommene Landsleute. Das Spektrum ist breit: Hilfe bei der Ausfüllung von Anträgen, Begleitung auf Ämter, Durchführung von Eingliederungsseminaren und Informationsveranstaltungen sowie von weiteren Veranstaltungen, die bei Vorstandssitzungen besprochen und festgelegt werden. Die Themen Rente und Altersarmut sind gegenwärtig sehr aktuell. Hier leisten wir Hilfe mit Aufklärungsarbeit.

Wir führen außerdem eine umfangreiche Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen durch, denn die Integration ist auch für sie nicht einfach.

Wir bemühen uns, unsere Ziele mit gemeinsamer Arbeit zu erreichen. Das gelingt uns nur, wenn wir vereint an einem Strang ziehen. Vieles hat sich inzwischen getan und verändert. Wichtig ist, das wir Schritt für Schritt weiterkommen.

Mitglieder des neu gewählten Vorstandes der Ortsgruppe Freiburg (von links): Viktor Lang, Katharina Schneider, Viktor Neubauer, rechts ist Walter Wittmann.

Neuer Vorstand gewählt:

Bei den kürzlich durchgeführten Wahlen der Ortsgruppe Freiburg wurde **Walter Wittmann** als Vorsitzender bestätigt. Bei der ersten Vorstandssitzung wurden die Aufgaben wie folgt verteilt: – **Katharina Schneider**, stellvertretende Vorsitzende, Protokoll- und Schriftführerin; – Frau **Chikin** und Herr **Renke**, Kinder- und Jugendarbeit sowie Sport; – **Viktor Neubauer**, Öffentlichkeitsarbeit; – **Viktor Lang**, Kulturarbeit; – **Waldemar Lingert**, Kassenwart.

Der Vorstand

Karlsruhe

Herbstfeiertage:

Das Thema Herbst und die Herbstfeiertage ist bei der Karlsruher Pinocchio-Schule schon zur Tradition geworden. Mit selbstgebastelten Laternen haben die Kinder jetzt an einem Laternenumzug teilgenommen.

In den Gruppen wurden Geschichten und Bilderbuchbetrachtungen zum Thema „Sankt Martin“ durchgeführt und Laternenlieder gesungen. Die Kinder wurden sensibilisiert, zu teilen und Mitgefühl und Verständnis für andere Menschen zu haben. Auch die Halloween-Party war in diesem Jahr ein voller Erfolg. Es wurden tolle Kostüme von den Kindern präsentiert und viele Spiele gespielt. Gemeinsam mit ihren Eltern konnten die Kinder ihre Kochkünste beweisen. Die selbstgebackenen Kuchen, Muffins und Plätzchen wurden sehr kreativ vorgestellt und passend zu Halloween dekoriert.

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Außerdem weisen wir darauf hin, dass gemäß der neuen Datenschutzverordnung insbesondere für die Veröffentlichung von Bildern, auf denen Kinder als Akteure, etwa auf der Bühne, zu sehen sind, neue Vorschriften gelten. Künftig dürfen wir diese Bilder nur noch dann veröffentlichen, wenn die Genehmigungen sämtlicher Erziehungsberechtigten der abgebildeten Kinder vorliegen.

Ihre Redaktion

Laternenumzug der Kinder der Ortsgruppe Karlsruhe.

Monika und Peter Müller nahmen erfolgreich am 11. Internationalen Kinderschachturnier in Karlsruhe teil.

Alexandra Linker wurde Dritte bei den Schüler-Schwimm-Meisterschaften in Karlsruhe.

Unsere sportlichen Erfolge:

- **Kinderschachturnier:** Wir gratulieren Monika und Peter Müller zur erfolgreichen Teilnahme am 11. Internationalen Kinderschachturnier am 9. November 2019 im Internationalen Begegnungszentrum Karlsruhe. Monika und Peter wurden mit Medaillen und Urkunden ausgezeichnet.
- **Schüler-Schwimm-Meisterschaften:** Herzlich gratulieren wir auch Alexandra Linker, Schülerin der Eichendorffschule, die bei den 32. Schüler-Schwimm-Meisterschaften der Grundschulen am 11. November 2019 im Fächerbad Karlsruhe über 50 Meter Rücken Platz 3 belegte. Sie erhielt ebenfalls eine Medaille und eine Urkunde.

  Wir sind stolz auf euch! Weiter so!

Einladung zur Premiere von „Dornröschen wieder da!“:

Hiermit laden wir alle herzlich ein zur Premiere unseres Theaterstücks „Dornröschen wieder da!“ am 15. Dezember 2019 um 15 Uhr im Studentenhaus in Karlsruhe, Adenauerring 7. Kartenbestellungen unter der Tel.-Nr. 0176-23488449.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Unterstützung!

Der Vorstand

Lahr

Nikolaustag beim FitTreff Lahr:

Am 6. Dezember sind unsere Kinder von Pauline Vocht („FitTreff Lahr“) und unserer Ortsgruppe von 14 bis 17 Uhr zum Nikolaustag in Lahr, Hohbergweg 15, Raum 26, eingeladen. Anmeldungen bitte unter Tel.: 0176-61043706 oder in unseren WhatsApp-Gruppen.

Ausflug in den Europapark:

Unser Ausflug in den Europapark findet am 11. und 12. Dezember um 10.30 und 13.30 Uhr statt. Dank unserer durch die WhatsApp-Gruppen eingerichteten Kommunikation sind fast alle Teilnehmerplätze schon besetzt. Man kann sich bei Interesse aber auf die Warteliste setzen lassen. Anmeldungen über unsere WhatsApp-Gruppen oder bei Olga Held, Tel.: 0157-58158670.

Unsere WhatsApp-Gruppen:

Wir machen alle darauf aufmerksam, dass unsere Ortsgruppe zur besseren Kommunikation drei Gruppen auf WhatsApp eingerichtet hat. Diese sind:

- „Landsmannschaft“ (allgemeine Kontakte).
- „Детский праздник“ (Informationen rund um die Jugend- und Kinderarbeit. Administratorin: Elena Gutelewitsch, Kontakt: 0172-9210603).
- „Seniorenarbeit der LMDR e.V. OG Lahr“ (Administratorin Olga Held, Kontakt: 0157-58158670).

Alle, die Interesse haben, sich schnell und unkompliziert an den Aktionen in unserer Ortsgruppe zu beteiligen, melden sich bitte bei den jeweiligen Administratorinnen.

Im „VitalTreff“ der Ortsgruppe Lahr. Foto: Olga Held.

Wichtige Information für Mitglieder, die Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sind:

Da die LmDR e. V. ein bundesweiter Sozialverband ist, muss der Mitgliedsbeitrag bei Leistungen der Grundsicherung erstattet werden.

Wir raten daher allen Mitgliedern, die davon betroffen sind, die Sachbearbeiter bei den Sozialbehörden auf diesen Tatbestand aufmerksam zu machen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die allgemeine Sozialberatung unserer Ortsgruppe (jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr im Quartiertreff Kanadaring 24, Lahr. Kontakt: Waldemar Held, E-Mail: waldemar.held@gmx.de, Tel.-Nr., nur für Terminvereinbarungen: 0157-58158670).

Unsere regelmäßigen Angebote:

Montags:

- Treffen der Selbsthilfegruppe „Lebensmut“ um 17.30 Uhr im Quartiertreff in Lahr, Kanadaring 24. Leitung: Julia Dold. Kontakt: WhatsApp-Gruppe „Lebensmut“. Nach dem Gruppenausflug in den Europapark machen wir eine Pause und treffen uns erst 2020 wieder. Nähere Infos finden Sie in der WhatsApp-Gruppe „Lebensmut“.

Dienstags:

- Treffen (Sport) der Selbsthilfegruppe „VitalTreff Lahr“ um 9 Uhr in Lahr, Don-Bosco-Familienzentrum, Flugplatzstr. 105. Leitung: Lilia Konstan, Kontakt: WhatsApp-Gruppe „VitalTreff“.
- Häkel- und Stricktreff für alle, die Lust haben, gemeinsam in lockerer Atmosphäre zu häkeln, zu stricken oder ähnlichen Handarbeiten mit Nadel und Faden nachzugehen. Die Treffen finden von 14 bis 17 Uhr in Lahr, Quartiertreff Kanadaring 24, statt. Leitung: Irina Andreewa, Kontakt: 07821-6318567.

Mittwochs (im Quartiertreff Kanadaring 24, Lahr):

- 10 bis 12 Uhr: Allgemeine mehrsprachige Sozialberatung in Deutsch oder Russisch, auf Anfrage auch auf Kasachisch, Moldawisch oder Ukrainisch (nur nach Terminvereinbarung). Kontakt: Waldemar Held, E-Mail: **waldemar.held@gmx.de,** Tel.: 0157-58158670 (nur für Terminvereinbarungen). Bitte beachten Sie: Wegen der Urlaubszeit fällt die Sozialberatung bis zum 18. Dezember 2019 aus.
- 10 bis 12 Uhr: An jedem 1. Mittwoch des Monats bietet die Sozialreferentin der Ortsgruppe Lahr, Gross Alina, eine allgemeine Sozialberatung zum Thema „Pflege und Leistungen aus der Kranken- und Pflegeversicherung“ an. Die Beratung wird nur nach vorheriger Terminvereinbarung durchgeführt: Tel.: 0173-9340637.
- 17 Uhr: Treffen der Selbsthilfegruppe „VitalTreff Lahr“ zur Körperanalyse und zu Gesundheitsvorträgen. Leitung: Lilia Konstan und Maria Haag. Kontakt: WhatsApp-Gruppe „Vital Treff“.
- 17 Uhr: Treffen der Selbsthilfegruppe „Kultursensible Pflege“ zu Gesprächen rund um Pflege. Leitung: Olga Held. Kontakt: WhatsApp-Gruppe „Kultursensible Pflege“.

Donnerstags:

- 9 Uhr: Treffen (Sport) der Selbsthilfegruppe „VitalTreff Lahr“ in Lahr, Don-Bosco-Familienzentrum, Flugplatzstr. 105. Leitung: Lilia Konstan, Kontakt: WhatsApp-Gruppe „VitalTreff“.

Freitags:

- Jeden 1. und 3. Freitag im Monat veranstalten wir um 15 Uhr einen Englisch-Stammtisch im Bürgerzentrum „Treffpunkt Stadtmühle“ in Lahr, Stadtmühle 2.
- Familientreff um 17 Uhr im Bürgerzentrum Kippenheimweiler in Lahr, Westendstr. 11. Leitung: Martha Kuhn.
- PC-Pool/offenes PC-Angebot um 18 Uhr im Bürgerzentrum „Treffpunkt Stadtmühle“ in Lahr. Wir bieten Unterstützung bei allen Tätigkeiten, die am PC erledigt werden müssen. Infos bei Charlotte Wolff, Tel.: 07821-3271144.

Samstags:

- Jeden 1. Samstag im Monat treffen wir uns von 14 bis 17 Uhr im Repair-Café im Bürgerzentrum „Treffpunkt Stadtmühle“ in

Lahr. Unser Motto: Gemeinsam reparieren statt alleine wegwerfen! Zum Repair-Café kann jeder kommen, um mit Hilfe von Fachleuten etwas reparieren zu lernen oder reparieren zu lassen. Wartezeiten können mit Kaffee und Kuchen und netten Gesprächen überbrückt werden.

- Jeden 1. Samstag im Monat bietet das Projekt „Weltklassik am Klavier“ allen Jugendlichen (bis 18 Jahre) die Möglichkeit, von 17 bis 19 Konzerte mit klassische Musik kostenlos zu besuchen. Infos bei Viktoria Merkel, Tel.: 0157-84259409, oder in unseren WhatsApp-Gruppen. Nächster Termin (ausnahmsweise am zweiten Samstag des Monats): 11. Januar 2020, 17 Uhr: der Pianist Alexey Chernov mit Werken von Beethoven.

Sonntags:

- Gottesdienste um 10 Uhr in der Martin-Luther-Brüdergemeinde (Dinglinger Hauptstr. 88, Lahr) und in der Freien Evangeliums-Christen-Gemeinde (Hans-Inderfuhrt-Str.11, Lahr-Langenwinkel).

Info: Die Selbsthilfegruppeteilnehmer machen ihren Ausflug in den Europapark am 13. Dezember um 10.30 Uhr.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Unsere nächsten Veranstaltungen 2019 und 2020:

- **15. Dezember 2019, 14 Uhr:** Nikolausfeier.
- **22. Februar 2020:** Senioren- und große Faschingsfeier.

Alle unsere Veranstaltungen finden in der katholische Gemeinde St. Konrad Casterfeld-Süd, Im Wirbel 58, Mannheim-Rheinau, statt.

Der Vorstand

Offenburg/Ortenaukreis

Unsere regelmäßigen Angebote:

Montags:

- 19-20.45 Uhr: Freizeitsportgruppe für zugewanderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Sporthalle Bohlsbach, Am Rosenhag 2, Offenburg.
- 19-21 Uhr: Musikgruppe der Jugendlichen in den Räumlichkeiten des Bunten Hauses, Moltkestr., Offenburg.

Dienstags (ungerade Kalenderwochen):

- 18-20 Uhr: Sing- und Begegnungskreis des Offenburger Chors der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstr. 14a, Offenburg.

Mittwochs:

- 19-22 Uhr: Schachtreff „Kaissa“ für alle Liebhaber des königlichen Spiels im Siedlerhof des Stadtteil- und Familienzentrums Albersbösch, Banater Weg 2, Offenburg.

Donnerstags:

- 19.30-21 Uhr: Tanzkurs für Jugendliche und junge Erwachsene in der Mensa des Schulzentrums Nordwest, Vogesenstr. 14, Offenburg.
- 15-18 Uhr (zweimal im Monat): Treffen des Seniorenclubs zugewanderter Personen im Gemeindezentrum der Erlöser-Gemeinde in Offenburg-Albersbösch, Wichernstr. 4, und im Seniorenbüro Offenburg, Kornstr. 3, mit anschließenden Spaziergängen in der Umgebung.

Freitags (ungerade Kalenderwochen):

- 18-20 Uhr: Sing- und Begegnungskreis des Offenburger Chors der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ im Probenraum des Stadtteil- und Familienzentrums „Am unteren Mühlbach“, Vogesenstr.14, Offenburg.

Sonntags:

- 16.30-19.30 Uhr: Tanzkurs für Erwachsene im Stadtteil- und Familienzentrum Innenstadt, Stegermattstr. 24.
- 11-13 Uhr: Freizeitsportgruppe für zugewanderte Kinder und Jugendliche des Stadtteils Albersbösch und der umliegenden Wohnviertel in der Sporthalle der Eichendorff-Schule, Drosselweg 2, Offenburg.

Weitere Informationen zu unseren Aktivitäten findet man sowohl in „Volk auf dem Weg“ als auch auf der Internetseite: www.facebook.com/LMDR-KGOGOrtenaukreisOffenburg-1716715138637533/

Der Vorstand

Herbstfest der Ortsgruppe Offenburg: Es ist alles bereits vorbereitet für das Eintreffen der Gäste, und dann bleibt noch Zeit für gemeinsame Fotos. Foto: Alexander Ochs.

Traditionelles Herbstfest:

Am 26. Oktober veranstaltete die Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis in der Freihof-Halle in Offenburg-Waltersweier ihr traditionelles Herbstfest, das sich eigentlich immer mehr zum Oktoberfest wandelt. Mehr als die Hälfte der etwa 350 Gäste sowie der Vorstandsmitglieder und unserer aktiven Helfer kam entsprechend gekleidet, was sich sehr positiv auf den Verlauf des Festes auswirkte.

Viele Gäste bedankten sich bei uns zum Schluss für die gelungene Veranstaltung. Zur guten Stimmung trug auch die Musikband „Wassilij und Katharina“ ganz erheblich bei.

Georg Stößel, Vorsitzender

Pforzheim

Kulturnachmittag im Bürgerhaus:

Unser traditioneller Kulturnachmittag im Bürgerhaus Haidach fand in diesem Jahr am 10. November statt. Die Gäste wurden von der stellv. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Helene Breul-Eliseev, mit den Worten begrüßt: „Willkommen zum Herbstfest. Wir freuen uns, dass Sie am Sonntagnachmittag Ihre Zeit mit uns verbringen.“

Zur Einstimmung trug Rosa Pul Gedichte, eine Kurzgeschichte und einige Witze vor. Im Anschluss wurde den anwesenden Geburtstagskindern mit einem Ständchen der Besucher gratuliert,

Beim Kulturnachmittag der Ortsgruppe Pforzheim im Bürgerhaus. Stehend die Vorsitzende Lilli Gessler.

Nachdem sich unsere Gäste am herbstlich dekorierten Kuchenbuffet gestärkt hatten, wurde es mit den ersten Musikklängen lebendig auf der Tanzfläche.

Lilli Gessler, Vorsitzende der Ortsgruppe, lud in der zweiten Hälfte des Treffens herzlich zu unserer Weihnachtsfeier am 8. Dezember ein und bedankte sich zum Ausklang bei allen Besuchern für ihr Erscheinen und bei den ehrenamtlichen Helfern für die tatkräftige Unterstützung.

Herzliche Glückwünsche

unseren Geburtstagskindern im Dezember, **Irene Andris, Johannes Hahn, Maria Mattern** und **Ida Knauer**. Wir wünschen euch Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Gelassenheit, Freude und Wohlergehen sollen euch auf den weiteren Lebensabschnitten begleiten!

Termine:

- Unser nächster Kulturnachmittag findet am 8. Dezember im Bürgerhaus Haidach statt.
- Unsere Sprechstunden im Bürgerhaus Haidach sind dienstags von 10 bis 12 Uhr und mittwochs von 14 bis 16 Uhr. Um telefonische Anmeldung bei Lilli Gessler unter der Tel.-Nr. 0175-2538128 wird gebeten.

Der Vorstand

Rems-Murr-Waiblingen

Gute Laune bei der Feier zum Erntedankfest in der Ortsgruppe Rems-Murr-Waiblingen.

Feier zum Erntedankfest:

Zusammen haben wir im November unser alljährliches Erntedankfest gefeiert. Die dort gehaltenen Vorträge waren sehr interessant und unterhaltsam, und beim gemeinsamen Abendessen und beim Tanz in den Herbst hatten wir anschließend viel Freude.

Ihr Vorstand

BAYERN

Nürnberg

Lesung mit Katharina Martin-Virolainen:

Das BKDR und das Haus der Heimat laden am 5. Dezember zu einer Lesung mit Katharina Martin-Virolainen unter dem Motto „Heimat kann überall sein. Wir entscheiden mit dem Herzen, wo diese ist“ ein. Die junge Autorin liest aus ihrem Buch „Im letztem Atemzug“.

Ort: Haus der Heimat Nürnberg, Imbuschstraße 1, Nürnberg-Langwasser. Beginn: 19.30 Uhr.

Öffentliche Lesung in den Räumen des BKDR:

Im Rahmen eines Autorenseminars im Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland findet am 7. Dezember eine öffentliche Lesung in den Räumen des BKDR statt. Einige AutorInnen werden die Möglichkeit haben, ihre neuen Bücher kurz vorzustellen und Fragen des Publikums zu beantworten.

Unter anderem wird der neue Sammelband des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, „ZwischenHeimaten“, sowie das gerade erschienene Buch von Eleonora Hummel, „Die Wandelbaren“, präsentiert.

Ort: Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (Nürnberg), Sandstr. 20A, Nürnberg. Beginn: 20 Uhr.

Regensburg

Beim Weißwurstfrühstück in Regensburg.

„Wir sprechen über die Anliegen der Deutschen aus Russland.“

Unter diesem Motto luden am 3. November die Stadträtin Dr. Astrid Freudenstein, MdB (CSU), und Julia Lang, unsere Landsmännin, die für den Regensburger Stadtrat kandidiert, Mitglieder der Ortsgruppe Regensburg zum Weißwurstfrühstuck ein.

Die zahlreich erschienenen Landsleute nutzten die Gelegenheit, um über ihre Anliegen und Erwartungen für die nähere Zukunft zu sprechen. Eines der vorgetragenen Hauptanliegen war das Thema der Fremdrentenregelung. Große Interesse wurde auch an der Kommunalpolitik der Stadt Regensburg gezeigt.

Einladung zum Computerkurs:

Wir bieten einen Computerkurs für ältere Menschen an, um ihnen den Einstieg in die Computerwelt bzw. die Nutzung von Computer

Die Ortsgruppe Augsburg der LmDR sucht eine Reinigungsfachkraft mit Hausmeistertätigkeiten für ihre Vereinsräume.
Anforderungen: Fachwissen über Reinigungsmittel, Kooperationsbereitschaft, technisches und handwerkliches Verständnis.

Berufserfahrung: Keine.

Hauptaufgaben:

- Gebäudeinstandhaltung: Frühzeitige Bestellung und gegebenenfalls Einkauf von Reinigungsmitteln, Betreuung und Verwaltung der Räumlichkeiten in Bezug auf den Zustand.
- Raumpflege: Fachgerechter und sorgsamer Umgang mit Reinigungsmitteln, materialgerechte Reinigung und Pflege der Räume und des Mobiliars, Umsetzung der Reinigungspläne nach Hygienevorschriften, selbständige Planung und Umsetzung der Reinigung der Räumlichkeiten nach Absprache mit der Leitung, fachgerechte Mülltrennung und Müllentsorgung.

Beginn: Ab Dezember 2019.

Entlohnung: Auf Minijob-Basis, Arbeitsumfang 5 Stunden wöchentlich.

Bewerbung unter der Adresse: Blücherstr. 89, 86165 Augsburg, Förderverein der Deutschen aus Russland in Augsburg e. V., richard.heiser@hotmail.de

und Laptop zu ermöglichen. In dem Kurs werden folgende Kenntnisse vermittelt: – Grundlagen der Textverarbeitung im Programm „Word“; – Online-Banking (Überweisungen etc.); – Umgang mit sozialen Netzwerken, darunter „ok.ru“ („Одноклассники“) und Facebook.

Der Computerkurs findet statt am 8. Januar um 18 Uhr in der Maierhoferstr. 1 in Regensburg.

Nähere Infos erhalten Sie unter Tel.: 0941-9308683, Mobil: 0160-7671216 oder E-Mail: V.Wudtke@LmDR.de

Einladung zum Tanz- und Begegnungsabend:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zum Tanzabend in unserer Ortsgruppe, der am 28. Dezember um 20 Uhr stattfindet.

Es erwarten Sie eine reiche Auswahl an Partygetränken und Ihren Lieblingscocktails an der beleuchteten Bar sowie leckere Speisen im anliegenden Restaurant und natürlich gute Laune!

Nähere Infos unter Tel.: 0941-9308683, Mobil: 0160-7671216 oder info@ldr-regensburg.de (sowie OK, Facebook).

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

Schweinfurt

Der Vorstand der Ortsgruppe Schweinfurt mit dem wiedergewählten Vorsitzenden Ewald Oster (rechts).

Neuer Vorstand gewählt:

Am 17. November wählte die Ortsgruppe Schweinfurt ihren neuen Vorstand. Dabei wurde der amtierende Vorsitzende **Ewald Oster** wiedergewählt. Ebenfalls wiedergewählt wurden **Hilda Kremer, Lydia Balandin, Barbara Oster** und **Olga Baluyev**. Neu im Vorstand sind **Luba Hurlebaus** (Stadträtin) und **Galina Witmer**. Berufene Referenten sind **Anna Ebel,** Kirchenbeauftragte, und **Philipp Fink**, Sozialbetreuer.

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Sammelaktion:

Am 6. Oktober nahm unsere Ortsgruppe erneut an der alljährlichen Altpapier- und Altkleider-Sammelaktion des Kreisjugendrings Straubing-Bogen teil. Ab 9 Uhr waren Jugendliche und junge Erwachsene unterwegs, um die bereitgestellten Kleidersäcke einzusammeln, die vorher von unseren Ehrenamtlichen in Straubing Süd bereitgestellt worden waren.

Der Erlös der Sammelaktion kommt der Jugendarbeit des Landkreises zugute und denen, die sich an der Aktion beteiligt haben. Der Rest geht an den Zeltplatz in Mitterfels und das Geiselhöringer Jugendtagungshaus; so können Jugendliche diese Einrichtungen günstig buchen und für ihre Veranstaltungen nutzen.

Teilnehmer der Sammelaktion in Straubing.

Die Orts- und Kreisgruppe Straubing-Bogen sammelt das ganze Jahr über Altkleider. Wenn auch Sie nicht mehr benötigte Kleidung, Schuhe und Haushaltswäsche loswerden möchten, melden Sie sich bitte bei unserem Vorsitzenden Eduard Neuberger unter der Tel.-Nr. 0176-66114381. Wir danken im Voraus für Ihre Unterstützung!

Gruppenstundenplan für Dezember 2019/Januar 2020:

Im „GRÜZE“ (Stadtjugendring Straubing, 1. Stock, Heerstr. 35, Straubing):

- Englisch (Klassen 5 und 6): sonntags, 9-10 Uhr.
- Englisch (Klasse 4): sonntags, 10-11 Uhr.
- Deutsch: sonntags, 11-12 Uhr.
- Englisch für Anfänger: sonntags, 12-13 Uhr.
- Englisch (Klasse 10): sonntags, 13-14 Uhr.
- Mathematik: sonntags, 14-15 Uhr.
- Jugendtreff: sonntags, 15-17 Uhr.

  Infos bei Lydia Rudi, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 0151-23996297.
- Kindertreff: freitags 16:30-18 Uhr.

  Infos bei Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 0157-30889216.

Im „Haus der Begegnung“ (Bahnhofstr. 3, 3. Stock, Bogen):

- Yoga für Erwachsene: montags, 15:30-16:30 Uhr.
  Infos bei Tatjana Schreiber, Handy: 0176-56954367.
- Kindertreff: donnerstags, 17-18:30 Uhr.

Einladung zur Nikolausfeier:

Wir laden Sie herzlich ein zum Kinderkonzert mit Nikolausfeier für Klein und Groß am 8. Dezember um 16 Uhr in Straubing, Alter Schlachthof, Heerstr. 35. Eintritt frei!

Infos und Anmeldungen bei: – Eduard Neuberger, Vorsitzender, Handy: 0176-6611438; – Lydia Rudi, stellv. Vorsitzende, Handy: 0151-23996297; – Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 0157-30889216.

Änderungen vorbehalten.

Besuchen Sie auch unsere Webseite: ***www.Lmdr-Straubing.de***

Der Vorstand

Würzburg-Kitzingen

Wir gratulieren

Ella Hoffmann aus Kleinlangheim, **Johann Braun** aus Aschaffenburg und **Anton Weigel** aus Mömlingen zu ihrer 25-jährigen sowie **Eugen Fetsch** aus Würzburg und **Hilda Weber** aus Dettelbach zu ihrer 20-jährigen Mitgliedschaft bei der LmDR und danken ihnen für ihre Treue. Wir wünschen ihnen stabile Gesundheit, Wohlergehen und Zufriedenheit!

Integrationspreis:

Das Jahr 2019 neigt sich mit einem erfreulichen Ereignis dem Ende zu. Am 18. November hat die Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen, stellvertretend für alle unterfränkischen Ortsgruppen, den Integrationspreis der Regierung von Unterfranken erhalten.

Die Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen trauert um

Martha Landeis
geb. Eisenbraun
* 16.01.1937 † 19.10.2019

Martha Landeis war seit Anfang 1998 Mitglied der Ortsgruppe Würzburg der LmDR. Seit 2012 unterstützte sie mit großer Bereitschaft und viel Engagement den Vorstand sowohl aktiv als auch mit russlanddeutschen Gerichten wie Krebels, Schnitzküchle, Kuchen und vielem mehr. Sie übernahm unermüdlich zahlreiche Aufgaben im Hintergrund. Wann immer sie nur konnte, war sie mit den Ersten da und verließ die Räumlichkeiten als eine der Letzten, erst wenn alles getan war.

Mit ihrem guten und bescheidenen Wesen war sie allen, den Aktiven und Besuchern der Veranstaltungen, schnell ans Herz gewachsen und wurde stets von ihnen wertgeschätzt.

Martha war eine Frau der Tat und eine Frau der Verantwortung. Jemand, die das Ehrenamt mit ganzer Person ausfüllte. Ein Mensch, der anderen Menschen viel Gutes tat und Freude bereitete.

Wir werden sie schmerzlich vermissen – den Menschen und ihr besonderes Engagement. Wir werden ihr Angedenken immer in liebender Erinnerung bewahren.

Zum Tode sprechen wir der Familie der Verstorbenen unser tiefes Mitgefühl aus und wünschen ihr in diesen schweren Stunden viel Kraft und Hoffnung.

In herzlicher Verbundenheit; das gesamte aktive Team und der Vorstand.

In die erfolgreiche Arbeit der Ortsgruppe, die zu dieser Auszeichnung führte, war ein starkes Team eingebunden. Der Vorstand dankt allen Beteiligten und Unterstützern für ihre unermüdliche Hingabe und Verbundenheit.

Einen nicht unwesentlichen Teil zu diesem Erfolg trug auch **Martha Landeis** bei. Für ihren hervorragenden Beitrag wurde sie 2018 mit der bronzenen Ehrennadel der LmDR ausgezeichnet. Leider konnte Martha bei der Übergabe des Integrationspreises nicht mehr dabei sein. Am 19. Oktober 2019 verstarb sie nach schwerer Krankheit. Der Vorstand und alle aktiven Mitglieder trauern um sie.

Aktive Teilnahme:

Mitglieder der Ortsgruppe nahmen an folgenden Veranstaltungen des BdV teil:

- 1. November: Totenehrung am Denkmal der Vertriebenen auf dem Hauptfriedhof Würzburg.
- 1. November: Totenehrung am Heimatkreuz auf dem Neuen Friedhof Kitzingen.

Der Vorstand

BREMEN

Austausch im Rahmen der Integrationswoche:

Im Rahmen der Integrationswoche vom 11. bis 15. November 2019 hatte der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen und Bürgermeister, Dr. Andreas Bovenschulte, gemeinsam mit der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Anja Stahmann, zum „Integrationspolitischen Ratschlag“ am 13. November ins Rathaus eingeladen. Auch die Landesgruppe Bremen der LmDR war zu diesem gemeinsamen Austausch eingeladen worden und durch die Vorsitzende Frieda Banik vertreten.

Im Mittelpunkt des Tages der Integration stand das Thema „Netzwerk gegen Diskriminierung“. Diskriminierung gibt es in allen Lebensbereichen. Bei der Wohnungssuche, in der Diskothek, am Arbeitsplatz, im Zug, in der Schule etc. In einer regen Diskussion wurden die Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung und Ausgrenzung in Bremen und Bremerhaven besprochen. Fazit: Beraten. Stärken. Koordinieren.

„Herbstmotive in Musik und Poesie“:

Unter dem Motto „Musik machen ist die friedlichste Tätigkeit“ hat am 25. Oktober eine musikalisch-literarische Veranstaltung zum Thema „Herbstmotive in Musik und Poesie“ stattgefunden.

Dieses Begegnungstreffen der Landesgruppe Bremen – sowohl für als auch mit MigrantInnen – wurde in Kooperation mit dem Verein „Aktive Menschen Bremen e. V.“ (AmeB) in Grambke und anderen Aktiven durchgeführt.

Das herbstlich geschmückte Begegnungszentrum „Luise Morgenthal“ und die Künstler konnten an diesem Samstag ihren Besuchern eine gute Möglichkeit bieten, sich auf Augenhöhe zu unterhalten und auszutauschen. Man sprach auch über die besondere Bedeutung des kulturellen Austauschs zwischen Menschen verschiedenen Alters und egal welcher Herkunft und Kultur.

Die Hobby-Tanzgruppe „Grenzenlos tanzen“ mit Julia Hoffmann sorgte mit ihren Tänzen aus aller Welt für eine angeregte Atmosphäre. Das Publikum konnte mittanzen.

Ein emotionaler Moment war der Auftritt von Ilja Weigel (Gitarre und Klavier) zum Thema „Herbstmotive in Musik und Poesie“. Die Autorin Galina Minkwitz-Korobkina ergänzte das abwechslungsreiche Programm mit ihren Gedichten.

Für uns ist diese musikalisch-literarische Veranstaltung eindeutig eines der besten Hilfsmittel, um vom Erstkontakt über verschiedene Stufen des Spracherwerbs bis zur normalen Kommunikation hin zu Gemeinsamkeiten und zur Integration zu gelangen.

Das gemeinsame Erleben und Gestalten einer bunten Modenschau richtete sich ebenfalls an Zugewanderte und Einheimische gleichermaßen.

Auch an dieser Stelle bedanken wir uns für das Engagement aller Beteiligten.

Termine der Landesgruppe:

- Wir laden alle Mitglieder und Freunde recht herzlich zur Vorweihnachtsfeier unter dem Motto „Advent ist die Zeit, in der man Wege legt“ am 7. Dezember um 15 Uhr ein. Sie findet wieder im Festsaal des DRK in Bremen, Wachmannstr. 9, statt.
- Sie gehören zur „Generation 50 plus?“ Sie haben Freude an Bewegung und Musik? Dann kommen Sie doch zum Nachbarschaftstreff am Vahrer See (Hanna-Harder-Haus, Berliner Freiheit 9c) und lernen Sie Tänze aus verschiedenen Kulturen, Ländern und Religionen kennen! Mit Julia Hoffmann (Tel.: 0421-69681969) oder Barbara Schneider Tel.: 0421-4680330) werden Sie grenzenlos tanzen und grenzenlos Spaß haben!
- Die Wanderausstellung der LmDR, „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, wird im März 2020 im Bürgerzentrum „Neue Vahr“ (Festsaal, Berliner Freiheit 10, Bremen) präsentiert.

Bitte beachten Sie:

Die Beratungsstelle der Landesgruppe Bremen der LmDR ist in das Ortsamt Borgfeld/Sitzungsraum in der Borgfelder Landstr. 21 umgezogen. Beratungen nach telefonischer Vereinbarung möglich – Tel.: 0421-84786171.

Der Vorstand

HAMBURG

Wanderausstellung in Hamburg:

Hamburg-Altona war traditionell Durchgangsort für viele Auswanderer – auch nach Russland. Welcher Ort könnte also besser geeignet sein für die Wanderausstellung der LmDR? Der Kollegiensaal des Altonaer Rathauses zählt mit seinen historischen Gemälden sicher zu den schönsten Veranstaltungsräumen in Ham-

Vertreter des Landesverbandes Hamburg-LmDR mit Jakob Fischer (vorne mit Kindern).

burg, und so waren wir besonders stolz, dass Jakob Fischer hier seine Wanderausstellung präsentieren konnte.

In einem fesselnden Power-Point-Vortrag erläuterte er Daten und Fakten aus der russlanddeutschen Geschichte, die wohl vielen von uns bisher unbekannt waren. Unter anderem beleuchtete er die Geschichte seiner eigenen Familie, deren Weg über Altona und Dänemark nach Russland führte

Als Ehrengast konnten wir den Hamburger Bundestagsabgeordneten Marcus Weinberg begrüßen, der das Grußwort sprach. Der Spitzenkandidat der CDU für die kommende Bürgerschaftswahl sprach die Rentenungerechtigkeit an, der die Deutschen aus Russland derzeit ausgesetzt sind, und brachte zum Ausdruck, wie wichtig es sei, hier tätig zu werden.

Der Vorsitzende des Hamburger Landesverbandes der LmDR, Dr. Otto Horst, hieß die zahlreichen Gäste herzlich willkommen, darunter auch Viktor Pretzer, der vor kurzem zum Vorsitzenden des Landesverbandes Schleswig-Holstein gewählt wurde. Insbesondere wies Dr. Horst darauf hin, dass die Erforschung der eigenen Familiengeschichte gerade auch im Hinblick auf die nachfolgenden Generationen von großer Bedeutung sei. Die Wanderausstellung biete dafür die besten Voraussetzungen.

Natürlich gehörte auch ein abwechslungsreiches Kulturprogramm zu der Veranstaltung. Der Chor „Abendklang“ unter der Leitung von Lilia Berschin begeisterte wieder einmal unsere Gäste. Hier zeigte sich, wie bewegend Chormusik sein kann.

Ganz besonders hatten es die kleinen Künstler den Gästen angetan. Ludmila Bakalina hatte ihre besten Schüler mitgebracht, die sowohl am Klavier als auch mit Gesang und Tanz zeigten, auf welch hohem Niveau sich ihre musikalische Ausbildung bewegt und wie talentiert sie sind.

Der erst zwölfjährige Maximilian Brestel hat bereits einige Auszeichnungen als junger Pianist erhalten; wir werden sicher noch oft von ihm hören. Narmin Hafizi und Julia Pospelov tanzten und begeisterten im Duo zu Liedern der Popgruppe Dschinghis Khan.

Anastasia Monastirsky brachte ganz entzückend „Die Familie Miez und Mauz“ zu Gehör, und die Gesangsgruppe „Angels“, bestehend aus Anastasia Monastirsky, Xenia und Anastasia Frühsorger, Narmin Hafizi und Julia Pospelov, sangen „Meine Mami“ von Rolf Zuckowski.

Einladung zur Weihnachtsfeier:

Am 22. Dezember laden wir um 14 Uhr herzlich ein zur Weihnachtsfeier mit dem Chor „Abendklang“. Wir treffen uns im Vestibül in Nettelnburg, Friedrich-Frank-Bogen 59, Hamburg. Näheres werden wir noch auf unserer Facebook-Seite bekanntgeben.

Bitte besuchen Sie uns auch auf Facebook: „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – Hamburg“.

Der Vorstand

HESSEN

Landesgruppe

Premiere des Theaterstücks von Wendelin Mangold:

Liebe Landsleute, wir bedanken uns herzlich bei Ihnen für die Teilnahme an der Premiere des Theaterstücks von Wendelin Mangold, „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“, die am 16. November im Haus der Heimat in Wiesbaden zu sehen war.

Die Uraufführung fand unter der Schirmherrschaft der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, statt und wurde durch die Hessische Landesregierung gefördert.

(Siehe dazu auch den Bericht in dieser Ausgabe.)

Kassel

Nach der Premiere des Theaterstücks „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“ (v. l. n. r.): Swetlana Sprink, stellv. Vorsitzende der Ortsgruppe Groß-Gerau; Eduard Sprink, Kulturreferent der Landesgruppe Hessen und Vorsitzender der Ortsgruppe Groß-Gerau; Johann Thießen, Bundes- und hessischer Landesvorsitzender; Katharina Martin-Virolainen, Projektleiterin; Margarete Ziegler-Raschdorf, Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler; Natalie Paschenko, Geschäftsführerin des Landesverbandes Hessen; Svetlana Paschenko, stellv. Vorsitzende des Landesverbandes Hessen und Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel; Alexander Martjan, Ortsgruppe Karlsruhe; Lilia Henze, Schauspielerin; Irina Platon, Schauspielerin; Franz-Josef Eichhorn, CDU-Stadtverband Ginsheim-Gustavsburg; Viktoria Gräfenstein, Schauspielerin.

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an den Veranstaltungen im November. Ein besonderer Dank geht an die Teilnehmer der Veranstaltung zur bildungspolitischen Frage „Wie sieht die Arbeit der Zukunft in Europa aus? Europas zukünftiger Arbeitsmarkt“ mit Prof. Dr. Sven Simon, Mitglied des Europäischen Parlaments, Professor für Völkerrecht und Europarecht, und Eva Kühne-Hörmann, Hessische Ministerin der Justiz.

Unsere nächsten Termine sind:

- **5. Dezember:** Fahrt nach Bonn zum Forum „Migration“ der Otto Benecke Stiftung.
- **6. Dezember:** Fahrt nach Frankfurt zum Festempfang anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der DJR Hessen um 17.30 Uhr im Kaisersaal des Rathauses Römer.
- **7. Dezember:** Tanz- und Unterhaltungsabend mit der Gruppe „Marko“ unter der Leitung von Konstantin Freund im Kleingartenverein „Goldberg“, Quellbachweg 1, Kassel.
- **8. Dezember, 15 Uhr:** Adventskonzert der Musikakademie „Louis Spohr“, Karlsplatz 7, Kassel.

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop: http://Shop.LmDR.de

Treffen in Kassel mit Prof. Dr. Sven Simon, Mitglied des Europäischen Parlaments (2. von links). Dabei waren (von links): Svetlana Paschenko, Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel; Eva Kühne-Hörmann, Hessische Ministerin der Justiz; Natalie Paschenko, Geschäftsführerin des Landesverbandes Hessen der LmDR; Sabine Stuhlmann, Vorsitzende der Frauen Union Kassel.

- **12. Dezember, 14.30 Uhr:** Tagung „Heimatlos – Friedland und die langen Schatten von Krieg und Vertreibung“ mit Dr. Thomas Ehlen, Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung, und dem Historiker und Buchautor Dr. Christopher Spatz im Hotel Schweizer Hof, Wilhelmshöhe Allee 288. Organisiert in Zusammenarbeit der LmDR-Hessen und der Konrad-Adenauer-Stiftung.
- **13. Dezember, 15 Uhr:** Weihnachtskonzert im Festsaal des Kongress-Palais Kassel.
- **13. Dezember:** Weihnachtsfeiern im Bürgersaal des Kasseler Rathauses; um 17 Uhr für Kinder und um 19 Uhr für Erwachsene.
- **16. Dezember, 18 Uhr:** Sitzung des Elternclubs in der Obersten Gasse 24, Kassel.
- **18. Dezember, 15 Uhr:** Seniorentreffen zu einer vorweihnachtlichen Stunde im Restaurant „Zur Prinzenquelle“, Schanzenstr. 9, Kassel.
- **31. Dezember:** Silvesterparty mit der Gruppe „Marko“ unter der Leitung von Konstantin Freund im Kleingartenverein „Goldberg“, Quellbachweg 1, Kassel.

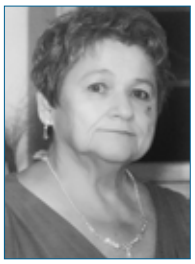
Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer VH 1005 im 10. Stock des Viktoria-Hochhauses in Kassel (Eingang neben der Stadtbibliothek), Obere Königsstraße 3, statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561- 7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Der Vorstand

Zum Gedenken:



Nelli Kopp

* 20.5.1947 † 5.11.2019

Der Landesverband Hessen und die Kreisgruppe Bergstraße der LmDR übermitteln der Familie Kopp aus Lindenfels ihr aufrichtiges Beileid und tiefes Mitgefühl zum Verlust ihrer lieben Ehefrau, Mutter und Großmutter Nelli Kopp.

Die Nachricht vom Tod Nelli Kopp, einem langjährigen und treuen Mitglied der LmDR, hat uns sehr getroffen. Nach der letzten Begleitung und dem Abschied liegen nun Tage der Trauer und Neuorientierung vor der Familie Kopp. Unsere Gedanken begleiten sie durch diese schwere Zeit. Nelli ging aus dieser Welt, aber nicht aus unseren Herzen.

Beim Chortreffen in Gießen. Foto: Jean-Louis Daeschler.

Gießen

Gelungenes Treffen zweier russlanddeutscher Chöre:

Die Idee, die beiden Chöre gemeinsam auftreten zu lassen, hatte die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Gießen, Rosa Tugova, schon lange.

Und so trafen sich jetzt in der evangelischen Stephanusgemeinde in Gießen der Chor „Heimatklang“ aus Gießen unter der Leitung von Olga Kalasch und die Gäste vom Grünberger Chor „Harmonie“ unter der Leitung von Rudolf Felde.

Das Interesse an der Veranstaltung war recht groß; sämtliche Sitzplätze waren schon zu Beginn besetzt.

Die Chöre sangen jeweils neun Liedern in deutscher, russischer und ukrainischer Sprache, die auch vom Publikum mitgesungen wurden. Überwiegend bestanden die Beiträge aus Volksliedern wie „Hopsapolka“, „Hefekloß mit Kraut“ oder „Anna-Marie“ sowie russischen Liedern über die Liebe. Bei dem Lied „Der Liebestanz“, komponiert von Rudolf Felde und getextet von seiner Schwester Lilli Walz, wurde auch getanzt.

Die solo vorgetragenen Lieder von Tamara Duchovnaja („Heimatklang“) und Michael Nechaew („Harmonie“) zogen das Publikum ebenfalls in ihren Bann.

Das Konzert wurde abschließend vom gemeinsamen Singen der bekannten Lieder „Moskauer Sommernächte“ und „Kalinka“ gekrönt.

Die beiden Chöre beschlossen, weitere Konzerte gemeinsam zu gestalten, und sie freuen sich schon auf ihre baldigen Auftritte.

Lilli Walz, Rosa Tugova

Unsere weiteren Termine:

- Weihnachtsfeier in der Samstagsschule „Litera“ (Georg-Schlosser-Str. 16, Raum 109) am 14. Dezember um 11 Uhr.
- Weihnachtsfeier im Seniorenclub (Hardtallee 15) am 17. Dezember um 14 Uhr.
- Weihnachtsfeier in der Stephanusgemeinde mit dem Chor „Heimatklang“ am 19. Dezember um 17.30 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Gifhorn

Wanderausstellung in Gifhorn:

Am 24. Oktober wurde in Wesendorf, Kreis Gifhorn, die landsmannschaftliche Wanderausstellung eröffnet. Zu den geladenen Gästen zählten unter anderem Lilli Bischoff, niedersächsische Landes- und stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, Anna Kaufmann, Marianne Neumann und Waldemar Lupp vom niedersächsischen Landesvorstand, Emanuel Kaufmann, Vorsitzender der Kreis- und Ortsgruppe Gifhorn, sowie der Bürgermeister der Gemeinde Wesendorf, Rene Weber.

Dazu schreibt das „Isenhagener Kreisblatt (Verfasser Hans-Jürgen Ollech) am 26. Oktober:

„Mit dem Lied ‚Hava nagila‘ eröffnete der Chor ‚Neue Melodie‘ der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Maria Fischer am Donnerstagabend die Ausstellung ‚Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart‘ im Rathaus der Samtgemeinde Wesendorf. Samtgemeindebürgermeister René Weber betonte in seiner Begrüßungsansprache, dass die Deutschen aus Russland ihre Kultur bewahren und einen Teil der gemeinsamen Geschichte darstellen. Die Samtgemeinde sei ‚explodiert‘, als die Spätaussiedler Anfang der 1990er Jahre nach Wesendorf gekommen seien. Sie seien nun richtig angekommen und integriert.“

Der Vorstand

Weitere Veranstaltungen der Ortsgruppe:

- 27. Dezember, jeweils um 11, 13 und 15 Uhr: Kinderneujahrsfeier (Ёлка). Der Vorverkauf läuft bereits. Karten unter den Tel.-Nrn. 0511-169 40 94, 0511-374 84 66, 0152-02874273 (Lilia) und 0157-72036508 (Anna). Wo: Kulturzentrum Sahlkamp, Elmstraße 15, Hannover.
- 7. März 2020, 18 Uhr: Feier zum Weltfrauentag. Wo: Dorfgemeinschaftshaus Godshorn, Spielplatzweg 22, Langenhagen. Wie immer erfreuen wir an diesem Abend unsere Gäste mit Livemusik und einem umfangreichen Unterhaltungsprogramm. Karten nur im Vorverkauf unter den Tel.-Nrn. 0511-1694094 und 0511-723403.

Der Vorstand

Hannover

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Hannover (von links): Arnold Schmunk, Svetlana Judin, Marianna Neumann (Vorsitzende), Rosa Kopp, Erna Janzen, Anna Welz-Homina und Lilia Bernhard.

Neuer Vorstand gewählt:

Am 8. November fand im Kulturtreff im Stadtteil Sahlkamp in Hannover die turnusgemäße Vorstandswahl der Ortsgruppe Hannover statt. Gekommen waren zahlreiche Mitglieder der Ortsgruppe, der Chor „Heimatmelodie“ unter der Leitung von Olga Welz und einige interessierte Zuschauer.

Den musikalischen Auftakt gestaltete der Chor „Heimatmelodie“ mit einer bunten Palette von Liedern aus der ganzen Welt. Die Anwesenden bedankten sich dafür mit anerkennendem Applaus.

Nach dem Tätigkeitsbericht der Vorsitzenden Marianna Neumann entschlossen sich spontan drei Mitglieder des Chores, der Landsmannschaft beizutreten, was mit Sonderapplaus belohnt wurde.

Zur Wahl stellten sich dieses Mal nur fünf der bisherigen Vorstandsmitglieder, zwei neue kamen im Verlauf der Wahlversammlung dazu. Den ehemaligen Vorstandsmitgliedern Irina Makagonow und Anna Welz, die seit über zehn Jahren fleißig ihr Ehrenamt ausgeübt haben, jedoch nicht wieder kandidieren wollten, danken wir ganz herzlich für ihre unschätzbare Leistung und wünschen ihnen weiterhin gute Gesundheit und ein erfülltes Leben.

Die bisherige Vorsitzende **Marianna Neumann** wurde in ihrem Amt einstimmig bestätigt. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: **Arnold Schmunk, Svetlana Judin, Rosa Kopp, Erna Janzen, Anna Welz-Homina** und **Lilia Bernhard**. Zu Kassenprüferinnen wurden **Olga Tebelius** und **Anna Welz** gewählt.

Wir bedanken uns bei den Teilnehmern der Wahl für die Unterstützung!

Einladung zur Adventsfeier:

Der neu gewählte Vorstand lädt alle ganz herzlich ein zu unserer Adventsfeier am 14. Dezember um 15 Uhr in der Ev.-Luth. Epiphanias Kirchengemeinde in Hannover, Hägewiesen 117. Der Eintritt bei dem anschließenden Kulturprogramm mit Tee, Kaffee und Kuchen ist frei.

Lüneburg

Die Reisegruppe aus Lüneburg in Gdansk.

Lüneburger Ortsgruppe erneut auf Reisen:

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, und Agata Kern organisierten für uns eine Reise in die polnische Stadt Gdansk, das ehemalige Danzig.

Bei der Begrüßung stellte Gertrud Sorich kurz die während der Reise geplanten Veranstaltungen vor.

An den beiden ersten Tagen standen Besichtigungen der Innenstadt von Gdansk, eine Führung durch die Altstadt und eine Besichtigung des Solidarność-Museums auf dem Programm. Zum Abschluss besichtigten wir am dritten Tag das Museum des Zweiten Weltkriegs.

Beim Abschied bedankte sich Gertrud Sorich bei allen für die zusammen verbrachten schönen Tage, die uns viel Freude bereiteten.

Zum 60. Geburtstag von Helene Vetter-Gugutschkin:

Helene Vetter-Gugutschkin

Im Namen aller Mitglieder der Ortsgruppe Lüneburg gratulieren wir herzlich dem langjährigen Mitglied der LmDR, **Helene Vetter-Gugutschkin**, zu ihrem 60. Geburtstag.

Seit 2005 ist Helene Mitglied des Vorstandes der Ortsgruppe Lüneburg, und seit mehr als 30 Jahren nimmt sie aktiv an allen Veranstaltungen der Ortsgruppe teil und nimmt sich viel Zeit für Neuankömmlinge.

Wir gratulieren Helene zu ihrem 60. Geburtstag und wünschen ihr viel Kraft und noch mehrere Jahre gemeinsamer Tätigkeit!

Die Familie und Verwandten schließen sich an. Sie sind auf ihre Helene sehr stolz, da sie trotz Familie und Kindern so viel Zeit der ehrenamtlichen Arbeit widmet.

Der Vorstand

Das Ehepaar Kieß wurde mit Ehrenurkunden für seine Treue zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Ortsgruppe Wolfsburg ausgezeichnet.

Teilnehmer des Generationstreffens der Familie Trippel.

Wolfsburg

Erntedankfest in der Ortsgruppe:

Am 19. Oktober feierten die Ortsgruppe Wolfsburg und die Kreisgruppe Gifhorn gemeinsam in Wolfsburg das Erntedankfest. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Wolfsburg, Alexander Rudi, konnte dazu ca. 80 Gäste begrüßen. Unter den Ehrengästen waren Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, und Marianna Neumann, Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover.

Ein Highlight des Abends war die Auszeichnung des Ehepaars Lydia und Helmut Kieß durch Lilli Bischoff mit Ehrenurkunden für ihre langjährige aktive Mitgliedschaft in der LmDR und ihre tatkräftige Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit. Lydia und Helmut Kieß sind bereits Träger der goldenen Ehrennadel der LmDR.

Eine Überraschung gab es an diesem Abend für Ida und Robert Fischer, die ihren 50. Hochzeitstag feierten und ganz herzlich begrüßt wurden. Man überreichte den beiden einen Blumenstrauß und sang ein Hochzeitslied für sie.

Für den musikalischen Auftakt sorgten der Chor „Melodie“ aus Gifhorn unter der Leitung von Arthur Busch und der Wolfsburger Chor der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Emanuel Kaufmann. Mit stimmungsvollen Liedern von Alexander Ross und Lena Rudi nahm der musikalische Abend weiter Fahrt auf.

Die Firma „Leis“ hatte für die Feier drei große Präsentkörbe gespendet, jeweils ein Präsentkorb kam von der Ortsgruppe Gifhorn und der Hobbytanzgruppe aus Wolfsburg, und die Ortsgruppe Wolfsburg hatte einen Geldbetrag für die Tombola gespendet, die ein besonderes Ereignis wurde.

Es war eine sehr gelungene und stimmungsvolle Veranstaltung.

Einen herzlichen Dank sagen wir allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, insbesondere Robert Fischer für die Gestaltung des „Gabentisches“ für die Tombola.

Der Vorstand

Generationstreffen der Familie Trippel:

Vom 5. bis 6. Oktober 2019 fand ein Treffen von vier Generationen der Familie Trippel statt. Zu diesem Zweck wurde in Melle bei Osnabrück eine Halle gemietet.

Es kamen rund 90 Verwandte aus dem gesamten Bundesgebiet zu diesem Treffen, dem zweiten Treffen der Großfamilie Trippel seit 2005, zusammen. Die Vorbereitungen wurden von Lydia Hagen und Inge Pfaff organisiert, die auch durch das Programm führten.

Im Mittelpunkt des Treffens standen ein Wiedersehen der großen Verwandtschaft sowie die Geschichte der Russlanddeutschen und insbesondere die Geschichte der Familie Trippel.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Kurzfilm über das erste Familientreffen, zusammengestellt von Milena Klassen, gezeigt, der gut ankam.

Anschließend hielt ich einen Vortrag über die Geschichte der Russlanddeutschen und die Geschichte der Familie Trippel, deren Vorfahren 1764 an die Wolga auswanderten. Inhalte des Vortrags waren auch das dortige Leben bis zur Deportation nach Sibirien 1941, der Umzug nach Kasachstan nach Aufhebung der Kommandanturaufsicht 1955 und schließlich die Aussiedlung nach Deutschland 1989. Der Beitrag fand bei den Zuhörern aller Altersstufen guten Anklang.

Von den älteren Geschwistern konnte auch Ella Titz Erinnerungen an gute und schlechte Zeiten vermitteln.

Großes Interesse zeigten die Teilnehmer am „Trippel-Stammbaum“, der an einer Schautafel angebracht war.

Von neun Geschwistern der Familie waren leider Friedrich und Anna nicht mehr dabei. Zu ihrem Gedenken wurde eine Schweigeminute eingelegt.

Am zweiten Tag wurden weitere Erinnerungen ausgetauscht, ehe gegen Mittag die Zeit zum Abschiednehmen gekommen war.

Alle Teilnehmer waren mit dem Familientreffen hochzufrieden und sprachen denen, die bei der Vorbereitung und Durchführung aktiv mitgewirkt hatten, ihren herzlichsten Dank aus.

Es war ein rundum gelungenes und einmaliges Ereignis, das bei allen in langer Erinnerung bleiben wird.

Helmut Kieß

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

Erna Schweizer zum 80. Geburtstag:

Am 15. Dezember feiert unser langjähriges treues und aktives Mitglied **Erna Schweizer** seinen 80. Geburtstag.

Erna Schweizer mit ihrem Mann Oskar.

Erna Schweizer, geb. Krause, erblickte das Licht der Welt am 15. Dezember 1939 im Dorf Kamenka in der Ukraine und lebte dort bis 1944.

Das Chaos des Zweiten Weltkriegs vertrieb sie aus ihrer Heimat. Zunächst in den Warthegau, darauf folgten das Gebiet Kostroma und Akmolinsk im heutigen Kasachstan. Es waren nicht leichte, mit vielen Entbehrungen und Not verbundene Wege. 1966 kam sie in die kirgisische Stadt Tokmak, wo sie als Chefbuchhalterin in einer

Eisenbetonfabrik bis zu ihrer Ausreise nach Deutschland 1991 arbeitete.

Seit 1958 ist sie mit Oskar Schweizer verheiratet. Zusammen haben sie zwei Kinder, drei Enkelkinder und bereits fünf Urenkel.

In Deutschland arbeitete Erna Schweizer bis zur Pensionierung in ihrem erlernten Beruf als Buchhalterin. Seit 1991 ist sie Mitglied unserer Landsmannschaft und immer aktiv dabei. In ihrer Gemeinde half Erna Schweizer vielen Landsleuten bei Behördengängen und im bürokratischen Wirrwarr mit Rat und Tat.

Seitens der LmDR wurden im Rhein-Sieg-Kreis Autorenlesungen mit Agnes Gossen-Giesbrecht, Präsentationen der landsmannschaftlichen Wanderausstellung oder auch Großveranstaltungen wie das Auswanderungsjubiläum „250 Jahre Deutsche in Russland" mit Dr. Alfred Eisfeld oder „100 Jahre Wolgadeutsche Autonomie" mit Jakob Fischer und Dimitri German organisiert.

Erna Schweizer leistet bis heute einen großen Beitrag zur Vermittlung der Geschichte der Deutschen aus Russland. Dafür danken wir ihr ganz herzlich!

Wir gratulieren Erna Schweizer zu ihrem runden Geburtstag und wünschen ihr beste Gesundheit, Glück und Gottes Segen für das nächste Jahrzehnt!

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Köln

Literarisches Treffen zur Erinnerung an Nora Pfeffer:

Das Novembertreffen der Kölner Ortsgruppe eröffnete die Vorsitzende Irma Meder fast geheimnisvoll: „Unser berühmtestes Mitglied wäre in diesem Jahr hundert Jahre alt geworden." Die leise Unterhaltung an den Tischen, das Klirren der Kaffeetassen brachen abrupt ab. Alle Augen richteten sich auf die Vorsitzende. Und nach einer kleinen Pause verkündete sie: „Die Dichterin Nora Pfeffer."

Der Name Nora Pfeffer ist vielen Deutschen aus Russland bekannt. Ihre letzten Jahre lebte sie in Köln und war Mitglied unserer Ortsgruppe. Im Mai 2012 trugen wir Nora Pfeffer zu Grabe. An ihre zahlreichen Bücher mit klangvollen Kindergedichten erinnert sich vor allem die jüngere Generation, die Älteren denken eher an den zweisprachigen Lyrikband „Zeit der Liebe". Über diese Zeit, ihre Lebenszeit, stehen da solche Zeilen:

Heute
sind wir große Mode,
wir – die vielen Toten
und die wenigen
lebendigen Exponate,
die den Vorzug haben,
ausgefragt werden zu können.
….
Und wir erzählen auch zuweilen
etwas aus jenem Leben,
um nicht unhöflich zu erscheinen
und auch,
damit sich nie wiederhole
das Golgatha von Millionen...
Und es gibt auch welche unter euch,
denen sich das Herz
umdreht im Leibe vor Wehe,
und es gibt auch welche unter euch,
denen die Tränen
über die Wangen rollen
bei unsrem Erzählen…

Dieses Erzählen über die grausame Zeit... Ja, dieses Erzählen, bei dem sich Herzen verkrampfen, kannten fast alle, die hier nun den Gedichten von Nora Pfeffer lauschten. Sie kannten es aus ihren eigenen Familiengeschichten.

Es tat ihnen gut, dass neben dem Gedicht von Agnes Gossen-Giesbrecht, „Meine alte Freundin fehlt mir...", der Gast aus der Enkelgeneration, Oleg von Riesen, fast fröhlich und herausfordernd das selbstkomponierte Lied zu einem Text von Nora Pfeffer sang. Ein Lied über die Liebe. So jung. So unverbraucht.

Und wir verstanden: Die ganze Lebenszeit von Nora Pfeffer war eine Zeit der Liebe. Sogar die allerschlimmsten Jahre im Lager am Polarkreis. Die hatte sie überlebt dank der Liebe zu ihrem Söhnchen, zu ihrer sonnigen Heimatstadt Tbilissi, zu Balladen der deutschen Dichter, zur edlen Menschlichkeit mancher Mithäftlinge auch angesichts des Todes. Liebe macht stark, das lehren uns die Gedichte von Nora Pfeffer.

Elisabeth Wiebe

Organisatoren des literarischen Treffens (von links): Oleg Riesen, Irma Meder, Agnes Gossen und Elisabeth Wiebe.

Teilnehmer des Nora-Pfeffer-Erinnerungsnachmittags in Köln.

Neuss

Nachruf:

In letzter Zeit verlor unsere Ortsgruppe einige ihrer langjährigen Mitglieder. Darunter **Heinrich Kühl** und **Rudolf Kühl**. Heinrich und Rudolf, beide in Zürich an der Wolga geboren, hatten als Kleinkinder das Schicksal vieler russlanddeutscher Kinder erleben müssen. Erst die Deportation, dann viele lange Hungerjahre und kaum Schule.

Rudolf Kühl
2.10.1937-21.10.2019

Heinrich Kühl
12.5.1931-16.9.2019

Die Familie von Rudolf Kühl siedelte Anfang 1977 nach Deutschland aus, und schon am 1. Juli 1977 trat er der LmDR bei. Von Anfang an stand er seit Gründung der Ortsgruppe Neuss in vorderer Reihe. Er engagierte sich bei allen Festen und Veranstaltungen und war von 1998 bis 2010 auch im Vorstand tätig. Er knüpfte Kontakte zu schulischen Einrichtungen, um dort über seine Volksgruppe zu berichten.

Rudolf Kühl wurde mit mehreren Anerkennungsurkunden und mit Ehrennadeln der LmDR ausgezeichnet. Die Ortsgruppe verlor mit ihm ein unersetzliches Mitglied, das seine ganze Kraft und Energie für die Integration seiner Landsleute einsetzte

Im Namen des Vorstandes drücken wir allen Angehörigen beider Familien Kühl unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

Der Vorstand

Wuppertal

Interkulturelles Treffen:

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Am 31. Oktober hat im Wuppertaler Café „Grenzenlos“ (Integrationsbegegnungszentrum der Caritas; IBZ) ein interkulturelles Treffen stattgefunden. Das Treffen wurde im Rahmen des Projektes „Meine neue Heimat Deutschland“ durchgeführt, das vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert wird.

Dank der Geschäftsstelle des IBZ des Caritasverbands Wuppertal/Solingen wurde uns das Café zur Verfügung gestellt, und Nazli Askan mit dem Team „TIP TOP“ (Berufliches Arbeits- und Orientierungsprojekt für Migrantinnen mit muslimischem Hintergrund) bereitete die Verpflegung mit großer Liebe und Leidenschaft vor. Margarita Friesen, Mitglied der Ortsgruppe Wuppertal und zuständig für Veranstaltungen, unterstützte uns während des gesamten Treffens.

Das gegenseitige Kennenlernen und das Erntedankfest standen im Mittelpunkt. In ihrer Begrüßung sagte die Vorsitzende der Ortsgruppe Wuppertal, Olga Horst: „Mich begeistert diese großartige Veranstaltung. Sie ist weit mehr als nur ein interkulturelles Treffen, vielmehr ist schon jetzt festzustellen, dass hier trotz noch bestehenden Sprachbarrieren ein wichtiger Schritt für ein freundschaftliches und friedliches Miteinander von Neuzugewanderten, Spätaussiedlern und Mitgliedern anderer Vereine getan wurde, ein Beitrag zur Völkerverständigung und Integration.“

Edelgard Wolff von der Freien Evangelische Gemeinde unternahm mit den Teilnehmern eine „Reise“ durch die facettenreiche Welt der Erntedankfestbräuche gemacht.

Seitens des Vereins wurde angeregt, in Zusammenarbeit mit dem Beirat für Migration und Integration der Stadt Wuppertal und in Kooperation mit anderen Vereinen und Institutionen derartige Veranstaltungen in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. So könne ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur besseren und schnelleren Integration der Flüchtlinge geleistet werden. Die Veranstaltung ist ein wichtiger Beitrag zum Abbau von Grenzen zwischen Deutschen und Migranten/innen.

Projektleiterinnen Irma Merkel und Olga Horst

Eindrücke von der Feier zum Erntedankfest der Ortsgruppe Wuppertal.

Sachsen

20 Jahre „Sonnenschein“:

Dieses Jahr begeht unser Kinder- und Jugendensemble „Sonnenschein“ einen runden Geburtstag mit einer Reihe von Festkonzerten. Auf die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen in Chemnitz am 18. August und im Sächsischen Landtag am 8. September, dem Tag der Heimat in Görlitz am 24. August, dem Schuljahresauftaktkonzert am 6. Oktober wird am 15. Dezember das Jahresabschlusskonzert in Leipzig folgen.

1999 wurden die Eheleute Vera und Alexander Eichler, die 1996 als Spätaussiedler aus Sibirien nach Deutschland gekommen waren, arbeitslos und waren ohne realistische Chancen auf Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse als Musiker. Daraufhin wurden sie dem Deutsch-Russischen Zentrum Sachsen e. V. in eine Arbeitsförderungsmaßnahme vermittelt.

Beide waren so glücklich darüber, dass sie sofort ihr Engagement der Förderung und Unterstützung von russlanddeutschen Müttern und Kindern und später auch von Einheimischen widmeten.

In den Anfangsjahren vermittelte Vera Eichler ihre Fertigkeiten und Kenntnisse in Mütter- und Babykursen und begann in diesem Rahmen mit Kindern ab dem 18. Lebensmonat mit musikalisch-ästhetischer Förderung.

Gleichzeitig bauten Vera und Alexander Eichler Kurse zur Vermittlung von Fähigkeiten für das Spielen von Tasten- und Zupfinstrumenten sowie Chorgesang auf. Alexander übernahm dabei auch die Begleitung auf dem Akkordeon.

ChorsängerInnen und MusikantInnen hatten sich nicht erst seit dem frühen Tod von Alexander Eichler vor einigen Jahren zum Instrumental- und Gesangsensemble „Sonnenschein“ zusammengeschlossen.

Zum ursprünglichen Repertoire mit russlanddeutschen und russischen Liedern kamen im Laufe der Jahre deutsche Volkslieder und klassische Lieder und dann auch internationale Songs und Lieder aus der sächsischen Region.

Die Nachfrage nach Auftritten des Ensembles ist groß und geht weit über den Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler und die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hinaus. Neben Seniorenheimen und Vereinen sind Nachfragen von Musikschulen sowie von Chor- und Musikfestivals in Leipzig und Sachsen keine Seltenheit mehr.

Ferner sind mittlerweile aus dem Ensemble heraus auch Gruppierungen entstanden, die als Einzelformationen auftreten.

Das Ensemble „Sonnenschein“ mit seiner Leiterin und Lehrerin Vera Eichler ist ein vorzeigbares Beispiel für gelungene Integration durch Musik.

Dr. Manfred Hellmund

Das Ensemble „Sonnenschein“ aus Sachsen feierte sein 20-jähriges Bestehen.

Chemnitz und Umgebung

Einladung zur Adventsfeier:

Liebe Landsleute, auch dieses Jahr lädt die Ortsgruppe Chemnitz und Umgebung alle Mitglieder und Freunde zu einer Adventsfeier ein, die am 14. Dezember um 15 Uhr in unserem Büro in Chemnitz, Straße Usti nad Labem 161, stattfindet. In geselliger Runde mit Weihnachtsgeschichten, Liedern und Gedichten wollen wir uns auf das kommende Weihnachtsfest einstimmen.

Der Vorstand

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Lübeck

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder
der Orts- und Kreisgruppe Lübeck!

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am 15. Dezember 2019. Tagungsort ist das Gemeindehaus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Lübeck-Eichholz, Brandenbaumer Landstr. 249-251.

Wir treffen uns um 15 Uhr zu einer Adventsfeier. Anschließend, gegen 17 Uhr, findet die „Aussiedlerversammlung“, also unsere Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Beschlussfassung über die Tagesordnung
- Wahl der Versammlungsleitung
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- Bericht des Kassenwartes
- Bericht der Kassenprüfungskommission
- Aussprache zu den Berichten
- Entlastung des Vorstandes
- Verschiedenes

Über Ihr zahlreiches Erscheinen würde sich der Vorstand freuen! Eine vorherige Anmeldung beim Vorsitzenden oder Stellvertreter ist wünschenswert. Wahlen zum Vorstand finden erst wieder im Jahr 2020 statt.

Gemäß unserer Satzung gilt diese Veröffentlichung als ordentliche Einberufung der Mitgliederversammlung.

Egon Milbrod, Vorsitzender

Wahlstedt

25 Jahre Ortsgruppe Wahlstedt:

Am 27. Oktober 2019 haben wir mit über einhundert Gästen aus nah und fern das 25-jährige Bestehen unserer Ortsgruppe gefeiert.

Mittlerweile ist es mehr als 40 Jahre her, dass die ersten Deutschen aus Russland nach Wahlstedt kamen. Sie kamen mit der Hoffnung, die verlorene Heimat wiederzufinden. Eine Heimat, in der sie anerkannt, akzeptiert und respektiert werden, so „wie sie sind“. Ihre Herzen waren voller Erwartung, Hoffnung und Neugier, denn sie suchten nicht eine „Bleibe“, sondern eine Heimat, ein richtiges Zuhause.

So ist dann auch dazu gekommen, dass man in Wahlstedt eine Ortsgruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland unter der Leitung der damaligen Landesvorsitzenden Leni Engel gründete.

„Seit nunmehr einem Vierteljahrhundert leistet die Ortsgruppe in Wahlstedt mit vielen Aktivitäten einen wichtigen Beitrag zur Integration der Spätaussiedler“, würdigte Matthias-Christian Bonse, Bürgermeister der Stadt Wahlstedt, die Verdienste unserer Landsleute. „Bei den Deutschen aus Russland kann festgestellt werden, dass sie heute ein fester Bestandteil von Wahlstedt geworden sind“, so Bonse weiter. Gemeinsam mit dem Bürgervorsteher Horst Cornelius überreichte der Bürgermeister der Vorsitzenden und Gründerin der Ortsgruppe Wahlstedt, Olga Bier, eine Urkunde mit Glückwünschen der Stadt Wahlstedt.

Auftritt des Chores „Lieder Café“ bei der Feier anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Ortsgruppe Wahlstedt.

In ihrer Festrede blickte die Vorsitzende mit Stolz und Dankbarkeit auf eine bewegte und erfolgreiche Vergangenheit zurück.

Mit der Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ erinnerten die Projektleiter Jakob Fischer und Dr. Eugen Eichelberg im Rahmen der Feier an die wechselhafte Geschichte der Russlanddeutschen.

Begleitet wurde die Veranstaltung vom Chor „Lieder Café“ der Ortsgruppe, der seit 21 Jahren die gemeinsamen Werte mit Liedern aus der alten und neuen Heimat aufrechterhält. Der Auftritt unter der Leitung von Viktoria Podszus und mit musikalischer Begleitung von Elisabeth Busse sowie der einfühlsamen Moderation und Aufklärungsarbeit von Jakob Fischer bildete den Höhepunkt des Abends.

Einen schönen Ausklang fand die Jubiläumfeier mit dem gemeinsamen Singen beliebter Volkslieder unter der Leitung von Jakob Fischer.

Martinsmarkt:

Am 10. November haben wir – wie „alle Jahre wieder“ – am Martinsmarkt der Christus-Kirche in Wahlstedt teilgenommen. Mit vielen Leckereien wie Piroggen, Beljaschi, Sorni und vielen anderen, die die Mitglieder der Ortsgruppe und des Chores „Lieder Café“ gespendet hatten, verwöhnten wir die Besucher des Marktes.

Auch an dieser Stelle gilt unser herzlicher Dank allen Helferinnen und Helfer, die uns ehrenamtlich geholfen haben, sei es bei der Jubiläumsfeier oder beim Martinsmarkt. Wir sind ein tolles Team!

Der Vorstand

Fotos aus Zürich an der Wolga gesucht!

Wir suchen Fotos, Dokumente, Karten und Geschichten aus der Kolonie Zürich vor der Deportation. Bitte melden Sie sich bei Herrn Wiethof unter der Telefonnummer 05231/921692 oder per Mail an n.wiethof@russlanddeutsche.de

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Kathis Senf.

Russlanddeutsche? Uninteressant.

Wenn ich unsere Zeitschrift „Volk auf dem Weg“ aufschlage, freue ich mich immer wieder, zu sehen, wie aktiv unsere Leute sind. Neben erfolgreichen Landsfrauen und -männern haben wir eine Reihe von engagierten Orts- und Landesgruppen, die regelmäßig interessante und gute Veranstaltungen durchführen. Von Ausstellungen über Theateraufführungen bis hin zu Liederabenden oder politischen Podiumsdiskussionen. Eine ganze Bandbreite an Aktivitäten, die wichtige Themen zum Inhalt haben. Wer nicht dabei sein kann, erfährt spätestens aus dem Bericht in VadW über Ablauf, Ergebnisse und Erfolge der Veranstaltung.

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Baustein jedes ehrenamtlichen Engagements. Und darüber hinaus. Wir müssen mit unseren Aktivitäten und Erfolgen präsent sein. Nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere anderen Landsleute. Ein gutes Bild nach außen präsentieren, unser Können und Wissen mit Anderen teilen, Menschen dazu einladen, mit uns in den Dialog zu treten, unsere Veranstaltungen zu besuchen und somit für mehr Aufklärung zu sorgen.

Es ist ein leidiges Thema, doch es ist nach wie vor Tatsache, dass man in der Gesellschaft zu wenig über uns und unsere Geschichte weiß. Klagen und meckern – das ist nicht die Lösung. Daher ist jedes Engagement, jeder noch so kleine Erfolg ein wertvoller Beitrag, unser Image nach außen aufzubessern.

Wir sind gut integriert, darüber brauchen wir gar nicht mehr zu diskutieren. Doch auch nach mehreren Jahrzehnten im Land müssen wir uns immer noch mit den Fragen plagen, warum wir hier sind, wer wir sind und warum wir so sind.

Öffentlichkeitsarbeit hängt eng mit Aufklärungsarbeit zusammen. Diese ist der Grund, warum es wichtig ist, dass wir sichtbar werden und bleiben. Mit unserer Geschichte, unseren Aktivitäten, Interessen, Stärken, Fähigkeiten und Beiträgen zu einer starken und demokratischen Gesellschaft.

Dieser Prozess ist jedoch keine Einbahnstraße. Er darf keine Einbahnstraße sein. Um sichtbar zu sein, reicht es nicht aus, eine Veranstaltung zu planen und durchzuführen. Es ist unsere Aufgabe – wohl eine der schwierigsten Aufgaben -, auch das Interesse der anderen Mitbürger zu wecken. Was bringt es uns, wenn wir ständig nur unser

eigenes Süpplein kochen? Wir kennen unsere Geschichte, wir wissen vom Schicksal unserer Großeltern, wir haben eigene Erfahrungen gemacht.

Es ist mittlerweile nicht genug, sich nur untereinander auszutauschen. Aktiv sein, mit anderen in Kontakt treten, über die Arbeit erzählen und – ganz wichtig! – auch die regionale Presse miteinbeziehen. Medien sind meinungsbildend. Eine gute Kooperation mit örtlichen Zeitungen, dem Radio oder vielleicht sogar Fernsehen stärkt die Öffentlichkeitsarbeit und kann helfen, unser Image aufzubessern. Was ist aber, wenn die Medien kein Interesse an uns haben?

Die Medien. Ein leidiges Thema für uns, insbesondere in den letzten Jahren. Wir sind für die Presse schlichtweg uninteressant. Das vernehme ich zumindest in vielen Gesprächen mit unseren aktiven Ehrenamtlichen, und diese Erfahrung muss ich als Kulturschaffende, die bundesweit Projekte und Veranstaltungen durchführt und besucht, leider bestätigen. Die Presse wird eingeladen und kommt einfach nicht.

Wir sind nicht spannend, nicht spektakulär genug. Wir liefern keine Sensationen. Es sei denn, wir bringen jemanden um, überfahren oder überfallen jemanden oder, noch besser, stürzen uns in fragwürdige politische Aktivitäten. Dann sind wir auf einmal ein spannendes Thema, und die Medien prügeln sich regelrecht, um einen Bericht über uns schreiben zu dürfen. Fliegt der Bericht anschließend in die Welt hinaus, könnte man beim Lesen fast schon meinen, er stehe für **ALLE** Russlanddeutschen.

Wie soll man in solchen Fällen gegen bestimmte Pressegiganten vorgehen? Da kann ich als kleine, unsichtbare, unbedeutende Kathi noch so sehr mit meinem Senf wedeln, was nützt es aber? Wie komme ich allein gegen ein Medienimperium an? Wie komme ich an all die Leser heran, um sie davon zu überzeugen, dass manche Artikel schlecht recherchiert sind, dass die Inhalte und Aussagen in diesem Bericht nicht der Meinung unserer Leute entsprechen.

Oder bin ich zu empfindlich? Übertreibe ich sogar? Mag sein. Doch es ist ein Zustand, der schmerzt.

Jetzt darf ich aber nicht in den Modus verfallen und alle Medien über einen Kamm scheren. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen. Einige Ortsgruppen haben gute Kooperationen in ihren Regionen aufbauen können. Sie sind auf die Medien zugegangen, und die Medien haben mit Interesse geantwortet. Ein Idealfall.

Am eigenen Beispiel kann ich von Glück reden, dass ich in meiner Region in der „Kraichgau Stimme“ einen starken Partner gefunden habe. Seit Jahren kommen die Zeitungsleute zu jeder unserer Veranstaltung. Es ist immer jemand da, der aufgeschlossen und interessiert ist, das Gespräch mit den Beteiligten sucht und sich mit der Thematik auseinandersetzt. Das Ergebnis ist stets ein guter und informativer Bericht, den man mit Stolz vorzeigen kann. Für uns ist es Anerkennung und Würdigung unserer Arbeit. Das ist Unterstützung und Stärkung, die uns motiviert, weiterzumachen.

Die örtliche Presse kann zur Meinungsbildung, Integration und Aufklärung einen bedeutenden Beitrag leisten. Vielleicht ist diese wichtige Rolle einigen Medien einfach nicht bewusst. Vielleicht wollen sie diese Rolle aber auch nicht einnehmen.

Ich verlange nicht, dass die Zeitungen zu jeder Veranstaltung, die in der Region stattfindet, einen Redakteur parat haben. Aber bei manchen würde ich mir zumindest eine Rückmeldung wünschen. Eine Antwort. Oder wenigstens eine höfliche Absage mit einer Erklärung, dass niemand kommen kann.

Doch wenn nichts kommt, wenn es sich wiederholt, wenn jeder Versuch einer Kontaktaufnahme nach gleichem Muster verläuft, wenn man nichts als Ignoranz und Absagen erfährt – dann verliert man die Lust und macht sich auch ein entsprechendes Bild des Mediums.

Durch ihren Einsatz – wir verlangen nichts Bahnbrechendes! -, einen kleinen Einsatz, könnten die Medien bereits Großes

bewirken. Uns helfen, unser Image zu verbessern. Ein Image, das in den letzten Jahren durch eben diese Medien ziemlich angekratzt worden ist. Durch Pauschalisieren, durch verzerrte Darstellung, Aufbauschen und Verdrehen der Tatsachen – die Liste ist lang. Durch Berichte, die verletzend und diffamierend waren.

Das alles könnte wieder gutgemacht werden, wenn die Presse sich aufrichtig für uns interessieren würde. Wenn die Pressevertreter uns zuhören würden. Wenn sie mit uns reden würden, anstatt über uns zu reden. Wenn sie ihren Blick etwas erweitern und sich nicht auf blödsinnige Aussagen einzelner Personen stürzen würden, wie hungrige Geier, die endlich etwas zu Fressen gefunden haben.

Dieser Beitrag soll kein Angriff auf die Presse sein. Es ist vielmehr ein Hilfeschrei. Eine Bitte, ein Angebot, eine Einladung, mit uns in den Dialog zu treten. Wir reichen die Hand zu einer guten Zusammenarbeit. Es fängt bei kleinen Dingen an. Nicht bei großen Berichten über mehrere Seiten über irgendeine berühmte Persönlichkeit aus unseren Reihen. Es fängt an mit kleinen Zeitungsartikeln, die beispielsweise über eine Ausstellung zur Geschichte der Deutschen aus Russland berichtet. Über ein Kindertheaterstück, das eine Ortsgruppe wochen- oder monatelang eingeübt hat. Über einen geselligen Abend, bei dem unsere Lieder gesungen und die Gäste mit Kaffee und Riwwelkuche versorgt werden.

Es sind die kleinen Dinge, die Großes bewirken können. Vielleicht wird dieser kleine Artikel auch irgendwann auf dem Tisch eines Redakteurs landen und mit einem kleinen Funken ein großes Interessenfeuer für die Russlanddeutschen und ihre Geschichte entfachen.

Katharina Martin-Virolainen

Unsere Leser sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion über die Themen der Kolumne zu beteiligen und Vorschläge zu machen. Wer seinen Senf ebenfalls dazugeben möchte, kann sich entweder an die Redaktion von „Volk auf dem Weg“ oder direkt an die Autorin wenden:

K.Martin@LmDR.de

Meine lieben Leserinnen und Leser,
zum Abschluss des Jahres bedanke ich mich noch ganz herzlich bei Ihnen allen! Für die zahlreichen Zuschriften, Telefonate, Treffen und Gespräche, für all diese wundervollen und aufregenden Momente. Danke für Ihre Geschichten und Ihre Lebensberichte. Falls ich jemandem noch nicht antworten konnte, so bitte ich um Verzeihung und werde das so schnell wie möglich nachholen. Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit und ein besinnliches Weihnachtsfest! Für das kommende Jahr 2020 wünsche ich Ihnen viel Gesundheit, viel Glück, Freude am Leben, Liebe und Aufmerksamkeit von euren Liebsten, Erfüllung aller sehnlichsten Wünsche und dass wir auch im kommenden Jahr zueinander finden, voneinander hören und uns gegenseitig Kraft geben, weiterzumachen!
In Liebe, Ihre Katharina Martin-Virolainen (Kathi mit dem Senf).

Treffen der Projektteilnehmer mit dem Autor Wendelin Mangold (5. von rechts).

Die Schauspieler nach der Premiere mit Wendelin Mangold und dem Bundesvorsitzenden der LmDR, Johann Thießen (hinten 3. von rechts).

„Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“

Erfolgreiche Theaterpremiere in Wiesbaden

Im Jahr 2013 erhielt der russlanddeutsche Schriftsteller Dr. Wendelin Mangold für sein Theaterstück „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“ den Preis der Hessischen Landesregierung „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“. Nun wurde das Werk am 16. November im Haus der Heimat in Wiesbaden im Rahmen eines großen Theaterprojekts uraufgeführt. Die LMDR-Hessen e. V. hatte es sich zum Ziel gesetzt, das Theaterstück auf die Bühne zu bringen. Die Projektleitung wurde von Natalie Paschenko und Katharina Martin-Virolainen übernommen. Während Katharina Martin-Virolainen für den inhaltlichen Teil verantwortlich war, kümmerte sich Natalie Paschenko um die organisatorische Komponente.

Ob Profi oder Laie – jeder bekam die Chance, an dem Projekt mitzuwirken. Nach und nach wurden das Skript angepasst, die jeweiligen Rollen zugeteilt, und die Mitwirkenden hatten gerade einmal zwei Wochen Zeit, um ihre Texte einzustudieren.

Am 14. November war es dann endlich soweit! Die Schauspieler trafen im Fritz-Emmel-Haus in Kronberg im Taunus aufeinander. Die Mitwirkenden kamen aus Hessen, Baden-Württemberg und Berlin. Die Regie übernahm die Schauspielerin Lilia Henze, die früher zur Besetzung des Deutschen Theaters Kasachstan gehört hatte. Ihre Kollegin Viktoria Gräfenstein, ebenfalls aus den Reihen der Schauspieler des Deutschen Theaters, assistierte ihr dabei. Die musikalische Umrahmung übernahm die Schauspielerin und Sängerin Irina Platon aus Berlin. Zusätzlich spielten alle drei in dem Stück mit.

Die Schauspielerin Ida Martjan übernahm die Rolle der Gestalt, die das Publikum durch das Theaterstück führen sollte. Gemeinsam mit der Schauspielerin und Sängerin Olga Mashinskaya, die ebenfalls eine Rolle im Theaterstück übernahm, sorgten sie auch dafür, dass am Tag der Premiere die Kostüme, die Frisuren und das Make-Up richtig saßen.

Die Theater-Powerfrauen (von links): Katharina Martin-Virolainen, Lilia Henze, Viktoria Gräfenstein, Irina Platon und Olga Mashinskaya.

Voller Saal bei der Premiere am 16. November im Haus der Heimat in Wiesbaden.

Die jüngsten Teilnehmer kamen aus Baden-Württemberg, vom Russlanddeutschen Kinder- und Jugendtheater Eppingen unter der Leitung von Katharina Martin-Virolainen, die gleichfalls als Schauspielerin mitwirkte.

Evelyn Schell, Leonie Martins, Amely Hanke, Lilianna Schön, Alisa Däschle, Kristina Wagner, Jana Reiswich und Paulina Martaler-Martin feilten fleißig an ihren Texten und ihrer Tanzchoreografie. Nicht zu vergessen die einzigen Männer in dem Theaterstück, die jungen Schauspieler Dennis und Steven Wagner sowie Mark Martaler-Martin. Die Kinder und Jugendlichen der Eppinger Theatergruppe erhielten die Möglichkeit, mit professionellen Schauspielerinnen auf einer Bühne zu stehen und unter professioneller Regie zu arbeiten.

Am ersten Tag gab es für die Teilnehmer eine große Überraschung: Wendelin Mangold kam persönlich vorbei, um die Schauspielerinnen und Schauspieler zu begrüßen und sich mit ihnen auszutauschen. In gemütlicher Runde erzählte Wendelin Mangold, was ihn dazu bewegt hatte, das Stück zu schreiben. Er berichtete über sein Leben und beantwortete die vielen Fragen der Teilnehmer. Anschließend gab es bei Kaffee und Kuchen weitere Gespräche.

Das Treffen mit dem russlanddeutschen Schriftsteller war für alle Teilnehmenden ein besonderes Erlebnis, und natürlich wurden viele Fotos zur Erinnerung gemacht.

Der Austausch zwischen den Generationen war für beide Seiten sehr bereichernd; das gemeinsame Ziel schweißte die Mitwirkenden zusammen. Am Freitagabend war dann die Aufregung groß, als der erste Komplettdurchlauf bevorstand. Doch alles lief wie am Schnürchen, und die Motivation und die Vorfreude auf die Premiere wuchs mit jeder Sekunde.

Nach zwei anstrengenden Probetagen ging es für das gesamte Team am 16. November nach Wiesbaden. Dort sollte das Theaterstück im Haus der Heimat uraufgeführt werden.

Die Stunde der Wahrheit rückte immer näher. An so vieles musste noch gedacht werden. Jeder packte fleißig mit an. Natalie Paschenko sorgte mit ihren Helfern dafür, dass der Saal entsprechend gestaltet und der Kaffee und Kuchen für die anschließende Feier vorbereitet wurde. Die Schauspielerinnen und Schauspieler machten sich für die Bühne fertig. Licht, Technik, Requisiten – jeder erfüllte seine Aufgabe gewissenhaft.

Nach und nach füllte sich der Saal; zusätzlich zu den zahlreichen Reservierungen kamen viele weitere Zuschauer. Der Saal war voll; die Helfer mussten sogar noch ein paar Stühle dazustellen, damit jeder Platz finden konnte.

Zum Auftakt begrüßte Natalie Paschenko die Zuschauer und erläuterte Inhalt und Ziel des Theaterprojekts. Sie betonte, dass es ein sehr gewagtes Vorhaben gewesen sei, denn die Schauspielerinnen und Schauspieler hätten lediglich zwei Tage Zeit gehabt, um das Theaterstück zusammenzusetzen.

Anschließend trat Johann Thießen, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Vorsitzender der Landesgruppe Hessen, auf die Bühne. Er lobte das Engagement der Mitwirkenden und betonte, wie wichtig solche Projekte sind, um über die Geschichte und das Schicksal der Deutschen aus Russland breitenwirksam erzählen zu können.

Und dann: Vorhang auf! Das Publikum hielt gespannt den Atem an. Wendelin Mangold, der ebenfalls zur Premiere gekommen war, strahlte vor Vorfreude.

Die professionellen Schauspielerinnen bewegten das Publikum mit ihrem starken Spiel sehr und sorgten für tragische und humorvolle Momente. Die Kinder und Jugendlichen spielten ihre Rollen mit einer Leichtigkeit und einem unglaublichen Selbstbewusstsein – wie echte Profis! Sie sorgten für jede Menge Lacher, aber auch das ein oder andere Tränchen.

Die Schauspielerinnen Lilia Henze, Viktoria Gräfenstein, Olga Mashinkaya und Katharina Martin-Virolainen trugen unter der musikalischen Begleitung von Irina Platon, die ebenfalls mitsang, einige Lieder vor und rührten damit die Zuschauer zu Tränen.

Das Theaterstück war eine bewegende Zeitreise durch die Geschichte der Deutschen aus Russland, mit authentischen Kostümen, herzbewegender Musik, bekannten Liedern, viel Witz und Humor, mit nachdenklichen und tragischen Szenen.

Am Ende wurde das gesamte Theaterteam mit tosenden Applaus und Bravo-Rufen belohnt. Nach der Premiere wurden die Schauspielerinnen und Schauspieler mit einer Urkunde ausgezeichnet. Dazu gab es Geschenke in Form von Blumen und Schokolade. Auch für Wendelin Mangold gab es ein Geschenk als Dankeschön für sein Werk und dafür, dass er das Projekt unterstützt hatte.

Nach der Premiere saßen die Gäste noch sehr lange beieinander, tauschten sich über die Eindrücke der Premiere aus und lobten die Schauspielerinnen und Schauspieler für ihre Leistung. Die Premiere war ein voller Erfolg!

Das Theaterprojekt wurde von der Landesregierung Hessen gefördert und stand unter der Schirmherrschaft der Beauftragten der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf. Sie war vom Ergebnis des Theaterprojekts begeistert und wünschte sich weitere Aufführungen des gelungenen Stücks.

Nach drei anstrengenden, aufregenden und erfolgreichen Tagen wurde unter Tränen Abschied genommen.

Auch an dieser Stelle bedanken sich die LMDR-Hessen e. V. und das gesamte Theaterteam bei allen, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen hatten und zur Premiere ins Haus der Heimat gekommen waren.

Für Informationen zum Projekt oder bei Interesse an einer Aufführung können Sie sich an die Projektleitung wenden: ***k.martin@lmdr.de***

Katharina Martin-Virolainen

Im Zeichen des Dramas

Literatur- und Theaterseminar im Detmold

Diesmal verlief das Seminar des Literaturkreises der Deutschen aus Russland (11. bis 13. Oktober 2019) anders als in den Jahren zuvor. Es fand in Detmold statt und lief parallel zum Symposium „Die unbekannten Mehrheiten“ im Detmolder Museum in der Georgstraße. Zustandegekommen war es in Kooperation mit Edwin Warkentin, Kulturreferent am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold. Neben der Möglichkeit, sich mit den Teilnehmenden des Symposiums auszutauschen, waren für den Literaturkreis zusätzliche Veranstaltungen im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte eingeplant.

Das Theater spielte schon am ersten Abend eine herausragende Rolle. Gleich nach der Ankunft besuchte der Literaturkreis eine Lesung von Eleonora Hummel, die ihren neuen Roman „Die Wandelbaren“ erstmalig vorstellte. Darin greift die Autorin die Geschichte des deutschen Theaters in Temirtau auf. Moderiert wurde die Veranstaltung von Mirko Schwanitz, der uns durch Sendungen über Russlanddeutsche bekannt ist, die er für den Deutschlandfunk realisiert hat. An diesem Abend waren drei Gründungsmitglieder des deutschen Theaters in Kasachstan, Ella Schwarzkopf sowie Maria und Peter Warkentin, anwesend, die den Vortrag der Autorin um die eine oder andere Episode ergänzten.

Am nächsten Abend hatten die Teilnehmer des Seminars das Vergnügen, Maria und Peter Warkentin in ihrem selbst entwickelten Stück „Die Kist‘ von der Wolga“ zu erleben. Darin stellen sie anhand von Texten von russlanddeutschen Autoren wie Victor Klein oder Gerhard Sawatzki Episoden aus 140 Jahren wolgadeutscher Geschichte dar. Eine intensive Vorstellung, die nicht nur mit stürmischem Applaus belohnt wurde, sondern dem einen oder der anderen ZuschauerIn Tränen in die Augen trieb.

Vor der Theateraufführung hatte eine Podiumsdiskussion stattgefunden. Unter Beteiligung von Olga Martens (Erste stellv. Vorsitzende des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur, IVDK), Artur Rosenstern (Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland), Jenni Schnarr (Leiterin des Jungen Theaters in Detmold) und Rose Steinmark (ehemalige Dramaturgin des Deutschen Theater in Temirtau) wurden Gegenwart und Zukunft des russlanddeutschen Theaters in Russland und Deutschland diskutiert.

Während des eigentlichen Workshops widmete sich eine Gruppe von etwa 20 Teilnehmenden in den Räumen des Jungen Theaters dem Thema „Textbearbeitung von Prosa zu Drama“. Gemeinsam mit Jenni Schnarr, dem Theaterautor Peter Neugschwentner und der leitenden Dramaturgin für das Schauspiel des Detmolder Landestheaters, Lea Redlich, analysierte die Gruppe einen aktuellen dramatischen Text. Es handelte sich um einen Ausschnitt aus „Die lächerliche Finsternis“ von Wolfram Notz, ein Stück, das in den letzten Jahren auf verschiedenen deutschen Bühnen aufgeführt wurde. Anhand des Ausschnitts wurde deutlich, wie viel Raum für körperliches Agieren oder Pausen ein Theatertext zulassen muss.

Überhaupt ging es an diesem Wochenende viel um Unterschiede zwischen Prosa und Texten, die auf der Bühne funktionieren müssen. Kleine Lockerungsübungen, die gegenseitiges aufeinander Eingehen und Präsenz erforderten, fanden in dem sehr Programm ebenso Platz wie die Arbeit an drei Texten, die am Ende des Seminars in Bühnendialoge umgewandelt und in der Gruppe zum Teil in wechselnden Rollen vorgeführt wurden.

Einer der Beispieltexte, ein Ausschnitt aus Ella Zeiss‘ Roman „Wie Gräser im Wind“, beschäftigte die Gruppe besonders. Es handelte sich um eine Szene, bei der ein Mann von Agenten des NKWD abgeholt und erschossen wird. Fast alle Teilnehmenden konnten von Situationen berichten, die sich so oder so ähnlich in ihrer Familiengeschichte abspielten.

Einige der Autorinnen und Autoren, die an dem Seminar teilgenommen haben, verfügen über zum Teil mehrjährige Theatererfahrungen und haben bereits szenisch gearbeitet. Andere haben vor, Texte für die Bühne umzuschreiben oder aufzuführen.

Es war, der Kürze der Zeit geschuldet, zwar nur ein Ausflug in die Welt des Theaters, denn die Fähigkeit, dramatische Texte zu schreiben, kann nicht an zwei Tagen erlernt werden. Dennoch bleibt sicher die eine oder andere Kernaussage im Gedächtnis haften und hilft den Teilnehmenden in Zukunft bei ihrer eigenen Arbeit.

Und die russischsprachige Gruppe? Unter der Leitung der gewohnt großartigen Larissa Uljanenko besprachen die Autorinnen und Autoren, die vorwiegend auf Russisch schreiben, eigene Texte und meisterten Aufgaben wie die 55-Wort-Challenge, bei der die Schreibenden Geschichten mit exakt der vorgegebenen Anzahl von Wörtern verfassen mussten.

Jenni Schnarr und Peter Neugschwentner, die den Workshop leiteten, waren übrigens in das „Wolhynienprojekt“ involviert, bei dem sich Ende Oktober 2019 angehende Autorinnen und Autoren in die Westukraine auf Spurensuche begeben hatten. *(Siehe Bericht in dieser Ausgabe auf den Seiten 34 bis 35.)* Am 15. Dezember 2019 kommt nach einem anderen Workshop das Ergebnis dieser Reise in Detmold auf die Bühne.

Bilder (vonoben): – Eleonora Hummel und Mirko Schwanitz; – Maria und Peter Warkentin; – Edwin Warkentin.

Larissa Rode, Literaturkreis der Deutschen aus Russland e. V.

Kasachstan:

„Fachkurs für russlanddeutsche Literatur“ mit Wendelin Mangold

Wendelin Mangold mit Dozenten und Studenten in Kasachstan.

Vom 23. September bis 5. Oktober 2019 war der Schriftsteller Dr. Wendelin Mangold in Kasachstan und stellte dort an der staatlichen Ualichanow-Universität Kokschetau, Fachrichtung „Fremdsprache: zwei Fremdsprachen“, vor Studenten der deutschen Abteilung seinen „Fachkurs für russlanddeutsche Literatur (am Beispiel russlanddeutscher Autoren Kasachstans)“ vor.

Das anspruchsvolle Projekt kam mit tatkräftiger Unterstützung der gesellschaftlichen Stiftung „Vereinigung der Deutschen Kasachstans ‚Wiedergeburt‘“ (Vorsitzender: Dr. Albert Rau; Koordinatorin: Olga Stein), der Akademie für öffentliche Verwaltung unter dem Präsidenten der Republik Kasachstan sowie der Führung der Ualichanow-Universität Kokschetau und der Leitung des Lehrstuhls für Fremdsprachen zustande.

Wendelin Mangold der seit 1992 in Deutschland lebt, hat sich besonders intensiv mit den komplexen Befindlichkeiten der russlanddeutschen Aussiedler in Deutschland beschäftigt. Nach seinem Germanistikstudium mit Promotion in Nowosibirsk war er Dozent und Lehrstuhlinhaber der philologischen Abteilung in Koktschetaw, die Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausbildete.

In seinen Fachkurs, der in Buchform 175 Seiten umfasst und aus fünf Vorlesungen und zehn Seminaren mit anschließenden Prüfungsfragen besteht, sind Biografien und Werkbeispiele von russlanddeutschen Autoren eingeflossen, die in verschiedenen Zeitläufen in Kasachstan lebten und wirkten. Textbeispiele, historische Dokumente wie das Einladungsmanifest der Zarin Katharina der Großen und der Deportationserlass von 1941 sowie eine Zeittafel zur Geschichte der Russlanddeutschen finden sich im Anhang.

Um das Schaffen der russlanddeutschen Literaten verständlich zu machen, vermittelt Mangold zu Beginn des Fachkurses Kenntnisse zur Geschichte der Russlanddeutschen im Russischen Reich, der späteren Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten. Die Zeitspanne beginnt mit der Auswanderung nach Russland und umfasst die russlanddeutschen Siedlungsgebiete an der Wolga, am Schwarzen Meer, in Wolhynien, im Nord- und Südkaukasus, in Westsibirien und Kasachstan. Auch die Deportationen ab 1941, die Zwangsarbeit und die nachfolgende Diskriminierung mit Sprach- und Identitätsverlust gehören zu den Themen, die in dem Fachkurs behandelt werden. Historische Dokumente, Karten und Grafiken machen die Vermittlung anschaulich.

Einzelne Etappen der russlanddeutschen Literaturgeschichte werden unter anderem am Beispiel der kanonischen Werke der Russlanddeutschen vermittelt. Dazu gehören das Poem „Reise-Beschreibungen der Kolonisten, wie auch Lebensart der Rußen“ von Bernhard Ludwig von Platen, die Geschichte vom „Kirgisen-Michel“ oder das Versepos „Das Lied vom Küster Deis“ von David Kufeld.

In der Vorlesung 5 greift Mangold das Thema „Kasachstan als Sammelbecken russlanddeutscher Autoren“ auf. Dabei unterteilt er die betroffenen Literaturschaffenden in drei Gruppen:

- nach Kasachstan deportierte Autoren (Herold Belger, Nora Pfeffer, Nelly Wacker, Rosa Pflug, Alexander Reimgen, Heinrich Rahn u.a.),
- in Kasachstan geborene russlanddeutsche Literaten (Elena Seifert, Eleonora Hummel, Elsa Ulmer, Alexander Schmidt u.a.)
- und Autoren, die in Kasachstan tätig waren (Viktor Heinz, Johann Warkentin, Rudolf Jacquemien, Hugo Wormsbecher, Reinhold Leis, Konstantin Ehrlich u.a.).

Mit Unterstützung von Wendelin Mangold wurde an der Fremdsprachenfakultät das wissenschaftlich-methodische Seminar „Drei Saiten meiner Seele“ durchgeführt, das dem 85. Geburtstag des Schriftstellers, Übersetzers und Publizisten Herold Belger (2015 in Almaty verstorben) gewidmet war. Wendelin Mangold kannte den Schriftsteller persönlich und konnte seine Erinnerungen mit den Anwesenden teilen.

„Den Fachkurs habe ich universell angelegt, die einführenden Vorlesungen bilden das Fundament. Darauf kann jeder so viele Stockwerke wie er will aufbauen. So habe ich mit den Studenten das Haus der deutschen Autoren Kasachstans, zehn Stockwerke hoch, ein Stockwerk für jeden Autor, aufgebaut. Ich hatte obendrein viele Bücher mitgebracht, einige sogar, die ich bei der Ausreise mit nach Deutschland mitgenommen hatte und die in Russland und Kasachstan nicht mehr zu finden sind“, berichtet Mangold.

Bei der Vermittlung des komplizierten Geschichtswissens ist er auch unkonventionelle Wege gegangen. Um historische Entwicklungen anschaulicher zu vermitteln, ließ er zum Beispiel einen Studenten in die Rolle des Zaren Paul I. schlüpfen und vermittelte so manche Inhalte mit Humor und Witz, um die Studenten für die Thematik zu gewinnen. Mit Erfolg, wie er ausführt: „Auch haben die Studenten Interesse an meinem Theaterstück gezeigt und gedenken, es aufzuführen. ‚Die Physiker‘ von Dürrenmatt haben sie bereits auf die Bretter gebracht, dann werden sie auch das schaffen!“,

Nina Paulsen

Mitglieder des Vereins und Gäste der festlichen Jahresversammlung.

„Heimat ist Geschichte und Geschichte ist unser Auftrag!“

20 Jahre Historischer Forschungsverein der Deutschen aus Russland (HFDR)

21 Wandbildkalender, mehr als 20 geschichtliche Publikationen und mehrere Projekte, die teilweise grenzüberschreitenden Charakter haben, ist die stolze Bilanz der Aktivitäten des HFDR in den 20 Jahren seit seiner Gründung. Dem selbstgewählten Motto „Heimat ist Geschichte und Geschichte ist unser Auftrag“ ist der Verein über Jahre treu geblieben. Am 16. November 2019 feierte der HFDR in einer Jahreshauptversammlung im Haus der Heimat Nürnberg seinen 20. Gründungstag.

Die zahlreichen Veröffentlichungen des Vereins decken nahezu alle Themen der russlanddeutschen Geschichte ab und durchleuchten Aspekte der deutsch-russischen Beziehungen.

In Anwesenheit der Vereinsmitglieder (einige fehlten aus gesundheitlichen Gründen, darunter Dr. Anton Bosch, der erste Vorsitzende des Vereins) und mehrerer Gäste schaute der Vorsitzende Michael Wanner auf die Geschichte des Vereins zurück zurück und berichtete über die laufenden und zukünftigen Projekte.

In kurzen Statements würdigten Monsignore Dr. Alexander Hoffmann (Domvikar in München), Rudi Walter (Vorsitzender der Ortsgruppe Nürnberg der LmDR), Eduard Deibert (ehemaliger Aktivist der Ausreisebewegung in der Sowjetunion), Lydia Pasternak (Haus der Heimat Nürnberg), Theresia Boger (Unterstützerin des HFDR) und Nina Paulsen (LmDR, „Volk auf dem Weg“) die Forschungsergebnisse des HFDR, die in den vergangenen Jahren in Form von Publikationen, Ausstellungen, Vorträgen und grenzüberschreitenden Projekten zur Erinnerung an die Russlanddeutschen in den früheren Siedlungsgebieten zum Ausdruck kamen.

Der Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Adolf Fetsch, wandte sich mit einem Grußwort (verlesen von Nina Paulsen) an die Versammelten, wobei er insbesondere die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements bei der Vereinsarbeit herausstellte: „Gerade auch deshalb habe ich großen Respekt vor der Arbeit des Historischen Forschungsvereins, die ja ausschließlich von ehrenamtlich Engagierten getragen wird.“

Michael Wanner erinnerte an die Gründung des HFDR durch Gleichgesinnte im Jahr 1999 als „historischer Arm“ der LmDR.

Dr. Anton Bosch, von 1999 bis 2007 Vorsitzender des HFDR, war viele Jahre die treibende Kraft des Vereins und stieß mehrere Projekte an. Seit 2007 leitet Michael Wanner, der zu den Mitgründern des HFDR gehörte, nicht weniger engagiert den Verein.

In den 20 Jahren seines Bestehens hat der Verein zahlreiche Bücher zur Geschichte der Russlanddeutschen, meist Jahrbücher mit Forschungsergebnissen der Vereinsmitglieder in der Reihe „Russland-Deutsche Zeitgeschichte“ und Gedenkbücher zu verschiedenen Regionen der ehemaligen Sowjetunion, herausgebracht. Eines der erfolgreichsten Projekte ist seit 2000 der Wandbildkalender.

Die Erforschung und Aufarbeitung dunkler oder unbekannter Seiten der russlanddeutschen Geschichte stehen im Vordergrund der Vereinstätigkeit.

Zuletzt wurden die umfangreichen Bücher der Historikerin Dr. Olga Litzenberger, „Deutsche evangelische Siedlungen an der Wolga“ (2013) und „Deutsche katholische Siedlungen an der Wolga“ (2018), und das „Gedenkbuch Kasachstan“ von Michael Wanner herausgegeben. Viele Projekte hat das Nürnberger Haus der Heimat unterstützt.

Mit Blick auf die zukünftigen Projekte erwähnte Wanner den Sammelkalender 2000-2020 mit 130 Biografien russlanddeutscher Persönlichkeiten und weiteren aufschlussreichen Beiträgen. Vorgesehen sind auch die Publikationen „Russlanddeutsche in Nordkasachstan“, „Die Schwabenkolonien in Südrussland“ und „Stalins Opfer in der UdSSR 1920-1950“.

Traditionsgemäß wurde auch Forschungsberichten Zeit eingeräumt; diesmal ging es um Familienforschung. Der Genealoge Otto Riehl berichtete über gemeinsame Familienforschung am Beispiel seiner eigenen Homepage ***www.otto-riehl.de***. Vor etwa 40 Jahren hat er angefangen, seine Großeltern zu interviewen und Informationen über deren Herkunftsort, Krasna in Bessarabien, zusammenzutragen. Herausgekommen ist ein umfangreiches Ortsfamilienbuch Krasna.

Rita Laubhan stellte ihr Buch „Alexandersdorf – ein schwäbisches Dorf im Kaukasus. Die ersten 100 Jahre – Familienchronik 1817-1917“ (Cardamina Verlag, 2017) vor und berichtete über die Entstehung der Publikation.

Alexandersdorf in Georgien (in der Nähe von Tiflis) war die Heimat ihres Vaters Ewald Hensinger. Seine Vorfahren gehörten zu den ersten Siedlern und Gründern von Alexandersdorf.

Über zehn Jahre hat die passionierte Familienforscherin Rita Laubhan, im Hauptberuf Fachärztin für Laboratoriumsmedizin in Ludwigsburg, die Geschichte der Schwabenkolonie Alexandersdorf erforscht. Die Familienchroniken der Dorfbewohner sind die tragende Säule des vielschichtigen Werkes. Die Forschungsergebnisse in Bild und Wort stammen aus Archivdokumenten, Kirchenchroniken, der Zeitung „Kaukasische Post“ sowie Familien- und Staatsarchiven (Stuttgart, Ludwigsburg, Georgien). In ihrer Gesamtheit bilden sie ein einzigartiges Panoramabild des Lebens der Schwaben im Südkaukasus.

Zum Schluss bedankte sich Michael Wanner bei den Vereinsmitgliedern für ihr langjähriges Engagement. „Unseren Freunden danke ich herzlich für ihr Vertrauen, ihre Unterstützung und ihre Hilfe aller Art. Ohne dieses Interesse an unserer Arbeit und unseren Ergebnissen hätten wir auch nicht die Stärke, die Motivation und den Willen, die Geschichte unserer Volksgruppe für die Nachkommen zu erforschen und niederzuschreiben“, so der Vorsitzende.

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit angeregten Gesprächen beim Festessen.

Mehr zum Thema unter ***www.hfdr.de***

VadW

Der russlanddeutsche Psychotherapeut[1] Anatolij Körner:

„Die Deportationsgeschichte von Deutschen aus Russland ist immer noch ein aktuelles Gesprächsthema in der psychotherapeutischen Behandlung."

Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern" lautete das Motto des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Jahr 2015.
Unsere Landsleute haben sich in der Tat in einer Weise in die deutsche Gesellschaft integriert, dass sie nicht mehr hilfsbedürftig sind, sondern ganz im Gegenteil selbst Unterstützung anbieten können. Ein Paradebeispiel ist der Psychotherapeut Anatolij Körner, dessen Geschichte wir im nachstehenden Interview veranschaulichen möchten.

VadW: Herr Körner, wie war Ihr persönlicher Weg zum Beruf eines Psychotherapeuten?

Anatolij Körner: Die Frage, warum ich zu diesem Beruf gekommen bin, kann ich ehrlich gesagt nicht zu 100 Prozent beantworten. Diesbezüglich habe ich verschiedene Theorien. Zum einen stellte es sich eines Tages für mich heraus, dass in meinem Bekannten- und Freundeskreis eigentlich alle zu mir kamen, wenn sie irgendwelche Sorgen oder Probleme hatten. So war ich immer der erste Ansprechpartner bei ihren privaten Anliegen.

Des Weiteren beeinflusste meine Wahl die psychische Krankheit meines Großvaters. Wir wussten damals nicht, dass er psychisch krank war. Erst im Nachhinein stellte sich heraus, dass seine Probleme nicht organischer Natur waren. Er hätte vielmehr eine psychotherapeutische Behandlung benötigt. Ich habe mich viel um meinen Großvater gekümmert und mit ihm Ärzte besucht. Hätte ich über seine Krankheit Bescheid gewusst, hätte ich ihm entsprechend helfen können.

Der dritte Faktor war die Sonntagsschule, die ich besuchte, als ich noch in Russland lebte. Ich sang dort auch im Chor der russisch-orthodoxen Kirche. Die Musikschule leitete Pfarrer Anatolij. Er hatte also den gleichen Vornamen wie ich und war noch relativ jung, nicht älter als 30 Jahre. Seine Arbeit faszinierte mich. Wie er den Menschen half, war sehr beeindruckend, so dass ich als Zehnjähriger sogar mit dem Gedanken spielte, in die orthodoxe Priesterschule zu gehen. Mit der Aussiedlung nach Deutschland war diese Idee allerdings nicht mehr aktuell.

Hier hatte ich ein klares Ziel, das ich erreichen wollte, und war gut motiviert. Ich bildete mich in der gewünschten Richtung weiter und besuchte auch private Bildungseinrichtungen, was durchaus nicht kostenlos war.

Ich studierte in Deutschland zwei Semester Marketing mit zahlreichen Psychologieseminaren. Die darin vermittelten Kenntnisse dienten allerdings nicht dem Zweck, Menschen zu helfen, sondern ihnen etwas zu verkaufen. Weil ich altruistisch eingestellt bin, beschloss ich, dieses Wissen für und nicht gegen Menschen einzusetzen. Und ich begann ein Psychologiestudium.

Was muss man tun, um in Deutschland als Psychotherapeut tätig werden zu können?

Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Ganz klassisch absolviert man ein Medizinstudium und lässt sich anschließend zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ausbilden. Das Ganze nimmt relativ viel Zeit in Anspruch, zwischen neun und zehn Jahren.

Die zweite Option ist, Psychologie zu studieren. Nach dem Diplomabschluss absolviert man eine zusätzliche psychotherapeutische Ausbildung inklusive klinischem Praktikum. Das endet wie bei einem Arzt mit einer Approbationsprüfung als psychologischer Psychotherapeut. Die gesamte Ausbildung nimmt mindestens acht Jahre in Anspruch.

Es gibt auch eine weniger aufwändige Methode, die keinesfalls schlechter ist und die ich gewählt habe: die Zulassung nach dem Heilpraktikergesetz, erworben am besten in Ergänzung zu einem Psychologiestudium. Diese Ausbildung befähigt, mit psychisch kranken Menschen auf dem Gebiet der Psychotherapie oder allgemeinen Heilkunde zu arbeiten.

Die letzte, keinesfalls zu empfehlende Möglichkeit ist, irgendeinen Kurs zu absolvieren, an dessen Ende man lediglich eine Bescheinigung als psychologischer Berater erhält und auch nur in dieser Funktion tätig werden darf.

Jedem, der einen Psychotherapeuten sucht, rate ich, auf eine fundierte Ausbildung zu achten. Der Titel „psychologischer Berater" kann im schlimmsten Fall auch nach einem Wochenendkurs verliehen werden, so dass von einer fundierten Ausbildung natürlich keine Rede sein kann.

Anatolij Körner
wurde 1989 in Tula (Russland) geboren. 2002 wanderte er mit seiner Familie nach Deutschland aus.

2009 absolvierte er eine Ausbildung zum Kaufmann, machte sein Fachabitur im Sozialwesen und studierte danach an der Paracelsus Heilpraktikerschule Berlin, bei der er 2014 die staatliche Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Heilkunde auf dem Gebiet der Psychotherapie erwarb. Bei der TOR Akademie für Psychologie Berlin absolvierte er eine Weiterbildung zum Gesprächstherapeuten und Coach für Persönlichkeitsentwicklung. 2013 bis 2015 folgte eine Ausbildung in Verhaltenstherapie bei der Schule für Naturmedizin Berlin, „REKS am Westend".

2014 eröffnete Anatolij Körner seine eigene Praxis für Psychotherapie in Berlin. Er bietet auch Aus- und Weiterbildungen an, ist Privatdozent für klinische Psychologie und Psychiatrie am „Reks am Westend" und unterrichtet Gerontopsychiatrie und Entwicklungspsychologie bei „Medipoint" in Berlin.

Sie bieten Ihren Patienten psychotherapeutische Behandlung in zwei Sprachen, in Deutsch und in Russisch, an. Haben Sie viele russlanddeutsche Patienten?

Anfangs hatte ich nur einheimische Patienten. Im Verlauf meiner Praxis habe ich

1 *Der Begriff „Psychotherapeut" ist eine geschützte Berufsbezeichnung, und das Wort dient hier lediglich der Vereinfachung für den Leser. Das heißt, dass unter dem Begriff „Therapeut" und „Psychotherapeut" alle Berufsgruppen zusammengefasst werden, die mit psychisch kranken Patienten arbeiten dürfen.*

vermehrt Deutsche aus Russland bzw. der ehemaligen Sowjetunion und Russischsprachige dazubekommen, gegenwärtig machen sie ungefähr 40 Prozent meiner Patienten aus. Einige sprechen zwei Sprachen, Deutsch und Russisch, wir entscheiden dann am Anfang der Therapie, welche Sprache wir für unsere Kommunikation wählen.

Ist es denn für Deutsche aus Russland oder russischsprachige Migranten nicht peinlich, sich an einen Psychotherapeuten zu wenden? Gibt es bei ihnen noch das Vorurteil, dass nur Geisteskranke, also „Verrückte", eine psychotherapeutische Unterstützung brauchen?

Es gibt tatsächlich eine große Menge von Menschen aus dem postsowjetischen Raum, die nach Deutschland kommen und Psychotherapie immer noch, wie das in der Sowjetunion üblich war, nach dem Motto betrachten: Man muss im direkten Sinne des Wortes verrückt sein, um dahin zu gehen. Niemand ist aber verrückt per se. Es gibt bestimmt eine ganze Menge von Menschen, die nicht bereit sind, zu einem Psychotherapeuten zu gehen, aber dann erlebe ich sie ja nicht.

Menschen, die ich bei mir erlebe, haben dagegen diesen Schritt gewagt. Ich merke schon, dass es für die meisten unserer Landsleute die erste Psychotherapie ist und es ihnen nicht so leicht fällt, über ihr Leben oder ihre private Geschichte zu erzählen. Doch wenn die Chemie zwischen Patient und Psychotherapeut stimmt, wird ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, und letztendlich können wir dann tiefgreifende Gespräche führen und die Ursachen einer psychischen Krankheit therapeutisch angehen.

Bei einheimischen Deutschen bin ich nicht selten ebenfalls der erste Psychotherapeut, aber der Umgang mit ihnen ist etwas entspannter. Auch die deutsche Geschichte ist ja, was die Psychiatrie betrifft, nicht optimal, und es gibt noch Vorurteile ihr gegenüber, aber die einheimischen Deutschen, vor allem diejenigen der jüngeren Generation, sind in dieser Hinsicht einfach etwas offener.

Worin unterscheiden sich die Probleme, die Einheimische mitbringen, von denen der Deutschen aus Russland und der hier lebenden Russischsprachigen?

Man muss hier unterstreichen, dass viele einheimische Deutsche eine relativ zwanghafte Natur haben. Das ist nicht böse gemeint, es ist vielmehr geschichtlich bedingt. Eltern geben ja ihren Kindern bestimmte Verhaltensweisen mit auf den Weg ins Leben, und diese verbreitete zwanghafte Natur ist auch in der Therapie deutlich zu spüren.

Es können zum Beispiel Zwangsstörungen sein, wenn der Patient von übertriebenem Ordnungssinn nicht zum Wesentlichen kommen kann. Diese Störung äußert sich beispielsweise darin, dass ein Patient die meiste Zeit des Tages versucht, alles in Ordnung zu bringen, alles zu putzen oder ständig zu kontrollieren, und keine Zeit für sich oder wesentliche Aufgaben hat. Kontrolle und Ordnung werden in Deutschland ganz groß geschrieben.

Diese Zwänge sind in der Regel mit Ängsten verbunden, d.h. ein Patient hat etwa Angst, dass er irgendeine Sache nicht kontrollieren kann. Ich will damit nicht sagen, dass jeder Einheimische davon betroffen ist, diese Phänomene sind bei ihnen aber verbreiteter als bei Deutschen aus Russland.

Bei russlanddeutschen Patienten geht es generell viel stärker in Richtung Selbstzweifel und Kindheitstraumata, aus denen Ängste resultieren. Bei rund zwei von drei Patienten sind diese Probleme auf eine bestimmte Art und Weise vorhanden.

Außerdem: Unsere klassische sowjetische Erziehung hat uns nahegelegt: Du bist nur dann gut, wenn du ausschließlich „Fünfer" im Schulzeugnis hast. Oder: Der Nachbarsjunge hat im Unterschied zu dir ein rotes Diplom. Einschätzungen und Vergleiche wie die genannten haben nach meiner Meinung alle, die in der Sowjetunion geboren wurden, am eigenen Leib erfahren. Das trägt natürlich enorm zur Entstehung von psychischen Problemen und Erkrankungen bei.

Die Deportationsgeschichte der Deutschen aus Russland spielt meiner Ansicht nach auf jeden Fall ebenfalls eine große Rolle bei der Genese verschiedener psychischer Störungen. Das damals Erlebte wurde in der Erziehung bis in die dritte Generation weitergegeben.

Ein weiterer Punkt: Der Umzug aus der gewohnten Umgebung nach Deutschland fällt den meisten, vor allem den Erwachsenen, sehr schwer. Die dabei entstandenen Probleme werden wiederum unbewusst an die Kinder weitergegeben – auch wenn diese selbst mit dem Umzug wunderbar zurechtgekommen sind, weil sie zu diesem Zeitpunkt noch sehr klein waren. In der Therapie der inzwischen erwachsen gewordenen Kinder werden die Folgen sichtbar.

Wie war die Geschichte Ihrer Familie in der ehemaligen Sowjetunion?

Wie bei vielen Deutschen aus Russland war sie voller Strapazen und wechselhafter Ereignisse.

Mein Großvater Theodor Körner, von dem ich schon gesprochen habe, wurde 1925 in einer deutschen Familie in Kiew geboren. Sein Vater wiederum hatte dort Fabriken geerbt und war aus dem damaligen Preußen nach Kiew umgezogen, um diese Fabriken zu bewirtschaften.

Wie mir mein Großvater erzählte, rechnete er überhaupt nicht damit, dass die damals noch junge sowjetische Regierung länger als fünf oder sechs Jahre durchhalten würde. Deshalb blieb er mit seiner Familie in der Sowjetunion.

Das führte letztendlich dazu, dass mein Urgroßvater und ein halbes Jahr später auch meine Urgroßmutter von NKWD-Männern in ihrem eigenen Hof erschossen wurden. Mein Großvater war zwölf Jahre alt, als er Waise wurde. Die Schwester seiner Mutter kümmerte sich um ihn mehr oder weniger. Als aber die Deutschen in Kiew einmarschierten, wanderte seine Tante mit ihrem eigenen Kind nach Deutschland aus. Aus welchem Grund mein Großvater in Kiew bleiben musste, ist mir bis heute nicht bekannt.

Die deutsche Wehrmacht ermöglichte dort meinem Großvater als Volksdeutschem eine Ausbildung zum Elektriker. Als er 18 wurde, zog man ihn zur deutschen Armee ein. Er wurde bei Budapest verhaftet und sollte hingerichtet werden, das Todesurteil wurde aber durch eine lebenslange Haftstrafe in einem Arbeitslager hinter dem Polarkreis in dem Örtchen Nischnjaja Inta ersetzt. Als Stalin starb, wurde er vorzeitig entlassen.

Er lernte meine Oma Nadeschda kennen, und 1958 kam mein Vater Anatolij Körner zur Welt. Die Familie lebte weiter in Inta, und mein Großvater stellte relativ früh einen Antrag auf Ausreise nach Deutschland. Dieser wurde aber, verbunden mit einer Warnung, abgelehnt: Sollte er den Ausreiseantrag erneut stellen, würde es sich die sowjetische Regierung mit seiner Hinrichtung noch einmal überlegen. Grund für die Ablehnung war wohl, dass er zu dieser Zeit den sehr gefragten Beruf eines Elektrikers ausübte und sonst niemand freiwillig im Norden leben und arbeiten wollte.

Mein Großvater bekam durch die Drohung so viel Angst, dass er meinem Vater nichts davon erzählte. Erst nachdem dieser bereits von der zweiten Uni geflogen war, erfuhr er von einem KGB-Mitarbeiter, dass er es gar nicht erst versuchen sollte, Kybernetik oder Physik zu studieren, da sein Vater im Krieg auf der deutschen Seite gekämpft hatte. In beiden Fächern wurde er bereits nach dem ersten Semester rausgeworfen.

1993 siedelte mein Großvater nach Deutschland aus, bei uns dauerte es etwas länger, bis 2002.

Was würden Sie der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wünschen?

Ich finde, dass die Arbeit, die Sie machen, auf jeden Fall sehr wichtig ist. Der Zusammenhalt der Deutschen aus Russland und die Unterstützung bei ihren Problemen sind vor allem in der heutigen Zeit sehr wichtig. Von daher wünsche ich Ihnen mehr Mitglieder deutschlandweit.

Herr Körner, vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Lena Arent.

Johann Engbrecht zum 85. Geburtstag – herzlichen Glückwunsch!

Seit Jahrzehnten setzt sich Johann Engbrecht unermüdlich für die LmDR und seine Landsleute ein: Zuerst als Vorsitzenden der Kreis- und Ortsgruppe Duisburg, später als stellvertretender Vorsitzender und Vorsitzender der LmDR in Nordrhein-Westfalen. Sein landsmannschaftliches Engagement galt nicht nur der Führung des Verbandes auf Orts- oder Landesebene und der Organisation von Kulturveranstaltungen, sondern war in hohem Maße auch politisch.

Die Vorfahren von Johann Engbrecht zogen 1908 aus Halbstadt bei Saporoschje, Ukraine, nach Westsibirien. Dort gehörten sie zu den Gründern des Dorfes Kleefeld, später Krasnoje, bei Slawgorod, wo Johann Engbrecht am 1. Dezember 1934 zur Welt kam.

In den Kriegsjahren wurden seine Eltern zur Zwangsarbeit mobilisiert. Seine vierjährige Schwester Helene und er lebten bei der Großmutter und nach ihrem Tod in einer fremden Familie. Das Leben in den Dörfern war sehr hart; die Hungersnot griff um sich und forderte jeden Tag ihren Tribut. Erst in den späten 1940er Jahren war die Familie wieder vereint.

Als Deutscher in der Sowjetunion hatte man damals nur stark begrenzte Möglichkeiten einer Ausbildung oder Berufswahl. 1953 bis 1957 schloss Johann Engbrecht die Bergbau-Fachschule in Prokopjewsk ab und arbeitete anschließend als Meister bzw. Mechaniker untertage im Kohleschacht 105 der Stadt Saran in der Nähe von Karaganda.

Erst ab Ende der 1950er Jahre konnte er sich endlich seinen Jugendtraum, Physiker zu werden, erfüllen. 1964 schloss er sein Physikstudium an der Universität Karaganda ab. Danach war er fast 25 Jahre als Dozent für medizinische und biologische Physik in der neu eröffneten medizinischen Universität Zelinograd tätig und verfasste mehr als 40 wissenschaftliche und methodische Beiträge. 22 Jahre später feierte er im September 2014 als Mitgründer das 50-jährige Jubiläum der Universität und bekam vom Rektor eine Auszeichnung.

1992 siedelte der zweifache Vater mit seiner Familie nach Deutschland aus, wo er sich in Duisburg niederließ und schnell Anschluss an die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland fand. Engbrecht wurde zum Vorsitzenden der Kreis- und Ortsgruppe Duisburg gewählt. Bevor er seine Landsleute fachkundig beraten konnte, besuchte er mehrere Seminare der LmDR, des Bundes der Vertriebenen und der Otto Benecke Stiftung. Mit der Zeit baute er drei Beratungsstellen in Duisburg auf.

Ab 1995 war Engbrecht stellvertretender Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR und wurde 2001 zum Landesvorsitzenden gewählt. Zehn Jahre lang leitete er engagiert und mit vielfältigen Initiativen den Landesverband.

In dieser Zeit profilierte er sich außerdem als gefragter Sozialberater mit den Schwerpunkten Fremdrentenfragen und Familienzusammenführung. Er führte Seminare auf Landesebene mit Vorträgen zu diesen Themen durch, beriet in Sachen Fremdrentengesetz in seiner Ortsgruppe sowie auf Landes- und Bundesebene. Von 2006 bis 2012 engagierte er sich als Vorsitzender des Sozialausschusses, seit 2012 ist Johann Engbrecht Sozialberater der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen.

Von 1995 bis 2012 arbeitete Johann Engbrecht außerdem beim Landesbeirat für Flüchtlinge und Spätaussiedlerfragen in führender Position mit und unterhielt darüber hinaus Kontakt zu bedeutenden politischen Persönlichkeiten in der Stadt Duisburg und bundesweit. In den Jahren 2005 bis 2012 engagierte er sich auch als stellvertretender Vorsitzender von VIRA e. V., einer Vereinigung zur Integration russlanddeutscher Aussiedler auf Landesebene.

In den vergangenen Jahren wurden unter seiner Leitung zahlreiche Kulturprojekte ins Leben gerufen und verwirklicht, darunter Kulturfestivals auf dem Rhein (2003, 2004 und 2006), das Landeskulturfestival 2005 in der Rhein-Ruhr-Halle in Duisburg, das Jugendfestival 2007 in Gelsenkirchen, der Familien-, Sport- und Kulturtag in Neuss 2008 zum 50-jährigen Gründungsjubiläum der Landesgruppe NRW, das 30. Bundestreffen der LmDR in Rheinberg 2009, Neujahrsempfänge für Multiplikatoren in Oerlinghausen mit Seminaren bzw. Schulungen zu aktuellen Themen, Kulturtage der Russlanddeutschen mit der Stiftung „Gerhart-Hauptmann-Haus“ in Düsseldorf seit 1995 sowie das landesweite Musikfestival „Spiel Harmonika“ 2010 in Dortmund.

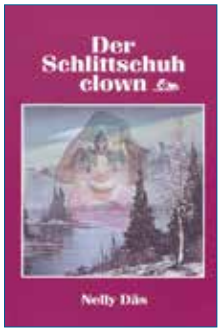
Johann Engbrecht

Als Beitrag zur Beheimatung der Neubürger wurden in seiner Amtszeit Seminare in Oerlinghausen und Altenkirchen veranstaltet sowie Fahrten nach Berlin und in andere Orte in Deutschland organisiert.

Für dieses umfangreiche Engagement wurde Johann Engbrecht mit der goldenen Ehrennadel der LmDR ausgezeichnet und 2012 zum Ehrenvorsitzenden der Landesgruppe NRW ernannt. 2016 wurde ihm das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen.

Zu seinem 85. Geburtstag wünschen wir Johann Engbrecht beste Gesundheit und noch viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise der Familie und der Landsmannschaft: Kreis- und Ortsgruppe Duisburg, Landesgruppe NRW und Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Bücherangebot der Landsmannschaft



8 €

Der Schlittschuhclown (2000)

Mit dem „Schlittschuhclown“ geht Nelly Däs am Beispiel einer Familie auf das Schicksal der nach Sibirien Deportierten ein. Hauptfigur des Romans ist Helmut, der ohne Stimmbänder zur Welt kam und deshalb nicht sprechen kann. Der Hass gegen die Faschisten wird von den Dorfkindern auf den wehrlosen Helmut übertragen. Geschützt wird er zunächst von der Russin Natascha; ihr Mann Jascha erkennt das Eislauftalent des Jungen und trainiert ihn. Er wird später Schlittschuhclown im Zirkus, nimmt sich aber 1953 das Leben.

95. Jahrestag!

Adam Schreiber

geb. am 12. Dezember 1924 in Groß Werder/ Ukraine.

Lieber Opa, es ist wirklich wahr, du wurdest 95 Jahre alt! Wir wünschen dir, dass du gesund und glücklich bleibst. Nimm die Dinge locker mit deiner lebensfrohen Art, die wir alle an dir so lieben. Wir sind froh, dass es dich gibt.

In Liebe: deine Frau, deine Kinder, fünf Enkel und zehn Urenkel.

Lieber Papa, Opa, Uropa, alles Gute zum **90. Jahrestag!**

Johannes Kowis

Wir wünschen Dir einen schönen Geburtstag.
Noch viele Jahre voller Glück und Sonnenschein sollen Dein Geschenk heute sein.
Auch die Gesundheit ist sehr wichtig,
die gönnen wir Dir aufrichtig!
So soll es ewig weitergehen,
genieße den Tag und feiere schön!

Deine Kinder, Enkel und Urenkel.

Wir gratulieren den Eheleuten

Valentina und Jakob Ketterer

herzlich zur Eisernen Hochzeit am 13. November 2019.

Wer die Eiserne Hochzeit feiern darf,
hat viele Höhen und Tiefen erlebt,
manches gewonnen und verloren,
wonach man während eines Lebens so strebt.
Das Wichtigste ist jedoch die tiefe Liebe,
die zwei Menschen miteinander verbindet,
und die wärmende Erfüllung,
die sie in einem gemeinsamen
Eheleben findet.

In Liebe und Dankbarkeit:
eure Kinder Lidia und Rudolf mit Familien.

Am 11. Dezember feiert unsere Mutter und Oma

Ida Schneider

geb. Haberlach

in Kandel / Odessa ihren **75 Geburtstag!**

Du warst für uns schon immer da.
Hast für uns gesorgt und mit uns gelacht,
Hast unser Leben so viel schöner gemacht!
Umso mehr wünschen wir dir heute,
Glückseligkeit und einen Tag voller Freude
Danke für alles!
Mach so weiter, bleib gesund.
Wir haben dich lieb.

Deine Kinder und Enkelkinder.

Zum **100. Geburtstag.**

Julia Brauer

geb. Wuchrer

geb. am 14. November 1919 in Luxemburg, Georgien.

„Wer liebt mich und wird mich immer lieben,
egal wie sehr ich mich verändere oder mir
etwas zuschulden kommen lasse?
Du, meine Mutter!“

Dir, liebe Mama, gratulieren wir zum Wiegenfest und wünschen von ganzem Herzen alles Gute, vor allem Gesundheit und Lebensfreude.
In Liebe und Dankbarkeit, dass es dich gibt.

Deine Kinder **Valentine** und **Bernhard**, **Lilli** und **Eduard**, vier Enkel und vier Urenkel.

Liebe

Lidia Galster

geb. Metz

Zu Deinem 50. Wiegenfeste am 13.12.2019 wünscht Dir mit Deiner Familie Deine Patentante nur das Allerbeste: Gesundheit, Glück und Gottes Segen auf allen deinen Wegen.

Maria Usselmann (geb. Jochim)

>>>Wir helfen Ihnen:
Beratungsstellen der LmDR,
Informationen im Internet:
MBE.LMDR.DE
Mehr auf Seite 46<<<

Zum **90. Geburtstag** gratulieren wir ganz herzlich unserer Mama, Oma und Uroma

Frieda Joos

geb. Litz

geb. am 19. Dezember 1929 in Neuburg / Gebiet Odessa.

90 Jahre, so ein langes Leben,
nicht viele Menschen dürfen dies erleben.
Wir wünschen Dir Gesundheit, viel Kraft
und noch viele Jahre mit uns zusammen.

In Liebe und Dankbarkeit: deine Tochter, Schwiegersohn, Schwiegertochter, Enkel und Urenkel.

Zur Diamantenen Hochzeit am 31. Dezember 2019 gratulieren wir von ganzem Herzen unseren lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

Angelina und Adam Wolf

Drei schöne Begriffe aus alter Zeit:
Liebe, Treue, Beständigkeit.
Ihr habt sie gelebt und Ihr lebt sie noch,
drum jubeln wir Euch „dreimal hoch“!

In Liebe und Dankbarkeit von der ganzen Familie.

Wir gratulieren unserer Lieben Mama, Oma und Uroma zum **94. Geburtstag** am 29. Nov 2019.

Anna-Maria Rill

geb. Zimmermann

geb. in Mariental, Odessa.

Die 94 hast du erreicht,
dein Leben war nicht immer leicht.
Wir haben dich von Herzen lieb
und danken Gott das es dich gibt.
Wir wünschen dir ein schönes Leben,
Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

In Liebe Fam. Friesen, Geer, Zimmermann

Nora Pfeffer – Würdigung zum 100. Geburtstag

Nora Pfeffer gehörte mit ihrer poetischen und schriftstellerischen Leistung zu den wichtigsten russlanddeutschen Autoren der Nachkriegszeit. Jahrzehntelang prägte sie die Entwicklung der deutschen Literatur in der ehemaligen Sowjetunion mit – als Lyrikerin, Übersetzerin, Essayistin und Literaturkritikerin. Ihre Werke sind in ca. 15 Einzelbänden erschienen, darunter mehrere Versbücher für Kinder, Lyriksammlungen und Bücher mit Nachdichtungen.

Nora Pfeffer wurde am 31. Dezember 1919 in Tbilissi, Georgien, in einer Lehrerfamilie geboren. Ihre Jugendzeit endete 1935 abrupt mit der Verhaftung ihrer Eltern. Fünf Kinder, eine taubstumme Tante und die Großeltern blieben vorerst allein; ein Jahr später wurde die Mutter aus dem Gefängnis entlassen. Der Vater, ohne Gerichtsverfahren konterrevolutionärer Tätigkeit bezichtigt, wurde erst nach elf Jahren entlassen und 1956 rehabilitiert.

Nach Abschluss der deutschen Schule und des Musikstudiums am Konservatorium Tbilissi begann Nora Pfeffer ein Studium der Germanistik und Anglistik, das sie extern am I. Moskauer Staatlichen Pädagogischen Fremdspracheninstitut fortsetzte. Gleichzeitig unterrichtete sie Deutsch am Medizinischen Institut Tbilissi. Weil sie sich weigerte, sich von ihrem Vater loszusagen, wurde sie exmatrikuliert und aus der Musikfachschule ausgeschlossen.

1940 verlobte sie sich mit Juri Karalaschwili, einem Enkel des georgischen Patriarchen. Im August 1941 wurde ihr Sohn Rewas geboren, der 1989 mit nur 48 Jahren starb.

Als am 19. Oktober 1941 die georgischen Deutschen deportiert wurden, durfte Nora Pfeffer als Ehefrau eines Georgiers in Tbilissi bleiben. Ihre Mutter und ihre Geschwister verschlug es nach Kasachstan, ihr Mann lag inzwischen verwundet in einem Lazarett im sibirischen Barnaul.

Im November 1943 wurde Nora Pfeffer zusammen mit einigen georgischen Intellektuellen verhaftet und von ihrem kleinen Sohn getrennt. „Ich kam in ein Untersuchungsgefängnis. Ein schmutziger schwarzer Tisch in einer Einzelzelle. Ein Tonkrug darauf. Ein Becher. Ein Stuhl. Auf dem schmutzigen Fußboden ein Kübel und ein Besen. Man darf weder lesen noch schreiben. Ich wollte nicht durchdrehen, wollte meinen Sohn und Mann wieder in Freiheit umarmen können. Ich brauchte eine Beschäftigung. Ich brach eine Rute vom Besen ab, setzte mich an den Tisch und begann, die dicke Lehmschicht Millimeter um Millimeter abzutragen. Tag für Tag, Woche für Woche. Es stellte sich heraus, dass der Tisch leuchtend gelb war“, erzählte sie in einem Interview mit Agnes Gossen.

Zum 100. Geburtstag von Nora Pfeffer geben das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (Nürnberg) und der Literaturkreis der Deutschen aus Russland eine Festschrift heraus. Anfragen: kontakt@bkdr.de oder Tel.: 0911-89219599.

Nora Pfeffer

Es folgen viele Jahre Straflager in Dudinka (NorilLag). „Tagelanges Reisen in Stolypin-Waggons, mit salzigen Heringen als einzigem Nahrungsmittel, Wasser zum Trinken wurde nicht verabreicht. Ich kam nach Dudinka in ein Lager, wo man bei 50 Grad minus in gewöhnlichen Zelten untergebracht wurde. Chronischer Skorbut mit blutendem Zahnfleisch. Holzfällen im Wald, wo man immer wieder auf Leichen von Häftlingen stieß, die auf der Flucht erschossen wurden oder völlig erschöpft zusammengebrochen waren“, ist in dem Interview zu lesen. Nach zehn Jahren Straflager kam sie in die Verbannung nach Nordkasachstan.

Da ihr gesamtes Eigentum nach dem Urteilsspruch beschlagnahmt worden war, ging auch ihr Diplom verloren. Ab 1953 studierte sie erneut an der Hochschule für Fremdsprachen Alma-Ata, arbeitete danach bis 1981 als Dozentin an der Kasachischen Staatlichen Universität und nebenberuflich als Sprecherin und Moderatorin beim deutschen Sender des Radios Kasachstan. Ab 1970 engagierte sie sich gleichzeitig ehrenamtlich bei der deutschen Redaktion des Verlags „Kasachstan“.

Nach ihrer Pensionierung ging sie nach Moskau und war bis zu ihrer Aussiedlung nach Deutschland 1992 Abteilungsleiterin in der Redaktion der Moskauer Zeitung „Neues Leben“. Bis zu ihrem Tod am 15. Mai 2012 lebte Nora Pfeffer in Köln und fand hier auch ihre letzte Ruhestätte.

Gedichte begann sie bereits im NorilLag zu schreiben. Ihre literarischen Werke veröffentlichte Nora Pfeffer ab 1958: Gedichte, Erzählungen, Essays und literaturkritische Beiträge, aber auch Nachdichtungen russischer, georgischer und kasachischer Dichter. Als sie 1974 in den Schriftstellerverbandes der UdSSR aufgenommen wurde, waren im Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata bereits mehrere Kinderbücher von ihr erschienen.

Ihre Gedichte erschienen regelmäßig in der deutschsprachigen Presse sowie in zahlreichen Sammelbänden russlanddeutscher Autoren, auch in literarischen Publikationen in Deutschland und Österreich, wurden ins Lettische, Kasachische oder Russische übersetzt. 1981 erhielt Nora Pfeffer den Literaturpreis und 1990 den Dulatow-Preis des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

In Deutschland wurde sie von Lew Kopelew unterstützt, den sie noch aus Moskau kannte. Sie wurde schnell zu einer Literaturwerkstatt nach Berlin eingeladen und veröffentlichte ihre Werke im „Ost-West-Dialog“, im Almanach „Wir selbst. Russlanddeutsche Literaturblätter“ (Stuttgart 1996, 1997, 1998), im „Russlanddeutschen Literaturkalender“ 1997, 1998, 2005 und 2006 (herausgegeben vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland) und in anderen Publikationen. Besonders hervorzuheben sind ihre Bücher „Zeit der Liebe / Время любви: Lyrik“ (Deutsch/Russisch, Verlag Gotika, Moskau 1996, 1997, 1998) und „Durch die Straße streunt ein Hund. Nachdichtungen aus dem Russischen“ (BMV Verlag Robert Burau, 2001).

VadW

Lasst mich weiterleben
in Eurer Erinnerung

Barbara Herzog

* 25.10.1928 in Krasnoje / Ukraine
† 20.10.1919 in Weingarten

In Liebe und Dankbarkeit: deine Schwägerin **Lydia** mit Nichten und Neffen.

Ruhe in Frieden!

Wir danken allen für die herzliche Anteilnahme.

Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der uns lieb war, ging.
Was uns bleibt, ist Liebe,
Dankbarkeit und Erinnerung.

Ida Ehof

geb. Braunagel

* 19.8.1924 † 9.10.2019

*In tiefer Trauer: dein Sohn **Viktor** mit **Emma**,*
*dein Enkel **Christian** mit **Manuela**, deine Enkelin **Jasmin** mit **Steffen**,*
***Lukas** und **Elina**.*

Josef Peter

* 5.12.1931 in Baden/Odessa/Ukraine
† 2.11.2019 in Bielefeld

Ein gutes, liebes Vaterherz
hat aufgehört, zu schlagen.
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz,
was wir verloren haben.
Es war so reich dein ganzes Leben
an Mühe, Arbeit, Sorg' und Last.
Wer dich gekannt, muss Zeugnis geben,
wie fleißig du geschaffen hast.
Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab tausend Dank für deine Müh'.
Wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

In tiefer Trauer: deine Kinder, Enkelkinder und Urenkel mit Familien.

Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
vieles hast Du uns gegeben,
nun ruhe sanft in Gottes Hand.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Ururoma, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Rose

geb. Klettke

* 12. Februar 1928 † 26. Oktober 2019

Für immer in unseren Herzen.
Im Namen aller Angehörigen:
Deine Kinder
Irene, Katharina, Lore, Nina und Jakob mit Familien

Wir haben Abschied genommen.

Maria Sattler

geb. Grusie

* 20.6.1924 in Kassel / Odessa
† 13.9.2019 in Weihmichl / Bayern

Du hast gesorgt, Du hast geschafft
fast bis zum Ende Deiner Kraft.
Und hast in Deinem ganzen Leben
nur das Beste für uns gegeben.
Hab tausend Dank für Deine Liebe,
die stets uns Mut und Hoffnung war.
Bei uns, in unseren Herzen,
bleibt die Erinnerung für immer da.

In Liebe und Dankbarkeit: Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Nach 71 Jahren glücklicher Ehe.
Du hast gelebt für deine Lieben,
all deine Arbeit war für sie.
Wenn du auch bist von uns geschieden,
in unserem Herzen stirbst du nie.

Adine Palmer

geb. Ruff

* 23.3.1924 / Krim † 14.10.2019 / Berlin

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer:
dein Ehemann **Lothar**, deine Kinder **Robert** und **Eugenie**,
deine vier Enkel und sieben Urenkel.

BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT

HEIMATBÜCHER

- 1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
- 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
- 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
- 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
- 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
- 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
- 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
- 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
- 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
- 1963, Russlanddeutsche in Übersee
- 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
- 1966, Aussiedlung und die Vertreibung
- 1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch 8,- Euro)

- 1969-72, Joseph Schnurr,
  „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen“,
  Katholischer Teil ..... 23,- Euro
  Evangelischer Teil ..... 19,- Euro
- 1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... 11,- Euro
- 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ..... 12,- Euro

---

- 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
- 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
- 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
- 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
- 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
- 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
- 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
- 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
- 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
- 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
- Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung“, A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
- 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
- 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch 10,- Euro)

GEDICHTE

- J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette“ ..... 5,- Euro
- W. Mangold, „Rund um das Leben“ ..... 7,- Euro
- Nelly Wacker, „Es eilen die Tage“ ..... 7,- Euro
- A. Brettmann, „Stimmen des Herzens“ ..... 10,- Euro

WEITERE LITERATUR

- V. Aul, „Das Manifest der Zarin“ ..... 5,- Euro
- N. Kossko, „In den Fängen der Zeit“ ..... 16,80 Euro
- Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien“ ..... 40,- Euro
- Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer“ ..... 7,- Euro
- N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Der Schlittschuhclown“ ..... 8,- Euro
- N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen“ ..... 5,- Euro
- N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald“ ..... 9,- Euro
- „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland“ ..... 12,- Euro
- N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld“ ..... 9,90 Euro
- N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen“ ..... 10,- Euro
- „Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert“, drei Bände ..... 29,- Euro
- F. Dortmann, „Olga von der Wolga“, Lieder im Volkston ..... 12,- Euro
- Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten“, Bildband ..... 9,90 Euro
- H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder“ ..... 6,- Euro
- O. Geilfuß, „Für alle Kinder“, Kinderlieder ..... 5,- Euro
- O. Geilfuß, „Klaviersonate“ ..... 6,- Euro
- V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter“ ..... 4,- Euro
- V. Heinz, „In der Sackgasse“ ..... 13,- Euro
- W. Hermann, „Das fremde Land in dir“ ..... 7,- Euro
- E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga“ ..... 10,- Euro
- J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora“, Geschichte der Landsmannschaft ..... 8,- Euro
- R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990“ ..... 7,- Euro
- W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur“ ..... 7,- Euro
- I. Melcher, „Kurze Prosa“ ..... 3,- Euro
- G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk“ ..... 5,- Euro
- Rosalia Prozel, „Weißer Tee“ ..... 5,- Euro
- J. Schnurr, „Aus Küche und Keller“ ..... 2,- Euro
- M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten“ ..... 3,- Euro
- I. Walker, „Fatma“ – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... 10,- Euro
- J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur“ ..... 8,- Euro
- D. Weigum, „Damals auf der Krim“ ..... 6,- Euro
- Sammelband, „Viktor Heinz, Leben und Werk“ ..... 10.- Euro
- Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Bestellen Sie online: http://Shop.LmDR.de

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Anrede / Name / Vorname: Geburtsdatum: E-Mail:

Anrede / Name / Vorname(des Ehepartners/der Ehepartnerin): Geburtsdatum:

Einreisedatum: Telefon:

Anschrift:

E-Mail: Telefon:

☐ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein) ☐ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

☐ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____€ pro Jahr bezahlen

(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)

Datum, Ort, Unterschrift: .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber:

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC: Datum, Ort, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e. V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen benutzt.

Eine Übermittlung von Teilen dieser Daten an die jeweiligen Gliederungen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zweck der Mitgliederverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln.

Die Lieferung der Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Neben dem Recht auf Auskunft bezüglich der zu seiner Person bei der verantwortlichen Organisation (LmDR e. V.) gespeicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung das Recht, der Speicherung von Daten, die nicht im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeiträume vorgehalten werden müssen, für die Zukunft zu widersprechen. Ferner hat das Mitglied im Falle von fehlerhaften Daten ein Korrekturrecht.

Datum, Ort, Unterschrift

.....

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE Bad Homburg
Benzstr. 9
61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20
(06172) 88690-29
V.Nissen@LmDR.de

MBE Berlin
Bürgerhaus Südspitze
Marchwitzastr. 24-26
12861 Berlin
(030) 72621534-2
(030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

Wilmersdorfer Str. 145/146
10858 Berlin
T.Cimbal@LmDR.de

MBE Dresden
Pfotenhauerstr. 22/0104
01307 Dresden
(0351) 3114127
(0351) 45264514
B.Matthes@LmDR.de

MBE Groß-Gerau
Am Marktplatz 16
64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2
(06152) 978968-0
L.Starkloff@LmDR.de
J.Roy@LmDR.de

MBE Hannover
Königswortherstr. 2
30167 Hannover
(0511) 3748466
S.Judin@LmDR.de

MBE Karlsruhe
Scheffelstr. 54
76135 Karlsruhe
(0721) 89338385
A.Kastalion@LmDR.de
T.Schreiber@LmDR.de

MBE Melsungen
Rotenburger Str. 6
34212 Melsungen
(05661) 9003626
(05661) 9003627
S.Dinges@LmDR.de

MBE München
Schwanthaler Str. 80
80336 München
(089) 44141905
(089) 44141906
I.Haase@LmDR.de

(089) 59068688
(089) 20002156
A.Pezer@LmDR.de

(089) 44141907
(089) 20006762
E.Ivanov@LmDR.de

MBE Neustadt
Amalienstr. 13
67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 9375273
(06321) 480171
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE Regensburg
Maierhoferstr. 1
93047 Regensburg
(0941) 59983880
(0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de
Y.Wiegel@LmDR.de

MBE Stuttgart
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
(0711) 16659-19
L.Yakovleva@LmDR.de

(0711) 16659-21
V.Rodnyansky@LmDR.de

(0711) 16659-86

Mehr Infos unter: http://mbe.LmDR.de

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent, Katharina Martin-Virolainen

Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen erden.

NUR REDEN? NEIN DANKE!

JUGENDPROJEKT „POLITISCHE DISKUSSIONSKULTUR STÄRKEN – ANDERE POSITIONEN AKZEPTIEREN“

Mit dem Jugendprojekt „Politische Diskussionskultur stärken – andere Positionen akzeptieren“ beweist die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, dass sie Jugendlichen nicht nur zuhört, sondern ihnen auch einiges zutraut.

Gestartet wurde das Projekt mit der Idee, den jugendlichen Teilnehmern einen Rahmen zu geben, in dem sie unter Anleitung von Dozenten über politische Themen diskutieren können. Wie sich schnell zeigte, gab es reichlich Gesprächsstoff.

Entgegen den Unkenrufen, die Jugend sei unpolitisch, zeichnet sich ein anderes Bild: Viele Jugendliche sind vor allem dann politisch interessiert, wenn man ihre Meinungen ernst nimmt und ihnen echte politische Mitsprachemöglichkeiten einräumt.

Nicht selten haben politische Lippenbekenntnisse in der Vergangenheit zu Verdrossenheit und Resignation geführt. Ein Beispiel: Zwar existieren Umfragen, die sich speziell an Jugendliche richten, erreicht werden viele Jugendliche jedoch damit nicht. Die Umfrageinstitute arbeiten häufig mit der klassischen telefonischen Befragung, und die geht an der Lebensrealität vieler Jugendlicher vorbei. Eine Studie fand kürzlich heraus, dass der durchschnittliche Nutzer mit seinen Fingern auf dem Smartphone täglich eine Strecke von 173 Metern zurücklegt. Eine unglaubliche Anzahl, die eine andere Art der Befragung nahelegt: Jugendliche sind über die sozialen Netzwerke (beispielsweise Instagram oder YouTube) durchaus zu erreichen, und sie möchten sich politisch einmischen – man muss sie nur fragen.

Zugegebenermaßen kann das Jugendprojekt „Politische Diskussionskultur stärken – andere Positionen akzeptieren“ nicht alle Probleme lösen, dafür aber einen wichtigen Beitrag leisten, den Teilnehmern eine Stimme zu geben. Ausschlaggebend ist der Nachhaltigkeitsgedanke:

Die LmDR produziert in dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Jugendprojekt keine Berichte oder Papiere für die Schublade, sondern zeigt den jugendlichen Teilnehmern konkrete Handlungs- und Einmischungsmöglichkeiten auf. Kurzum: Das Projekt nimmt die Jugendlichen ernst und diskutiert nicht über ihre Köpfe hinweg. Reden ist Silber, partizipieren ist Gold.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf der Website
debattierclub.lmdr.de
oder auf Instagram
duesseldorf_diskutiert

Jugend-LmDR

Gefördert durch:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

MBE – Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer
alle Infos unter: www.MBE.LMDR.de

Bundesgeschäftsstelle

- **Mitgliederverwaltung: 0711-16659-25 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**
- **Bücherbestellung: 0711-16659-22 (Mo. Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**
- **Anzeigen VadW: 0711-16659-26 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**